Volks-Zeitung

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Ausgabe B

Bezugspreis: monatlich RM 2,16 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg., Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung Hattingen, Viktor Luhe-Str. 19 Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Luhe-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 193 86; Waltenscheid, Freiheitstr. 15, Fernr. 1376, Postscheck. Dortmund 304 30; Bochum, Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46, Postscheck. Dortmund 6146.

Nr. 283 | Freitag, den 3. Dezember (Kath. Franz Xaver, Evg. Cassian) | 1937

Gewaltige Leistungen

Neue Wege nationalsozialistischer Volkswohlfahrt

Hauptamtsleiter Hilgenfeldt vor Diplomatie und Presse

DNB **Berlin**, 2. Dez. (Drahtb.) Das Außenpolitische Amt der NSDAP. setzte am Donnerstag die Reihe seiner Empfangsabende für Diplomatie und Presse im Hotel Adlon mit einem Vortrag des Reichsbeauftragten für das Winterhilfswerk, Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, über

„Neue Wege nationalsozialistischer Volkswohlfahrtspflege"

fort. Der Chef des Amtes, Reichsleiter Rosenberg, würdigte in seiner Begrüßungsansprache Hauptamtsleiter Hilgenfeldt als den Mann, der das größte soziale Hilfswerk der Weltgeschichte organisiert und es immer gewaltiger und fruchtbarer für das deutsche Volk ausgestaltet habe.

Dann nahm Hauptamtsleiter Hilgenfeldt das Wort. Der Redner begann mit der Erinnerung an Punkt 21 des Programms der NSDAP: „Der Staat hat für die Hebung der Volksgesundheit zu sorgen durch den Schutz der Mutter und des Kindes". Diese Aufgabe habe der Führer in seinem Buch „Mein Kampf" als Erfüllung alles heldischen [illegible]utig gekennzeichnet. Bei der Machtübernahme hätten wir in Deutschland eine Säuglingssterblichkeit von 7,9 v. H. gehabt und der Gesamtverlust in dem Zeitraum von 1919 bis 1935, also in 17 Jahren, betrage

nicht weniger als 1 810 000 Kinder.

Diese Kinder seien nur dadurch gestorben, daß die Mütter nicht wußten, wie sie die Kinder richtig ernähren und pflegen sollten. Der Kampf, der bald nach der Machtübernahme durch die NSV und den Reichsmütterdienst aufgenommen wurde, zeige heute bereits den Erfolg, daß die Säuglingssterblichkeit im Reichsdurchschnitt auf 6,59 v. H. zurückgegangen ist und dem deutschen Volke 140 000 Jungen und Mädel erhalten geblieben sind.

Weiter müsse dafür gesorgt werden, daß die Kinder, die geboren werden, nun nicht als belastete Menschen durch das Leben gehen. Hunderttausende von Kindern überständen wohl das Martyrium einer falschen Pflege, trügen aber ein ganzes Leben lang die Folgen der Rachitis, eines labilen Nervensystems, der Zahnkaries oder anderer Mangelkrankheiten mit sich. Ein sehr hoher Prozentsatz — in manchen Reichsgebieten fast ein Drittel der Männer und Frauen — seien mit Mangelkrankheiten belastet, die unbedingt vermeidbar wären.

Hier habe der Reichsmütterdienst im Deutschen Frauenwerk eine so gewaltige Aufgabe,

wie sie schöner und größer und verantwortungsvoller nicht sein könne.

In seinen 194 Mütterschulen und mit seinen 1750 Wanderlehrerinnen wirke der Reichsmütterdienst auf die deutschen Frauen ein, durch hauswirtschaftliche, durch erzieherische und durch pflegerische Kurse. Vom Jahre 1935 bis zum Juli 1937 wurden vom Reichsmütterdienst in 63 000 Kursen 1 245 000 Mütter geschult und bereitgemacht für ihre große Aufgabe, das Blut zu schützen.

Von größter Wichtigkeit ist die genügende und richtige Ernährung. Dieser Aufgabe dienten einmal die Kinderspeisungen, von denen in den Jahren 1936-37 49 478 837 durchgeführt wurden.

Es sei klar, daß die nationalsozialistische Wohlfahrtspflege ihren besonderen Einsatz dort machen müsse, wo die Not am größten sei. So wurden in erster Linie die Gebiete der Bayerischen Ostmark, der Rhön und Schlesien vorgenommen. Bisher seien von der NSV. 2246 neue NS.-Schwesternstationen errichtet, in 1 275 330 Sprechstundenbesuchen und 7 200 907 Hausbesuchen insgesamt 2 407 148 Personen von der NS.-Schwesternschaft betreut worden. Es sei ein neuer Weg, denn die Schwesternstationen der NS.-Volkswohlfahrt seien eingerichtet, um Mutter und Kind zu helfen. Die erzieherische und wohlfahrtspflegerische Arbeit an Mutter und Kind sei die Voraussetzung für jeden Erfolg im Leben und für das Glück der Familie.

Hilgenfeldt teilte mit, daß im Notstandsgebiet der Bayerischen Ostmark im Laufe von drei Jahren insgesamt 110 Bauten errichtet werden, die im Dienste der Gesundheitsführung der Bevölkerung stehen sollen.

Zum Schluß verwies er auf

das Tuberkulose-Hilfswerk der NS.-Volkswohlfahrt,

das die Lücke der Sozialversicherungen schließe. Die Einweisungen, die Ende 1935 rund 1500 betrugen, seien im Oktober 1937 auf 14 000 gestiegen.

Die neuen Wege, die die nationalsozialistische Volkswohlfahrtspflege einschlage, seien nach der Erkenntnis ausgerichtet, daß Geschichte nicht in Tagen und Jahren gemacht werden kann, daß sie Aufgabearbeit von Generationen ist.

Jede Generation wird weiterleben in den Werken, die sie hinterlassen hat. Nicht aus der Schau der Gebundenheit eines Lebens, sondern der Schau der Ewigkeit des Volkes erhält nationalsozialistische Volkswohlfahrtspflege ihre Aufgaben."

Die Ausführungen wurden von der zahlreichen Zuhörerschaft mit starkem Beifall und tiefem Verständnis aufgenommen, das auch in der anschließenden geselligen Unterhaltung der in- und ausländischen Teilnehmer lebhaft zum Ausdruck kam.

Ein Wort an die französische Jugend!

„Gegenseitiges Sichkennenlernen genügt!"

„Die Jugend der beste Botschafter der Welt"

DNB. **Berlin**, 2. Dez. (Drahtb.) Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, der in Frankreich anläßlich eines privaten Besuches eine sehr herzliche Aufnahme fand, setzt in seiner Zeitschrift „Wille und Macht" die von Camille Chautemps begonnene deutsch-französische Zwiesprache fort. In seinen Ausführungen heißt es u. a.:

Die Annäherung unserer beiden Völker ist

eine europäische Aufgabe von so zwingender Notwendigkeit, daß die Jugend keine Zeit zu verlieren hat, um an ihrer Lösung zu arbeiten.

Die Worte des Führers und jener eindrucksvolle Aufruf, den der französische Ministerpräsident Camille Chautemps an unsere Jugend richtete, ermuntern uns junge Deutsche, diese Erkenntnis zu verwirklichen. Wenn ich schon vor meiner Reise nach Frankreich bereit und entschlossen war, alles zu tun, um die junge Generation Deutschlands mit der französischen Jugend in Kontakt zu bringen und für diesen Entschluß in meinem Vaterlande die herzliche Zustimmung aller Bevölkerungskreise, vor allem aber die meiner Kampfgefährten in der Führung der NSDAP. gefunden habe, so bin ich glücklich, in Paris nicht nur nicht enttäuscht, sondern im Gegenteil lebhaft ermutigt worden zu sein. Ich habe unter den Franzosen, mit denen ich gesprochen habe, so viel Aufgeschlossenheit für den Gedanken einer Annäherung der Jugend gefunden, wie ich sie, offen gesagt, kaum vermutete.

Die Jugend hat das Recht,

vielleicht sogar die Pflicht, gleichsam außerhalb der großen Politik, sich mit ihresgleichen über geographische Grenzen und politische Schranken hinweg zu unterhalten.

Sie hat nach einem Wort Adolf Hitlers ihre eigene Solidarität. Die deutsche Jugend, die in einer vom Auslande so häufig mißverstandenen und dem fremden Beobachter oft unbegreiflich erscheinenden Selbständigkeit aufwächst, soll nach dem Willen des Führers der deutschen Nation ihr eigenes Jugendleben führen, den Regungen ihres Herzens gehorchen und frei und ungezwungen sowohl ihr Dasein im Innern des Reiches gestalten als auch ihr Verhältnis zu den Jugendgemeinschaften der anderen Völker. Es entspricht dem Wesen und Gesetz unserer Jugendorganisation, wenn sie im Verkehr mit anderen Nationen

nichts anderes zu gewinnen sucht als die Kenntnis des fremden Volkstums.

Sie hofft, in diesem ihren Streben von allen anderen erzieherischen Kräften in der Welt verstanden zu werden.

Die deutsche Jugend hat sich jenem Bildungsideal verschrieben, das in Goethe seine ewige und für die ganze Kulturwelt gültige Verkörperung gefunden hat. Nichts entspricht so sehr diesem erzieherischen Ideal als die ständige Bemühung, das Blickfeld des einzelnen zu weiten und ihn in eine harmonische Beziehung zu seiner Umwelt treten zu lassen. Der Besuch fremder Länder ist nach Erlangung der Kenntnis des eigenen Landes das wertvollste erzieherische Element.

Die Jugend ist

der beste Botschafter der Welt,

sie ist unbefangen, freimütig und ohne den leidlichen Argwohn, von dem die Diplomaten oft nicht zu heilen sind, weil er gewissermaßen ihre Berufskrankheit ist. Allerdings darf hinter dem Austausch der Jugend keine propagandistische Absicht stehen. Dies würde von vornherein alles verderben. Der einzige Programmpunkt eines von den Nationen organisierten Verkehrs ihrer Jugenden untereinander lautet:

Gegenseitiges Sichkennenlernen!

Das genügt. Die Mißverständnisse zwischen den Völkern beruhen in den meisten Fällen darauf, daß sie sich nie kennengelernt haben.

Ich sehe es nun als meine Aufgabe an, zwischen der deutschen und französischen Jugend ein Gespräch zustande zu bringen, das von deutscher Seite nicht in schönen Aeußerungen von mir bestehen soll, sondern in vielen persönlichen Unterhaltungen tausender junger Deutscher mit ebenso vielen Franzosen.

Wir werden die ersten Tausend dieser französischen Jugend mit der größten Herzlichkeit im Jahre 1938 auf deutschem Boden willkommen heißen.

Sie sollen die Schönheit unserer Landschaft und unserer Städte in sich aufnehmen und mit dem deutschen Volk Fühlung gewinnen. Wenn dann deutsche Jugend nach Frankreich fährt, werden viele Bekanntschaften und Freundschaften erneuert werden, die auf der ersten Reise mit jener Unbeschwertheit und seelischen Bereitschaft geknüpft wurden, die der jugendliche Mensch als eine der schönsten Gaben der Natur in sich trägt.

150 Jahre Australien

Von der Strafkolonie zum aussichtsreichsten Dominion

Der Lordsiegelbewahrer der britischen Krone, Lord de la Warr, schickt sich an, als Abgesandter des Königs und der Regierung nach Australien zu reisen, um an der im Januar beginnenden 150-Jahrfeier des Commonwealth, die drei Wochen dauern wird, teilzunehmen.

Australien hat erst im Jahre 1934 ein 100-Jahresjubiläum gefeiert. Je nachdem, wohin man den Anfangspunkt der Entwicklung dieses jüngsten Erdteils, der für viele Briten als das aussichtsreichste Dominion gilt, verlegt, kann man vom Oktober 1834 ausgehen, in dem ein Schafzüchter Edward Henty, der mit seinen sieben Söhnen aus Kent in England ausgewandert war, an der Küste Südost-Australiens landete und im heutigen Staate Viktoria die erste dauernde Niederlassung begründete, oder vom Februar 1788. Damals landete der erste Gouverneur der künftigen britischen Besitzung Australiens, Arthur Philipp, mit 750 Sträflingen in der Botany-Bai und legte dort den Grund zu einer neuen Strafkolonie. Dieses Datum ist es, daß jetzt der 150-Jahrfeier zugrunde gelegt wird. So wenig jubiläumswert die Landung von Sträflingen auf australischem Boden auch sein mag, so beginnt mit diesem Tage doch das aktive britische Interesse an der Kolonie, nicht zuletzt dadurch ausgelöst, daß England kurz vorher durch den Abfall der Vereinigten Staaten von Amerika seinen gewaltigen Kolonialbesitz in den nordamerikanischen Neuenglandstaaten verloren hatte.

Uebrigens herrscht ein Datenstreit auch schon über die Entdeckung des jüngsten Erdteils. Wahrscheinlich ist er schon 1525 oder 1526 von Portugiesen betreten worden, die mit ihrem, nach Celebes steuernden Schiff durch allerhand Unglücksfälle auf das bis dahin unbekannte australische Festland, anscheinend an der äußersten Nordspitze, verschlagen wurden. Aber diese Entdeckung ist nicht ganz mit Sicherheit festzustellen. Als offizielles Jahr der Entdeckung gilt 1605. Damals geriet Willem Janszoon, der im Dienst der holländisch-ostindischen Handelsgesellschaft die Ausdehnung Neuguineas feststellen sollte, im Carpentaria-Golf auf das australische Festland. In den folgenden Jahrzehnten sind dann holländische Schiffe auf der Fahrt von Kapland nach den Molukken wiederholt an der Westküste gelandet. Holländer waren es auch, die 1642 Tasmanien entdeckten und 1644 die Nordwestküste berührten. Sie galt ihnen aber als so ungastlich, daß man 125 Jahre lang von den Entdeckungen keinen Gebrauch machte. An der Ostküste Australiens landete 1770 Cook. Aber in das Innere des Erdteils wagte man sich zunächst überhaupt nicht. Es ist knapp 125 Jahre her, daß drei Engländer, Wentworth, Blaxland und Lawson, die unwegsamen Blauen Berge überschritten und 1813 die westlich von diesen gelegenen Flüsse und Ebenen zu erforschen begannen. Das südliche Küstenland und die Seeregion sind erst 1839 erschlossen worden und an die genaue Aufnahme der Küstenlinie des Erdteils ging man erst in den Jahren 1837 bis 1842 heran. Aber es hat bis 1865 gedauert, bis weite bis dahin unbekannt gebliebene Strecken des Erdteils überhaupt von Europäern erkundet wurden und noch heute kann man in den Berichten, die gelegentlich dem britischen Parlament von Beamten des Kolonialdienstes vorgelegt werden, auf Bemerkungen stoßen, die

Expreß Poranny meldet:

Giftmordversuch an Blücher!

Sieben Angestellte der Transsibirischen Eisenbahn verhaftet und erschossen

DNB. **Warschau**, 2. Dez. (Drahtb.) Einer Meldung des „Expreß Poranny" aus Moskau zufolge wurden unlängst sieben Angestellte der transsibirischen Eisenbahn Moskau—Wladiwostok erschossen, und zwar zwei Schaffner, der Koch und sein Gehilfe sowie drei Kellner des Speisewagens. Die Erschossenen sollen

einen Giftmordanschlag auf den Chef der Roten Armee im Fernen Osten, Marschall Blücher, und seine Umgebung versucht haben.

Der „Expreß Poranny" berichtet dazu folgende Vorgeschichte: Nach der Einnahme des Mittagessens im Speisewagen des Zuges, in dem Marschall Blücher reiste, seien plötzlich mehrere Personen erkrankt. Vier höhere Offiziere seien gestorben, während zwei nach längerer Krankheit gerettet werden konnten. Bei den übrigen Personen seien die Vergiftungserscheinungen leichter Natur gewesen. Marschall Blücher selbst habe an dem Mittagessen zufällig nicht teilgenommen. Man habe sofort eine Untersuchung vorgenommen, konnte aber nicht finden, worauf die Vergiftung zurückzuführen sei. Jedenfalls habe man

das gesamte Personal des Wagens zum Tode verurteilt und auch erschossen.

„Expreß Poranny" erinnert daran, daß seiner Zeit der oberste Chef der mongolischen Volksrepublik, Demid, ebenfalls in einem Speisewagen vergiftet worden sei.

erkennen lassen, daß immer noch Gebiete vorhanden sind, in die Europäer zum ersten Male vordringen.

Australien wurde von der britischen Regierung zunächst, wie schon erwähnt, als Strafkolonie benutzt. Die Besiedlung erfolgte dann in der Hauptsache durch Arbeiter, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch das anbrechende Zeitalter der Maschine in England zu Tausenden brotlos wurden und sich in dem neuen Erdteil eine neue Existenz suchten.

Der Mann, dessen Tatkraft die Entstehung des Staates Viktoria zu verdanken ist, war Batemann, ein Schafzüchter von der Insel Tasmanien, dem die Verhältnisse auf dieser Insel zu klein geworden waren. Er ging mit einer Anzahl Gleichgesinnter im Frühjahr 1835 auf eigene Faust in das Innere des Kontinents, nahm mit den Eingeborenen Fühlung und erwarb von ihnen gegen Geschenke, wie Decken, Messer, Spiegel, Glasperlen, Streitäxte, Lebensmittel usw. und für die Zusicherung eines jährlichen Tributs ein riesiges Landgebiet von 600 000 acres. Das sind etwas 240 000 Hektar. An einer Stelle am Yarra-Fluß, die Batemann besonders gefiel, beschloß er mit seinen Gefährten, ein Dorf anzulegen. Dort liegt heute die Stadt Melbourne. Andere Abenteurer folgten ihm. Zunächst hatte Batemann mit dem britischen Gouverneur Schwierigkeiten, der seine Erwerbungen nicht anerkennen wollte. Nur die Befürchtung, daß Frankreich in Südost-Australien Fuß fassen könnte, führte schließlich zu einer Einigung.

Australien wurde bis dahin immer noch als englische Sträflingskolonie benutzt. Den neuen Ansiedlern, zu denen weitere aus Europa kamen, war dieser Zuzug höchst unerwünscht. Als 1851 wieder ein englisches Sträflingsschiff Melbourne anlaufen wollte, wurde es an der Landung gehindert. Damit hörte die Deportation von Strafgefangenen nach Australien allmählich auf.

Mitte des 19. Jahrhunderts lockten die Goldfunde eine Menge neuer Einwanderer an.

Bis 1900 bestanden die einzelnen australischen Kolonien zusammenhanglos nebeneinander. Erst unter dem Einfluß der imperialistischen Strömung gelangte die von Sir Henry Parkes geführte Einheitsbewegung zum Siege. Am 9. Juli 1900 wurde die Bundesverfassung als britisches Reichsgesetz verkündet und am 1. Januar 1901 trat das Commonwealth of Australia ins Leben, das die sechs Gliedstaaten Neu-Südwales, Viktoria, Queensland, Süd-Australien, West-Australien und Tasmanien zu einem Bundesstaat im Rahmen des britischen Reiches vereinigte. Nur Neuseeland hielt sich fern. Das Commonwealth hat Dominionsstatut.

Australien ist ungefähr so groß wie Europa. Seine Bevölkerung erreicht aber nicht 7 Millionen Menschen, d. h. etwa so viel, wie Oesterreich. Die Bevölkerungszunahme ist gering, da scharfe Einwanderungsbestimmungen den Zuzug fernhalten. Namentlich gegen die Einwanderung Farbiger ist ein unübersteiglicher Wall aufgerichtet. Im übrigen ist die starke Beschränkung der Einwanderung Ausdruck des Einflusses, den die Arbeitergewerkschaften auf die Regierung ausüben. Es war ihnen gelungen, eine Politik durchzusetzen, die auch die fremde Wareneinfuhr durch hohe Zölle vom Lande fernhielt und die Löhne stark in die Höhe trieb. Jede Konkurrenz fremder Arbeitskräfte hätte diese reichlich egoistische sozialistische Politik gefährdet. Eine Weile lang galt Australien geradezu als das Arbeiterparadies. Das ist es heute allerdings nicht mehr. Die große Wirtschaftskrisis hat auch an den Küsten dieses Erdteils nicht Halt gemacht, der in seinem wirtschaftlichen Wohlstand ganz und gar von den Exporterträgnissen seiner Schafzucht und daneben vom Weizenbau abhängig ist. Der Export ging zurück. Die Lasten, die auf der Produktion liegen, sind durch die zum Nutzen der Arbeiter geschaffenen Sozialeinrichtungen sehr hoch. Infolgedessen wirkte sich die Wirtschaftsdepression doppelt scharf aus. 62 Prozent aller Australier leben in den Städten. Die Depressionserscheinungen trafen sie besonders hart. Die Industrie, die vielfach künstlich hochgezüchtet war, erlebte die schwerste Krisis. Die Arbeitsmöglichkeiten, die der weite, zum großen Teil noch unerschlossene Erdteil bietet, konnten aber dank der monopolistischen Einwanderungspolitik nicht ausgenutzt werden. In einem Lande, das durch seine natürlichen Schätze und Hilfskräfte auf einem Quadratkilometer gut rund 60 Menschen ernähren könnte, lebt heute nur einer auf den Quadratkilometer. Die Räume des Erdteils schreien geradezu nach Menschen.

In Australien, wo man dieses Mißverhältnis natürlich kennt, ohne doch den Entschluß aufbringen zu können, etwas zu seiner Besserung zu tun, hat man die Befürchtung, daß das Land eine starke Anziehungskraft auf gewisse übervölkerte asiatische Staaten ausüben könnte, und das drückt sich in seiner weltpolitischen Haltung aus, zumal die Fragen des Stillen Ozeans durch gewisse Ereignisse in der letzten Zeit stark in den Vordergrund rückten.

Französische Betrachtungen zum

Besuch Delbos' in Polen

Vier Tage Aufenthalt in Warschau – Empfänge beim Staatspräsidenten, dem Generalissimus und dem Außenminister

DNB. **Paris**, 2. Dez. (Drahtb.) Vor der Abreise des französischen Außenministers nach Polen und den Ländern der Kleinen Entente betont man in Paris u. a., daß Frankreich wie England in ihrem Wunsche nach einer allgemeinen Entspannung

zu jeder Aussprache mit Deutschland und Italien bereit seien.

Sie beabsichtigten auch nicht, von Deutschland und Italien den Verzicht auf die Grundsätze ihrer Politik zu verlangen. Nach englischer und französischer Ansicht „sei es nicht unmöglich, zwischen den gegensätzlichen Auffassungen Brücken zu schlagen, um im realpolitischen Geiste zu der in Europa einmütig erwünschten Entspannung zu gelangen". Der Beteuerung des deutschen Rechtsanspruches auf Kolonialbesitz hätten die beiden Mächte

keine brutale Weigerung entgegensetzen wollen,

aber sie hätten erklärt, dieses Problem „nicht als einzelnes" ins Auge fassen zu können. Frankreich und England setzten im übrigen ihre Aufrüstung fort, wünschten aber eine möglichst baldige Verständigung über die Begrenzung der Ausgaben für Rüstungszwecke.

*

Die Polnische Telegraphen-Agentur veröffentlicht jetzt das amtliche Programm für den Aufenthalt des französischen Außenministers in Polen, der am 3. Dezember erwartet wird. Delbos wird während seines

viertägigen Aufenthaltes

vom polnischen Staatspräsidenten empfangen werden. Er wird ferner Marschall Rydz-Smigly, den Ministerpräsidenten und den Außenminister besuchen. Weiter ist ein Frühstück auf dem Schloß, ein Essen und ein Empfang beim polnischen Außenminister vorgesehen.

Delbos wird sich von Warschau aus nach Krakau begeben, wo er das Andenken Marschall Pilsudskis an seiner Grabstätte auf dem Wawel ehren wird. Minister Delbos ist bei seiner Reise von dem Chef seines Kabinetts, Rochat, und dessen Vertreter, Berard, begleitet.

Ein Milizsoldat packt aus

100000 Morde in 7 Monaten!

Allein in Madrid! – Ein Pfund Salz als Nahrung für eine vierköpfige Familie

DNB. **Paris**, 2. Dez. (Drahtb.) Der „Jour" veröffentlicht eine Unterredung seines Mitarbeiters **mit einem jungen Spanier, der aus Madrid nach Frankreich geflohen ist.** Nach diesem Bericht vertreten heute bereits 90 v. H. der Bevölkerung von Madrid die Sache des Generals Franco. Viele von ihnen seien früher noch Marxisten gewesen, hätten sich aber unter dem Druck der roten Zwangsherrschaft nationalen Idealen zugewandt.

In Madrid herrsche allgemein Hunger. Eine vierköpfige Familie erhalte z. B.

als einzige Nahrung an einem Tag ein Pfund Salz, an einem anderen Tage 200 Gr. Zucker, manchmal 1 Pfd. Bohnen.

Grundsätzlich solle zwar jede Person täglich 50 Gr. Brot erhalten, doch in Wirklichkeit gäbe es überhaupt nichts. Offiziell bekommt die rote Soldateska als einzige Nahrung für einen Tag 24 Schoten zugeteilt. Nur die Internationale Brigade sei gut ernährt. Sie setze sich zu einem großen Teil aus Franzosen zusammen, während ihre militärischen und politischen Anführer Sowjetrussen seien. Diese letzteren seien es gewesen, die die Valenciabolschewisten zur Uebersiedlung nach Barcelona veranlaßt hätten, um einer Volkserhebung in Katalonien auf diese Weise vorzubeugen.

In Madrid allein seien während der ersten sieben Monate des spanischen Bürgerkrieges 62 000 zugestandene und etwa 40 000 bis 50 000 noch nicht zugestandene politische Morde von roter Seite verübt worden. Ein Milizsoldat habe ihm voller Stolz erklärt, daß er allein bereits 631 Mordtaten seit Ausbruch des Bürgerkrieges auf dem Gewissen habe.

Von einer Versorgung der Stadt mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen könne fast nicht mehr die Rede sein. Schon vor einem Jahr hätten die Milizsoldaten sämtliche Ernten in der weiteren Umgebung der Stadt gestohlen. Seither weigerten sich die Bauern, überhaupt noch neue Aussaaten vorzunehmen.

Die beiden letzten Geistlichen verhaftet

Deutschstämmige Pastoren in der Hand der GPU.

DNB. **Moskau**, 1. Dez. (Drahtb.) Aus Leningrad wird gemeldet, daß **die beiden letzten evangelischen Geistlichen in der Sowjetunion**, die deutschen Pastoren Reichart, Vater und Sohn, dort **von der GPU. verhaftet worden sind.** Während bis zur bolschewistischen Revolution auf dem heutigen Gebiet der Sowjetunion (also unter Ausschließung Polens, der baltischen Staaten und Finnlands) 192 evangelische Pfarer im Amt waren, ist heute für die etwa 1¾ Millionen zählende protestantische Bevölkerung der Sowjetunion (darunter sind ungefähr 1,2 Millionen Deutschstämmige) **kein einziger protestantischer Geistlicher mehr vorhanden.** Nicht nur die protestantischen Deutschen, sondern auch ihre lettischen, estnischen und finnischen Glaubensgenossen haben ihre sämtlichen Pfarrer verloren. Bereits vor einem Jahre waren nur fünf evangelische Geistliche in der Sowjetunion übrig geblieben: Pastor Streck in Moskau, Pastor Vogel in Odessa, die beiden genannten Pastoren Reichart und der lettische Pastor Miklas in Leningad, die inzwischen sämtlich verhaftet oder verbannt worden sind. Sie alle waren Deutschstämmige sowjetrussischer Staatsangehörigkeit. Auf dem ganzen Gebiet der Sowjetunion kann also heute keine protestantische Taufe, Eheschließung oder Beerdigung mehr abgehalten werden.

„Ernst der Lage unverändert"

Das Befinden Ludendorffs.

DNB **München**, 2. Dez. (Drahtb.) Ueber das Befinden des Generals Ludendorff wurde von Prof. Kielleuthner am Donnerstag früh folgende Mitteilung ausgegeben:

„Nacht ruhig verlaufen, Ernst der Lage unverändert."

Uebernahme des Reichswirtschaftsministeriums

durch Ministerpräsident Hermann Göring

DNB. **Berlin**, 2. Dez. (Drahtb.) Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring übernahm in diesen Tagen die Leitung des Reichs- und preußischen Wirtschaftsministeriums. Staatssekretär Posse begrüßte den Ministerpräsident im Namen der Mitarbeiter des Ministeriums, die stolz darauf seien, daß sie eingereiht würden in die von Generaloberst Göring betreuten Aemter. In einer kurzen Ansprache wies Hermann Göring dann u. a. darauf hin, daß man in den nächsten 6 Wochen bis zur Uebernahme des Ministeriums durch Reichswirtschaftsminister Funk am 15. Januar alle Maßnahmen treffen müßte, um eine Zusammenarbeit aller an der Durchführung des Vierjahresplanes beteiligten Stellen zu erreichen. Er stattete weiter Dr. Schacht für seinen unerhörten Arbeitseinsatz seinen Dank ab und betonte, daß der Wechsel keine Kursänderung bedeute. Zum Schluß appellierte er an die Arbeiter, Angestellten und Beamten des Ministeriums, in treuer Pflichterfüllung dem Werke des Führers zu dienen.

Wir wollen uns bemühen, unser Volk in der Gemeinschaft des Opferns zu erziehen. In ihr haben unzählige Menschen sehr viele schwerere Opfer zu bringen. Sie nehmen diese freiwillig auf sich. Andere wieder müssen solche Opfer bringen! Sie werden von ihnen gefordert. Als unanständig würde der gelten, der sich diesem Opfer entziehen wollte.

(Aus der Rede des Führers zur Eröffnung des WHW. 1937/38.)

Meister, Gesellen und Lehrlinge treten an

62 000 Betriebsappelle als Auftakt zum Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen.

DNB. **Berlin**, 2. Dez. (Drahtb.) Im ganzen Reich finden am 13. Dezember **Betriebsappelle** statt unter der Parole **„Reichsberufswettkampf aller schaffenden Deutschen".** Rund 62 000 Betriebe beginnen schlagartig ihre Teilnahme am Reichsberufswettkampf mit diesem Auftakt.

Meister, Facharbeiter, Gesellen und Lehrlinge gehen am 13. Dezember an ihr Tagewerk, beseelt von der Einsatzbereitschaft, die das ganze schaffende Deutschland erfassen wird.

Freiwillige zum Arbeitsdienst der weiblichen Jugend

Zum 1. Januar noch Plätze verfügbar.

DNB **Berlin**, 2. Dez. (Drahtb.) Die Zahl der freiwilligen Meldungen für den Arbeitsdienst für die weibliche Jugend zum 1. April 1938 ist schon jetzt so groß, daß in kurzer Zeit alle verfüg-

Christian Rauch

Zu seinem 80. Todestage — 3. Dezember 1857.

Von Prof. Dr. Ernst Friedrichs.

Berlin als Kunststadt ist neueren Datums; was es an Kunstschätzen aus früheren Zeiten birgt, ist geliehenes Gut. Sein erster selbständiger Baumeister großen Stils ist Schlüter gewesen; seine Werke gehören noch dem 17. und dem Anfang des 18. Jahrhunderts an. Aber er steht sozusagen allein auf weiter Flur. Zur Blüte gelangt die Kunststadt Berlin erst mit dem neuen Leben, das Deutschland nach den Befreiungskriegen durchgliederte, mit Schinkel, dem Schöpfer des Alten Museums und des Königlichen Schauspielhauses, und ein paar anderen. Und mit der Baukunst hält gleichen Schritt die Bildnerkunst, deren Hauptvertreter Schadow und sein Hauptschüler Christian Rauch sind.

Rauch wird selbst von den Franzosen der größte Bildhauer seiner Zeit genannt, und mit zwei seiner Bildwerke, seinem ersten, dem Marmorgrabmal der Königin Luise im Mausoleum zu Charlottenburg, und seinem letzten, dem Denkmal Friedrichs des Großen unter den Linden, hat er sich selber Denkmäler für ewige Zeiten geschaffen.

Es sind seinem ersten Werke schon mancherlei tüchtige Versuche vorangegangen, so tüchtig, daß sie die Aufmerksamkeit eines Thorwaldsen und eines Canova erregten. Seine Gedanken hatten immer bei der Königin Luise verweilt, und schon 1803, als er noch Kammerdiener des Königs war, hatte er eine Büste von ihr modelliert. Noch andere Versuche hatten ihr gegolten, bis ihn unmittelbar nach dem Tode der Königin der König zu diesem Grabmal ermunterte. Es hat dann 1815 im Mausoleum zu Charlottenburg seine Aufstellung gefunden. Was an diesem Bildwerk fesselt, ist außer der Gewandung, dem weiten, klassisch gefalteten Tuche, die Ruhe des verklärten Gesichts, aus dem die Ermüdung gewichen ist und in das schon ein anderes Dasein hineinleuchtet.

An dem Denkmal Friedrichs des Großen ist nicht bloß der große Preußenkönig bewundernswert, der in Dreispitz und Mantel zu Pferde als der Schlachtenlenker und Sieger erscheint, sondern ebenso großartig sind auf dem hohen, reichgegliederten Sockel alle seine großen Helfer im Kriege und ebenso im Frieden. Dieser letzte Gedanke ist das Ziel von Rauch's ganzem Leben gewesen; er will die hervorragenden Menschen seiner Zeit, die Heeresführer wie die geistigen Größen, und zwar die, die seinem Vaterland gedient und genützt haben, durch seine Bildwerke verewigen.

Der junge Anfänger hat mit der Romantik begonnen; 1802 hat er einen schlafenden Endymion ausgestellt; bald aber wird aus ihm der Realist, der über dem Realismus jedoch nicht das Stil- und Schönheitsgefühl vergißt. So sind denn all die großen Gestalten entstanden: Der König, die Königin in vielen Ausführungen, die Erzbilder Yorks, Gneisenaus, Blüchers, die Marmorstandbilder Scharnhorsts und Bülows in Berlin. Von Berlin drang sein Ruf in die weite Welt, er hat den Kaiser Alexander, den damaligen Großfürsten Nikolaus, den König von Dänemark, die Polenkönige nachgebildet, ferner die geistigen Größen Deutschlands: Hardenberg, Goethe, Kant, Schleiermacher, Zacharias Werner und Raphael Mengs. Nicht vergessen seien auch seine sechs kolossalen Marmorsiegesgöttinnen für die Walhalla in Regensburg.

Christian Rauch hat den größten Teil seines Lebens, abgesehen von Studienreisen nach Italien, in Berlin zugebracht, ohne äußerliche, hohe Würden. Er war in Arolsen geboren und ist während einer Kur in Dresden, 80 Jahre alt, am 3. Dezember 1857 gestorben.

Für Berlin ist er noch in anderer Beziehung von großer Bedeutung geworden: er hat hier eine große, weithin wirkende Bildhauerschule gegründet, die noch heute in seinem Geiste fortarbeitet.

Ein Standardwerk der Vorgeschichtsforschung

Der Landeshauptmann der Rheinprovinz teilt mit: Nachdem unlängst nach jahrzehntelanger Arbeit der letzte Band der vom Reich getragenen Publikation des römischen Grenzwalles „Limes", der im Kampf des Germanentums mit der römischen Weltmacht eine so entscheidende Rolle gespielt hat, der Oeffentlichkeit vorgelegt worden ist, hat die Römisch-Germanische Kommission in Frankfurt als Zweigstelle des Archaeologischen Instituts des Deutschen Reiches, einer Anregung von Landesrat Dr. Apffelstaedt folgend, ein neues bedeutsames Werk in Angriff genommen, und zwar die Herausgabe eines Gesamtwerkes **über die vor- und frühgeschichtlichen Ringwallburgen in West- und Süddeutschland.** Auf einer kürzlich in Frankfurt abgehaltenen Besprechung der führenden Vorgeschichtsforscher Westfalens, des Rheinlandes, Kurhessens, Nassaus und Württemberg — Bayern u. Baden hatten schriftlich ihre volle Mitarbeit zugesichert — wurde die Planung dieses Werkes in allen Einzelheiten festgelegt. Das Gesamtwerk zerfällt in zwei Teile, von denen der erste jede Wallanlage nach dem Stande der Forschung beim Abschluß der Aufnahme widergibt, während der zweite Teil Zug um Zug das Ergebnis der großen, in Gang befindlichen oder in Zukunft von sich gehenden Ausgrabungen nach Abschluß ihrer Untersuchungen laufend bringen wird. Die einzelnen Abteilungen erscheinen unabhängig voneinander, jede für sich nach Stand und Fortschreiten der Bestandsaufnahme in den einzelnen Provinzen und Ländern in Lieferung von je 10 Ringwällen, mit deren Herausgabe bei der Vielfältigkeit des erarbeiteten Materials unverzüglich begonnen wird. Von entscheidender Bedeutung ist die Einheitlichkeit der Planung für das gesamte Werk, derzufolge die Bestandsaufnahme eines jeden Ringwalles umfaßt: Ausschnitt der Lage aus dem Meßtischblatt, Vermessungsplan des Ringwalles, Photographie der Anlage aus der Luft und von der Erde aus, die bekannt gewordenen Funde, ein knapper Text, der die Tatbestände registriert und die vollständige Angabe der Literatur. Festgelegt wurde überdies die Einheitlichkeit der Aufnahme im Gelände im Maßstabe 1 : 500 und eine einheitliche Umzeichnung der Pläne der Geländeaufnahmen zu Publikationszwecken im Maßstabe 1 : 2000, die bei der Römisch-Germanischen Kommission in Frankfurt als Trägerin des Unternehmens mit eigenen Kräften vorgenommen wird, die auch die Zuverlässigkeit der Arbeiten durch eigens dazu eingesetzte Fachkräfte überwachen wird. Mit der Herausgabe dieses Standardwerkes der Vorgeschichtsforschung über eines der wichtigsten Gebiete, das in seinem Umfang und seiner exakten Durchführung in anderen Teilen des Reiches seither noch keine Parallele aufzuweisen hat, ist im Zuge der außerordentlich gesteigerten Forschungstätigkeit ein weiterer überaus wichtiger Abschnitt in Angriff genommen.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.

Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.

Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler Bochum; für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum, für Theater, Musik und Kunst: Peter Schiffers, Bochum; für Westdeutsche Umschau und Verbreitungsgebiet der Ausgabe Bochum: Georg Wilhelm Kruse, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgaben Hattingen und Essen-Steele: Dr. Joseph Klösters, Essen-Steele; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. – Für den Anzeigenteil Bochum: Carl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüder Wattenscheid. – Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. – Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. – D.-A. X. 1937: über 11 400 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum 7600 Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600, Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Hattinger Nachrichten

Hattingen, den 3. Dezember 1937.

Hattingen im Lichterglanze

Die Stadt Hattingen hat ihr Weihnachtskleid angelegt.

Ganz Hattingen wird in der Zeit vom 4. Dezember bis 1. Januar in ein Meer von Lichtern getaucht sein. Beleuchtete Guirlanden, Adventskränze und zahlreiche beleuchtete Weihnachtsbäume geben dem Stadtbild ein märchenhaftes Gepräge.

Die vielen Schaufenster mit ihren Weihnachtsauslagen geben einen Ueberblick über die Leistungskraft und den Leistungswillen der Hattinger Geschäftswelt. Es fehlt an nichts. Die Auswahl ist riesengroß. Notwendige Bedarfsgegenstände aller Art, Schmucksachen, Spielwaren, schöne Bücher und süße Sachen werden in so reicher Fülle gezeigt, daß jeder, der guten Willens ist, mit seinen Weihnachtswünschen zurecht kommt.

Außerdem wird in der Zeit vom 7. bis 24. Dezember mittags die Ausgabe von Spendenmarken für das WHW. erfolgen. An die Verbraucherschaft wird appelliert, die Einkäufe in den Geschäften zu tätigen, die sich der Winterhilfswerkaktion anschließen. Die Spendenmarken zahlt der Kaufmann, nicht der Käufer. Für je 1.— RM Einkauf wird eine Spendenmarke ausgegeben. Die mit 10 Spendenmarken vollgeklebte Spendenkarte kann in allen Hattinger Geschäften und im Hause Gr. Weilstraße 6 abgegeben werden. Jede vollgeklebte Spendenkarte berechtigt zur Teilnahme an einer Gutscheinprämienverteilung, die voraussichtlich zwischen Weihnachten und Neujahr stattfindet.

So sind alle Voraussetzungen geschaffen, die vielen kleinen und großen Weihnachtswünsche zu erfüllen.

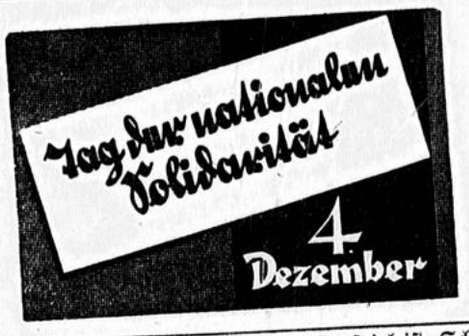
HJ wirbt für den Landdienst

Heute abend findet in der Aula des Realgymnasiums in Hattingen ein Werbeabend für den Landdienst der HJ. statt. Es ergeht besonders an die Eltern und Erzieher der Ruf, an diesem Abend recht zahlreich teilzunehmen, da ihnen hier Gelegenheit gegeben wird, sich einmal eingehend über den Landdienst der HJ. unterrichten zu können. Es spricht u. a. der Referent für den Landdienst der HJ. im Gebiet 9 der Hitler-Jugend, Westfalen, über Wesen, Zweck und Organisation des Landdienstes. Umrahmt wird diese Veranstaltung von Darbietungen der Hitler-Jugend und einem Film. — Die Veranstaltung beginnt um 20 Uhr.

Heute beginnt

das Schießen zugunsten des Winterhilfswerks,

das heißt, der Schießwettbewerb, dessen Ertrag dem WHW. zugeführt wird, beginnt heute und dauert bis zum 13. Dezember. Dieses WHW.-Schießen, wie es kurzweg genannt wird, war von Anfang an sehr beliebt und hatte immer eine sehr gute Beteiligung zu verzeichnen. Man erfuhr bei dieser Gelegenheit, wieviele gute Schützen wir



haben, denen es beinahe ein Kinderspiel ist, Schuß um Schuß die höchste Ringzahl herauszuholen. An sie alle und an die vielen anderen, die bisher in übergroßer Bescheidenheit mit ihrem Können noch zurückgehalten haben, ergeht hiermit der Aufruf zur Beteiligung.

Es geht nicht nur um die Ehre, als guter Schütze gewertet und gefeiert zu werden, sondern es sind auch diesmal wieder Preise ausgesetzt, die es verdienen, daß man sich um sie bemüht. Für die männlichen Teilnehmer — wenn vorstehend von Schützen die Rede war, so waren dabei selbstverständlich auch unsere Frauen und jungen Mädchen einbegriffen, die ebenfalls in der Schießkunst bewandert sind, von denen bei früheren WHW.-Schießen manche das starke Geschlecht etwas in den Schatten gestellt haben —, also für die Männer und Jungmänner winken

als Höchstpreise zwei KdF.-Fahrten,

außerdem Wild, Geflügel usw. usw. Die ersten Preise für die weiblichen Teilnehmer werden noch ausgeknobelt; daß sie „entsprechend" ausfallen, gebietet allein schon die Achtung vor unseren Frauen. Daneben werden

noch viele schöne Preise

bereitgestellt, die vor allem zur Bereicherung des Küchenzettels begehrt sind. Selbstverständlich werden auch wieder in jedem Lokal Tagespreise ausgesetzt.

Geschossen wird in folgenden Lokalen: Hüser, Bruchstraße; Evangelisches Gemeindehaus, Bruchstraße; Wasserloos, Bruchstraße; Nocke, Straße der SA.; Kirchmeier, Straße der SA.; Rech, Johannisstraße; Küper, Heggerstraße; Potthoff, Heggerstraße; Hogeweg, Hüttenstraße; Werner, Flachsmarkt. Die Schießordnung wird noch bekanntgegeben. Ueber die Ergebnisse des Schießens, das an Wochentagen um 19, Sonnabends und Sonntags um 18 Uhr beginnt, werden wir laufend berichten. Und nun: Schützen an die Front!

Verkehrshindernisse verschwinden. Unter dieser Ueberschrift berichteten wir am gestrigen Tage vom Abbruch der Reklamesäule bei Nocke auf der Straße der SA. Am Donnerstagmittag ist auch die Reklamesäule an der Blankensteiner und Welper Straße-Ecke dem Abbruch verfallen. Natürlich hatte dieser Vorgang viel interessierte Zuschauer.

Goldene Hochzeit. Heute können die Eheleute Otto Wolf und Frau Emma geb. Hoffmann, Welper Straße 6, auf fünfzig Jahre gemeinsamen Ehelebens zurückblicken. Herr Wolff war früher als Packmeister auf der Henrichshütte tätig und trat vor einigen Jahren in den Ruhestand. Die Eheleute sind 74 bzw. 70 Jahre alt und erfreuen sich noch guter Gesundheit. Von sechs Kindern leben noch drei, die zum heutigen Tage mit den Verwandten und Bekannten gratulieren können. Dem Jubelpaar zu seinem Ehrentage auch unsern herzlichen Glückwunsch!

Wegen fünffachen Betruges vor dem Richter. Unter der fünffachen Anklage des Betruges hatte sich gestern der verheiratete 54 Jahre alte Gustav Sch. aus Niedersprockhövel vor dem Hattinger Amtsgericht zu verantworten. Der Angeklagte war früher Wirtschaftsberater und hatte in dieser Eigenschaft für seine Mandanten Rechtsgeschäfte oder sonstige schriftlichen Arbeiten wahrgenommen, wobei von einigen der als Zeugen geladenen Mandanten auch Gelder an den Angeklagten gezahlt wurden, die dieser weiter abführen sollte, was er aber nicht getan haben soll. In zwei Fällen sollte er Briefe für einen Verlobten und eine Verlobte schreiben, wofür er kleinere Beträge nahm. Es ließ sich keine klare Entscheidung in dieser Sache fällen, so daß das Gericht ihn auf Kosten der Staatskasse freisprach. In drei anderen Fällen, in denen der Angeklagte für seine Mandanten Gelder abliefern sollte, konnte ebenfalls noch kein Urteil gefällt werden, weil zur Klärung verschiedener Fragen noch Zeugen gehört werden müssen. Die Verhandlung wurde darum vertagt.

Vier Jahre Gemeinschaftswerk „KdF"

Festliche Stunde in der Stadthalle zu Hagen – Anerkennung durch den stellvertr. Gauleiter Vetter

NSG. In der festlich ausgestalteten Stadthalle hatten sich anläßlich des vierten Jahrestages der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" die vom Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront geladenen Gäste und zahlreiche Volksgenossen eingefunden, denen zunächst die Darbietungen des Städtischen Orchesters Hagen unter der Leitung von Musikdirektor Herwig einen hochwertigen künstlerischen Genuß vermittelten. Gauwart Breidenbach verlas zu Beginn den Aufruf des Gauobmanns Stein zu dem bedeutsamen Jahrestag, in dem es u. a. heißt, daß alle Arbeiten der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", wie kulturelle Freizeitgestaltung, Reisen, Wandern und Urlaub, Schönheit der Arbeit, Volksbildung, Sport, um nur einige zu nennen, die höchsten Ausdrücke sozialistischen Wollens und deutscher Lebensbejahung sind.

Zwar stehen wir erst in den Anfängen unseres Werkes, der Weg aber wird erfolgreich weiterbeschritten. Auch beim Antritt in das fünfte Jahr unserer Arbeit soll uns alle das verpflichtende Wort begleiten: Alles für unseren Führer und das ewige Reich aller Deutschen!

Im Anschluß daran gab der Gauwart die markanten Tatsachen des letzten Berichts wieder, der kürzlich veröffentlicht worden ist. Hier überzeugten Zahlen, die man bei der Gründung dieser Gemeinschaft nicht für möglich gehalten hätte. In besonderer Weise rief der Gauwart dazu auf, das heimatliche Sauerland mehr noch als bisher zu erschließen und echte Heimatliebe zu erwecken, wie andererseits in steigendem Maße Dienst an der deutschen Kultur geleistet werden solle.

Stellv. Gauleiter Vetter erinnerte an die „Gaben", die ein vergangenes System dem Volk zu spenden hatte: Not, Elend und Sorge. Fünf Jahre nationalsozialistische Arbeit habe alle gesunden Kräfte des Volkes zu starkem Leben erweckt, und in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wurden Wunschträume langer Jahrzehnte zu einer herrlichen Wirklichkeit. Der schaffende deutsche Mensch nimmt an den Segnungen von Kunst und Kultur lebendigen Anteil, und es geht einem das Herz auf, wenn man heute die Menschen bei KdF-Veranstaltungen sieht. Ungeheuer ist das Maß unserer Zukunftsabeit, ungeheuer aber auch die Kraft, die aus echter und reiner Freude erwächst und uns die Aufgaben der Zukunft meistern hilft. Der stellvertretende Gauleiter schloß mit der Versicherung, daß er stets aufs beste mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zusammengearbeitet habe und im Gau Westfalen-Süd immer erkannt habe, daß diese Gemeinschaft wahrhaftig zu einem Begriff des Erfolges und zum Besitz der deutschen Herzen geworden sei.

2000 in DAF.-Schulung

Betriebsführer und Vertrauensratsmitglieder aus „Eisen und Metall".

NSG. Die Gaubetriebsgemeinschaft „Eisen und Metall" im Gau Westfalen-Süd führt zurzeit eine große Schulung von Betriebsführern und Vertrauensratsmitgliedern durch. Am 27. November begann im Werscharferienlager Föckinghausen bei Bestwig eine einen längeren Zeitraum umfassende Schulung mit dem Zweck, Betriebsführer und Vertrauensratsmitglieder auf die wirtschaftlichen und sozialpolitischen Zusammenhänge nach der Weltanschauung des Führers auszurichten und sie auf ihre Arbeit im neuen Jahr vorzubereiten. Die Schulung, an der 2000 Betriebsführer und Vertrauensratsmitglieder teilnehmen und die sich in zweitägigen Kursen bis zum 16. Januar 1938 erstreckt, wurde am Samstag von Gaubetriebsgemeinschaftswalter Biebach eröffnet.

Aus dem Amte Hattingen

Altendorf.

Kameradschaftsabend der Werkschar. Zu einem Kameradschaftsabend hatte die Werkschar der Schachtanlage „Theodor" die Gefolgschaft der Zeche wie auch die Einwohner Altendorfs eingeladen. Eingeleitet wurde der Abend mit flotten Märschen, gespielt von der Werkskapelle der Zeche „Heinrich". Abwechslungsreiche Darbietungen bescherten einen unterhaltsamen Abend. Neben vorgetragenen Merk- und Kernsprüchen und einer kurzen Ansprache des Ortsgruppenleiters der DAF M. Hensing, zeigte die Werkschar einen Einblick in ihr umfangreiches Sporttraining. Eine besondere Fertigkeit zeigten noch die Turnerinnen des Turnerbundes Ueberruhr, die durch ihre Uebungen am Barren eine glänzende Körperbeherrschung zeigten. Desgleichen zeigte noch eine Turnerfamilie aus Ueberruhr, was man durch intensives Training auf sportlichem Gebiete zu leisten vermag. Unermüdlich spielte die fleißige Werkskapelle zum Tanz auf.

Neuer Ortskulturstellenleiter. Die Leitung der Ortskulturstelle ist ab sofort dem Lehrer F. Fröhlich, Altendorf, Mölleneystr. 3, übertragen worden. Der bisherige langjährige Leiter Dr. Haberkamp tritt wegen Arbeitsüberlastung von diesem Amt zurück, nachdem seine Berufung als Organisationsleiter der Ortsgruppe erfolgt ist. Die Programme sämtlicher Veranstaltungen sind künftig rechtzeitig dem Ortskulturstellenleiter F. Fröhlich zuzuleiten.

Betriffe Weihnachtsfeiern. Vor dem Weihnachtsfest soll — wie die hiesige Ortsgruppenleitung der NSDAP bekanntgibt — die Abhaltung von Weihnachtsfeeirn durch Vereine usw. unterbleiben. Es wird nur eine Feier der Ortsgruppe gehalten, und zwar am Donnerstag, dem 23. Dezember. Gelegentlich dieser Feier werden die Beauftragten des Winterhilfswerks die Bescherung der zu betreuenden Personen vornehmen.

Niederwenigern-Dumberg.

Maul- und Klauenseuche aufgetreten. Aus hiesigen Landwirtskreisen wird uns mitgeteilt: Auch in unserm Bezirk ist leider die Seuche auf einem Einzelgehöft aufgetreten und daher wegen der großen Ansteckungsgefahr die größte Vorsicht geboten. Die Bullenhalter haben sich daher veranlaßt gesehen, bis auf weiteres ihre Deckstationen zu schließen. Diesem Entschluß sind auch die Bullenhalter der Grenzgemeinde Byfang beigetreten. Um das unnütze Viehtreiben zu vermeiden, werden alle Viehhalter dringend gebeten, hiervon Kenntnis zu nehmen. Die diesbezüglichen behördlichen Bekanntmachungen dürften wohl in den nächsten Tagen zu erwarten sein.

Aus dem Amte Blankenstein

Blankenstein.

Winterhilfswerk-Schießen der Militärkameradschaft Blankenstein. Das Winterhilfswerk-Schießen 1937/38 wird in den Monaten Dezember, Januar und Februar durchgeführt. Das Eröffnungsschießen findet am Samstag, dem 4. Dezember im Kameradschaftsheim Lock, ab 19 Uhr, statt. Es ist Pflicht eines jeden Kameraden, sich an diesem Schießen zu beteiligen. Um auch den Kameraden, die nicht mehr zum Schießen erscheinen können, Gelegenheit zu geben, wenigstens durch Zahlung eines kleinen Betrages das WHW.-Schießen der Kameradschaft zu unterstützen, sind Schießlose angefertigt, die zum Preise von 0,15 Mark gekauft werden können. Diese Lose berechtigen zur Abgabe von 5 Schuß und sind übertragbar. An den Schießen im Dezember und Januar wird den besten Schützen ein Tagespreis ausgehändigt. Das Abschlußschießen im Monat Februar sieht außer dem Tagespreis noch mehrere Preise vor. Die Endwertung oder die Ermittlung des besten Schützen erfolgt beim Abschlußschießen im Februar 1938. An den WHW.-Schießen kann sich jeder Volksgenosse beteiligen. Schießtage im Dezember: Samstag, 4. Dez., von 19—23 Uhr, Sonntag, 5. Dez., von 11—23 Uhr.

Welper.

Totenglocke. In ihrem Heim auf „Haus Bruch" verschied am Dienstag Wwe. Elisabeth Bockelmann, die Gattin des langjährigen früheren Prokuristen der Henrichshütte Ernst Bockelmann. Die Verstorbene hat sich durch ihre jahrzehntelange Tätigkeit auf karitativem Gebiet, sie war im Vaterländischen Frauenverein und im Elisabeth-Verein Welper, dessen Mitbegründerin sie war, führend tätig —, reiche Verdienste und höchste Wertschätzung in allen Kreisen erworben. Am Samstag wird sie zu Grabe geleitet.

Appell an die Herzen

Auf zur Groschenschlacht auf allen Straßen!

NSG) Zum vierten Mal wird nun ganz Deutschland am 4. Dezember den „Tag der nationalen Solidarität" begehen. Der „Tag der nationalen Solidarität" hat sich im Leben des deutschen Volkes bereits seinen Platz erobert, den ihm niemand mehr streitig machen wird. Das Klappern der vielen Sammelbüchsen wird diesen Tag einleiten, und die Melodie der Groschen wird den Appell an unsere Herzen näherbringen. — An diesem Tag wird das Millionenheer der freiwilligen unbekannten Helfer des WHW abgelöst von den leitenden Männern aus Partei und Staat, Wirtschaft und Kunst, Presse und Rundfunk. An diesem Tage werden alle, die sonst durch Amt und Beruf verhindert sind, mit der Sammelbüchse auf die Straßen, in die Gaststätten, Lichtspielhäuser und Theater gehen, um sich für das große soziale Werk der Volksgemeinschaft einzusetzen. An diesem Tage sammelt sich die ganze Stoßkraft des deutschen Volkes zu einem Großangriff auf alle deutschen Herzen.

Wir sind gewiß, daß auch in allen Städten und auf dem Lande im Gau Westfalen-Süd ein namhafter Betrag für das Winterhilfswerk herauskommen wird und daß sich somit der Gedanke einer wahrhaften nationalen Solidarität durchgesetzt hat.

Aus dem Amte Herbede

Herbede.

Die Kriegerkameradschaft Herbede versammelte sich Sonntag im Kameradschaftsheim Frielings zur Herbstversammlung. Man ehrte zunächst das Andenken des verstorbenen Kameraden Wösthoff. Daraufhin überreichte Kameradschaftsführer Kogelheide dem Kameraden Redicker die Ehrenurkunde der Freikorpskämpfer. Den Ehrenbrief 1937 für verdienstvolle Mitarbeit am freiwilligen Altstoffsammelwerk der Kriegerfechtanstalt erhielten die Kameraden Otto Kogelheide, Otto Wiele, Wilh. Wiefel, Wilh. Große-Benne, Karl Bockemühl, Fritz Hilgenstock und Richard Sonnenschein. Die Lage der Kameradschaftskasse ist nicht rosig. Die zwangsläufigen Ausgaben haben sich gesteigert. Eine Beitragserhöhung kann nur vermieden werden, wenn die Kameraden den Botenlohn für das Abholen der Beiträge selbst tragen. An die Zeppelinspende wurden 30 Mark abgeführt. Schießwart Moll kann mit Stolz berichten, daß von den 16 Schützen der Schützengruppe 14 die Schießauszeichnung des Kyffhäuserbundes tragen, 7 die silberne und 7 die bronzene. Kam. Moll verliest sodann die Richtlinien des Kreisverbandes zum diesjährigen WHW-Schießen. Ein Kreisehrenpreis und 6 Bezirksehrenpreise spornen die Kameradschaften an, einen möglichst hohen Betrag an das WHW abzuführen. Die einzelnen Kameradschaften werden dabei ihre besten Schützen mit besonderen Preisen bedenken. Statt der bisher üblichen Weihnachtsfeier findet in diesem Winter ein Kameradschaftsabend statt, und zwar am 1. Januar auf der Hermannshöhe. Nach der Führerehrung blieben die Kameraden noch zusammen, um das erste WHW-Schießen durchzuführen. Kam. Moll errang die höchste Ringzahl, 36, und damit den Tagespreis.

Bestätigt. Lehrer Bruno Heide wurde von dem Gauführer des Gaues Westfalen im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen, SA-Brigadeführer Lorenz, als Ortsgruppenführer der Ortsgruppe des DRL für eine weitere zweijährige Amtszeit bestätigt.

Aus Sprockhövel und Umgebung

Sprockhövel

Die älteste Einwohnerin gestorben. Plötzlich und selbst den Familienangehörigen unerwartet starb die Witwe Emma Fiedler. Sie war bis vor kurzem noch sehr gesund und starb an einer scheinbar leichten Erkrankung. Mit fast 96 Jahren war sie die älteste Einwohnerin unserer Gemeinde.

Haßlinghausen

Ein Menschen- und Tierschinder

Ein recht trauriges Bild ergab eine Verhandlung vor dem Schöffengericht in Hagen, die sich gegen den Fritz Hackemann aus Gennebreck richtete. Die Anklage gegen H. lautete auf körperliche Mißhandlung seiner Ehefrau, Nötigung und Tierquälerei. Die Ehe des Angeklagten war in den letzten Jahren vollkommen zerrüttet. Fraglos war der Angeklagte der Hauptschuldige. Die Beweisaufnahme und das teilweise Geständnis des Angeklagten zeigte, daß er seine Frau u. a. mit der Gartenschaufel geschlagen hat. Mit einem Besen brachte er ihr einen Kieferbruch bei, er hatte die Frau auch in äußerst roher Weise so in den Rücken getreten, daß sie ohnmächtig liegen blieb. Es konnte dem Angeklagten auch bewiesen werden, daß er sein Pferd und seine Kühe wiederholt mißhandelt und gequält hat. Er hat unbarmherzig auf die Tiere eingeschlagen und auch mit der Heugabe auf die Tiere eingestochen. Der Anklagevertreter bezeichnete den Angeklagten als einen Menschen- und Tierschinder, der eine strenge Strafe verdient habe. Seine mißhandelte Frau hatte er durch Drohungen genötigt, nicht den Arzt aufzusuchen. Bei der Strafzumessung berücksichtigte das Gericht, daß der Angeklagte ein leicht erregbarer Mann ist und daß sein Nervensystem im Kriege stark gelitten habe. Zugunsten des Angeklagten sprach auch, daß die Frau den schweren Pflichten einer Landfrau nicht immer nachkam, dies allerdings durch die Persönlichkeit der Frau begründet war. Als Sühne für die Mißhandlungen wurde eine Gefängnisstrafe von acht Monaten als nötig erachtet.

Zum Weihnachtsfest gut gekleidet durch Maßkleidung! Anzüge u. Mäntel sehr elegant und preiswert von Schneidermeister August Zaplin Hattingen, Gelinde, Gr. Weilstraße. Ruf 2164

Wetter und Umgebung

Wetter.

„Unternehmen Michael". Für die Schulen fand in dieser Woche in den Korsolichtspielen eine Filmvorführung statt. Der Film „Unternehmen Michael", in dem die Idee des Opfers künstlerisch und gut herausgestellt ist, gelangte zur Vorführung und hinterließ auch bei den Schulkindern starken Eindruck.

Deutsches Volksbildungswerk. Im städtischen Lesesaal, Bismarckstraße, eröffnet am Sonntag der Ortsreferent des Volksbildungswerkes eine Ausstellung des heimischen Künstler Leo Tilgner. Die Ausstellung umfaßt hauptsächlich Malerei und Graphik.

Volmarstein.

Ein Brief aus England. Der Bürgermeister des Amtes Volmarstein erhielt von dem Geschäftsführer der British Legion, Brigthon Branch, ein Schreiben mit einer Aufnahme, auf der zu sehen ist, wie englische Frontkämpfer an den Gräbern deutscher Kriegsgefangener einen Kranz niederlegen, auf dessen breiter Schleife der Aufdruck „Kameradschaft" zu sehen ist. Der Inhalt des Schreibens ist folgender: „Ich bin durch die Brigthon Branch beauftragt worden, Ihnen das beiliegende Foto von der Kranzniederlegung, die wir an den Gräbern Ihrer Landsleute vorgenommen haben, zu überreichen. Es fällt uns ein, daß gerade Volmarstein und Brighton die Geburtsstätten des freundschaftlichen und kameradschaftlichen Geistes zwischen unseren Vereinigungen waren, und hielten es deshalb für angebracht, Sie wissen zu lassen, auf welche Weise wir eine Ehrung unserer gefallenen Kameraden vornahmen. Die Kranzniederlegung wurde am Jahrestag der Waffenstillstandsfeiern vorgenommen und wir würden besonders erfreut sein, wenn Sie die besten Wünsche und Grüße der Brighton Branch der dortigen Ortsgruppe des Reichsverbandes ehemaliger Kriegsgefangener überbringen würden, sowie an alle Freunde in Volmarstein und Umgegend.

Neuer Lehrgang

in der Reichsschulungsburg Erwitte.

NSG. Am Mittwoch wurde ein neuer Lehrgang eröffnet, der 253 Ortsgruppenleiter aus allen Gauen Deutschlands in der Reichsschulungsburg zusammenführt. Der Lehrgang wird sich wieder über die Dauer von 20 Tagen erstrecken. Es sind auch für diesen dritten Lehrgang der Ortsgruppenleiter wieder eine Reihe von Gastvorträgen führender Männer der Bewegung vorgesehen.

Geschäftliches

(Außer Verantwortung der Schriftleitung)

Die heutige Ausgabe enthält eine Beilage der Firma Peek & Cloppenburg, Essen, auf die besonders hingewiesen wird.

Aus Schwelm, Gevelsberg und Milspe

Auftakt zur südwestfälischen Boxmeisterschaft

Vorentscheidungen in Altena — Das Meldeergebnis nicht überragend

Verschiedene Kreise — u. a. Mark, Sauerland, Hellweg usw. — wurden zur Durchführung der Boxmeisterschaften durch den Gau Westfalen zu einer Kreisgruppe Südwestfalen zusammengefaßt, da sich in den genannten Kreisen allein die Durchführung einer Meisterschaft nicht lohnen würde. Das Meldeergebnis ist nicht gerade überwältigend ausgefallen. Es bedarf nur einer Vorrunde, die am kommenden Sonntag in Altena stattfindet, um die Teilnehmer der Endrunde zu ermitteln. An dieser Vorrunde nehmen noch teil: Schwelm 06 mit 2 Kämpfern, Neheim 2, Altena 5, Iserlohn 7, Hamm 1, Siegen 1, Kamen 1, Soest 3. Die Paarungen lauten wie folgt: Bantamgewicht: Schwabeland (Schwelm) — Einhaus (Neheim), Scharf (Altena) — Rüßmann (Iserlohn). Federgewicht: Elshoff (Hamm) — Klötzer (Iserlohn). Leichtgewicht: Großwald (Siegen) — Möller (Iserlohn), Schlachta (Kamen) — Dombrowsky (Iserlohn). Weltergewicht: Semme (Altena) — Koch (Soest), Wagenführ (Altena) — Borowsczyk (Iserlohn). Mittelgewicht: Blum (Altena) — Bönen (Iserlohn), Lüdeking (Soest) — Pielenz (Iserlohn). Halbschwergewicht: Sabulowsky (Altena) — Steinberg (Neheim), Schäfers (Schwelm) — Geppert (Soest).

Kupferdreh bort in Schwelm

Der Schwelmer Fußballklub, der in letzter Zeit mit seiner Borstaffel verschiedentlich auswärts kämpfte, veranstaltet noch vor Weihnachten einen größeren Kampfabend im Ständigen Ring bei Reuter. Hierzu wurde die starke Mannschaft von Essen-Kupferdreh verpflichtet. Der Kampf findet am 11. Dezember statt. In der darauffolgenden Woche unternimmt die Klubstaffel eine Reise nach Gronau, um hier auf die kampfstarke Staffel von Gronau zu treffen. Wahrscheinlich kommt im Dezember auch noch ein mit großer Spannung erwarteter Kräftevergleich des Klubs mit dem DSC Hagen in Hagen zustande.

Schwelm.

Polizei schreitet gegen Pferdehalter ein. Einem Fuhrunternehmer wurden auf der Straße seine beiden Pferde auf polizeiliche Veranlassung ausgespannt. Die beiden Tiere hatten am Widerrist, dort wo der Hamen aufliegt, eine tiefe, eiternde Verletzung. Der Hamen lag auf der offenen, tiefen Wunde auf und verschenerte diese immer tiefer. In diesem Zusammenhang wird auf die neuen Bestimmungen des Deutschen Tierschutzgesetzes hingewiesen, nach denen ein vernachlässigtes Tier seinem Besitzer fortgenommen werden kann, bis die Gewähr für eine einwandfreie Tierhaltung gegeben ist. Wer darüber hinaus ein Tier in Haltung und Pflege vernachlässigt, kann mit einer Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft werden.

Sittlichkeitsverbrecher festgenommen. Am 26. November wurde ein älterer Mann festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt, der sich an schulpflichtigen Kindern vergriffen hatte. Wegen Verdachts des Sittlichkeitsverbrechens erließ der Amtsrichter Haftbefehl.

Betrüger verhaftet. Auf Veranlassung der Kriminalpolizeibehörde Dortmund wurde ein Mann festgenommen, der wegen verschiedener Betrugsfälle von den Strafverfolgungsbehörden gesucht wurde.

KdF.-Sonderzug nach Hagen. Zu der von KdF. zusammen mit dem Schwelmer Fußball-Club 06 am 12. Dezember durchgeführten Fahrt nach Hagen wird noch mitgeteilt, daß der Vorverkauf bereits am Dienstag, dem 7. Dezember, geschlossen werden muß.

Eltern, warnt eure Kinder! Die Vorweihnachtszeit ist für unsere Kinder voll von herrlichsten Freuden und Genüssen. Unermüdlich wandert das kleine Volk von einem Schaufenster zum andern, um all die wunderbaren Sachen zu sehen, die der Weihnachtsmann vielleicht bringen könnte. Aber unsere Straßen sind eng, verkehrsreich und voller Gefahren. Ein etwa zehnjähriges Mädchen, das in der Adolf-Hitler-Straße von einem Bürgersteig zum andern springen wollte, lief geradenwegs vor einen auswärtigen Personenkraftwagen. Nur der Geistesgegenwart des Fahrers und der sofortigen Wirkung der Bremsen war es zu danken, daß das Kind dem sicheren Tode entging. Leichenblaß und zitternd saß das Mädchen noch eine Zeitlang nachher auf einem Schaufensterbord, unfähig zum Heimweg. Darum, Eltern, vergeßt nicht, eure Kinder täglich zu warnen!

Gevelsberg.

Musikalische Veranstaltungen am Wochenend. Verschiedene Gevelsberger Musik- und Gesangvereine, die Sängervereinigung „Liederfreund Harmonie", die Volksmusikgemeinschaft und der Zitherverein, veranstalten im Dienste des Winterhilfswerkes am Sonntag, dem 5. Dezember 1937, im Buschmannschen Saale einen musikalischen Abend. Um 17.30 Uhr beginnt das wirklich interessante und reichhaltige Programm, dessen Besuch jedem empfohlen werden kann. — Gevelsberger Musikfreunden ist es gelungen, einen weltbekannten Interpreten der Werke des großen Komponisten Chopin für ein Konzert zu verpflichten.

Wasserstraße gesperrt. Der Durchgang vom Rathausplatz zur Gartenstraße mußte von den Anliegern gesperrt werden, da er durch die Fabrikanlagen führt. Immer noch gibt es Fußgänger, denen das nicht bekannt ist und deshalb erstaunt und verärgert sind, wenn sie den Weg begehen wollen.

Milspe-Voerde.

Brand in der Rahlenbecke. Im Röllinghoffschen Hause in der Rahlenbecke war im Dachstuhl ein Brand entstanden, der schnell um sich griff. Das Feuer blieb auf das obere Stockwerk beschränkt, da es schnell bemerkt worden war und die Feuerwehr auch schnell anrückte.

Zum Reichsberufswettkampf 1938. Die Ortswaltung Voerde der Deutschen Arbeitsfront hat heute eine Besprechung angesetzt, die im Schulungsraum des „Hauses der NSDAP" stattfindet. Alle Betriebsobmänner und Betriebspropagandisten sowie der gesamte Ortsstab der DAF nehmen an dieser Besprechung teil, die zugleich eine Schulung darstellt. Es werden in der Hauptsache die Fragen zur Vorbereitung des Reichsberufswettkampfes besprochen.

Monatsversammlung des Obst- und Gartenbauvereins. Heute ist bei Strohmeyer die Monatsversammlung des Milsper Obst- und Gartenbauvereins. Auf der Tagesordnung steht als Hauptpunkt ein Vortrag des Lehrers Schröder. Auch Gartenfreunde die nicht Mitglieder sind, sind willkommen!

Unfall auf der Arbeitsstelle. Auf einer Baustelle verunglückte ein Bauhandlanger. Er rutschte mit einer Ziehkarre aus. Dabei schlug ihm ein Karrenbaum auf den Fuß und verursachte eine Knochensplitterung.

Bochum-Linden-Dahlhausen

Goldene Hochzeit. Am morgigen Tage können die Eheleute Friedrich Bohlmeier und Frau A., geb. Kreft, Dr.-C.-Otto-Straße 25, in voller Gesundheit das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Der Jubelbräutigam wurde am 6. November 1867 zu Bünde (Kreis Herford) geboren und kam im Alter von 14 Jahren nach hier, wo er Zeit seines Lebens als Bergknappe auf den hiesigen Schachtanlagen tätig war. Mit seiner Ehefrau, eine gebürtige Lindenerin, schloß er am 4. Dezember 1887 den Bund des Lebens. Der Ehe entsprossen 7 Kinder, von denen noch fünf, vier Söhne und eine Tochter, leben. Mit den Kindern werden 5 Enkelkinder sowie zahlreiche Freunde und Bekannte dem Jubelpaar ihre Glückwünsche darbringen. Auch wir wünschen ihnen zu ihrem Ehrentage viel Glück und Segen.

Hohes Alter. Am gestrigen Tage feierte der Invalide Johann Hillberger, hier, Dr.-C.-Otto-Straße 48, seinen 75. Geburtstag. Unsern Glückwunsch! (f.)

Bochum-Stiepel

Die Ausgabe der Margarine-Zusatzscheine an Wohlfahrtsunterstützungsempfänger und Minderbemittelte, deren Fürsorgerichtsatz nicht wesentlich überschritten wird, erfolgt in der Verwaltungsstelle Stiepel, Zimmer 2, am Montag, dem 6., und Dienstag, dem 7. Dezember, vormittags von 9—11 Uhr. Volksgenossen, welche bereits Zusatzscheine bei der letzten Ausgabe erhalten haben, kommen nicht in Betracht. Unterstützungsausweis, Stempelkarte und Einkommensnachweise sind vorzulegen.

Erzbergbau in unserer Heimat

(Schluß.)

Erzvorkommen im Revier Hattingen!

Im produktiven Steinkohlengebirge sind vor allem Eisenerze, erst in letzter Linie Blei, Zink, Kupfer, Manganerze vorhanden gewesen. Hier wurden hauptsächlich 3 Arten von Eisenstein gewonnen: Körniger Spateisenstein, Kohleneisenstein oder Blackband und toniger Sphärosiderit. Im Jahre 1851 wurde bei Hattingen zuerst durch Helmich der Spateisenstein entdeckt, nachdem bislang häufig mit dem ihm ähnelnden Sandstein der Kohlenformation verwechselt worden war. Spateisenstein wurde gefördert auf der Grube Neulahn VIII im Gebiete der jetzigen Gemeinde Winz-Niederbonsfeld, in der Nähe des sagenhaften „Heidensteines", unmittelbar an der Straße Hattingen-Niederwenigern. Bekannt ist ferner, daß die „Henrichshütte" die östlich von Hattingen gelegene Zeche „Müsen" abbaute, das Flöz aber später liegen ließ, da es sich nicht als zuverlässig erwies. Während der Spateisenstein auf das Vorkommen eines Flözes beschränkt zu sein scheint, ist der Kohleneisenstein in mehreren Lagerstätten nachgewiesen worden. Schon der „Alte Harkort, Westfalens „Alter Fritz", hatte durch seinen Chemiker und Geologen Goltammer den Kohleneisenstein im Ruhrrevier nachgewiesen. Der Vorkämpfer und Pionier der westfälischen Industrie knüpfte große Hoffnungen an diese Vorkommen, weil er meinte, die räumliche Nähe von Kohle und Eisen müsse der werdenden jungen Industrie an der Ruhr den rechten Auftrieb geben. Kohleneisenstein wurde schon vor der Jahrhundertwende an den verschiedensten Punkten des Reviers festgestellt, so auf der Zeche „Roland" bei Oberhausen, auf der Zeche „Wiesche" bei Mülheim, ferner östlich von Aplerbeck auf „Schürbank" und „Charlotte", bei Sprockhövel im südlichsten Teile und bei Gelsenkirchen im nördlichen. Aus den damals bekannten 7 Kohleneisensteinflözen wurden jährlich 200 000 To. Kohleneisenstein gefördert. Eines der besten Flöze war das durch die Schächte Neu-Hiddinghausen aufgeschlossene Flöz „Hüttersbank". Es setzte sich zusammen aus 20 cm Eisenstein (Oberpacken), 15 cm Bergmittel, 50 cm Eisenstein (Mittelpacken), 8 cm Phosphorit und 15 cm Eisenstein (Unterpacken). Eigentümlich war hier das Vorkommen von Phosphorit als Bergmittel, er ähnelt in rohem Zustande sehr dem Kohleneisenstein. Schon damals wurde versucht, den Phosphorit für die Landwirtschaft zu verwenden (Drevermann in Schwelm). Bleiglanz kommt zuweilen innerhalb des produktiven Steinkohlengebirges in Verwerfungsklüften vor, z. B. auf der Zeche „Constantin der Große" in Bochum.

Bergrevier Werden.

Im Bergrevier Werden treten die Erzlagerstätten mit wenigen Ausnahmen in Gangbildungen auf, und zwar im wesentlichen in den Schichten des Kohlenkalkes. Weil hier tief eingeschnittene Täler vorhanden sind und die Decke jüngerer Gesteinsschichten fehlt, war es schon sehr früh möglich, einen lohnenden Erzbergbau ins Leben zu rufen. Der „Alte Stollen" des im 16. Jahrhundert von der Grafschaft Hardenberg verliehenen „Bleiberges" (im Felde der späteren „Prinz-Wilhelm-Grube" zwischen Velbert und Richrath bei Langenberg) sowie alte Halden und Pingenzüge weisen auf die Nutzbarmachung dieser Vorkommen schon in alter Zeit hin. Gegraben wurden Eisenerz und Bleiglanz, der Eisensteinbergbau war allerdings vor der Jahrhundertwende bereits ziemlich erloschen. In der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde der alte Betrieb des „Bleiberges" wieder aufgenommen, der Tiefbau im Jahre 1852 unter dem Namen „Prinz-Wilhelm-Grube" eröffnet. Die Förderung betrug im Jahresdurchschnitt etwa 1000 To. Zinkblende. Bei Lintorf entstanden in den Jahren 1865—1872 zwei Tiefbauanlagen „Friedrichsglück" und „Diepenbrock". Bedeutende Wasserzuflüsse erschwerten den Betrieb, so daß die Grube im Jahre 1872 teilweise stillgelegt wurde. Nach dem Einbau besserer Wasserhaltungsmaschinen nahm man den Betrieb im Jahre 1877 wieder auf und machte gleichzeitig wertvolle Neuaufschlüsse. Mit zunehmender Teufe traten neue Schwierigkeiten auf, die neuen Maschinen waren nicht in der Lage, dem zudringenden Wasser zu wehren, und Mitte des Jahres 1891 mußte die Grube gänzlich aufgegeben werden. Es zeigt sich hier derselbe Uebelstand im Erzbergbau, wie wir ihn in der Zeit des Stollenbetriebes im Steinkohlenbergbau auch antreffen. Im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts wurden, angeregt durch reiche Erzfunde bei Selbeck auf dem schmalen Rücken zwischen der Ruhr und der Rheintalebene, an mehreren Stellen neue Lager angegraben, so bei Heiligenhaus, Velbert, Neviges und Langenberg. Die Selbecker Gruben förderten jährlich bis zu 8000 To. Zinkblende, die kleineren Gruben bei Velbert blieben in ihrer bergmännischen Ausbeute weit dahinter zurück. Man kann im Revier Werden zwei Hauptzüge des Erzvorkommens unterscheiden, einmal die westlichen Gangzüge bei Lintorf und Selbeck, dann die östlichen bei Neviges (Zeche „Glückauf"), bei Heiligenhaus („Ferdinande"), bei Hasselbeck („Talburg"), bei Wülfrath („Emanuel") und „Prinz-Wilhelm-Grube" bei Velbert. Die Längserstreckung dieser Gangzüge wechselt außerordentlich, bei Diepenbrock wurde ein Aushalten der Erzzüge bis zu 2100 Meter festgestellt. Die Breitenausdehnung des Gangzuges bei der „Prinz-Wilhelm-Grube" beträgt etwa 80 Meter. Dabei ist zu vermerken, daß es sich um ein vielfach verzweigtes Netz von einzelnen Gängen und Adern handelt, oft sind gleichsam nur Erztrümmer eingelagert. Die Mächtigkeit der beiden Hauptgänge beträgt etwa ein Meter, sie steigert sich hier und da bis zu sechs Meter, ist aber andererseits von Trümmern wechselnder Stärke durchsetzt. Der Lintorfer Gangzug erreicht sogar eine Breite von 600 Meter, die einzelnen Gänge schwanken in der Mächtigkeit erheblich, es gibt Strecken von einer Mächtigkeit bis zu 22 Metern, in der Regel aber sinken sie bis zu einem Meter herab. So wiesen die Grube „Diepenbrock" 1,60 Meter Mächtigkeit auf, die Grube „Friedrichsglück" 2,50 Meter, die Grube „Georg" 4,00 Meter. Die Gangausfüllung besteht in sämtlichen Erzzügen vorwiegend aus Zinkblende, Bleiglanz, Schwefelkies und Kupferblende.

Bergrevier Witten.

Die Erzlager im Gebiete des Bergreviers Witten liegen sämtlich auf der Grenze zwischen dem Lenneschiefer und dem Massenkalk. Die Erze treten hier nicht gangartig auf wie im Werdener Revier, sondern als Ausfüllungsmassen entstandener Hohlräume, also stockförmig und lagerartig. Das erste größere Erzvorkommen ist das auf der Grube „Carl" bei Langerfeld in der Nähe der Stadt Barmen. Das Lager besaß eine Längsausdehnung von 350 Meter, seine Breite schwankte zwischen 8 und 35 Meter. Gefördert wurden vorwiegend Galmei und Brauneisenstein, die mit unregelmäßigen Sandablagerungen durchsetzt waren. Im Jahre 1893 wurden etwa noch 230 To. Galmei und 360 To. Brauneisenstein gefördert. Unbedeutender war der Betrieb auf der Zeche „Schwelm" bei Schwelm. Hier sind (beim Schwelmer Brunnen) auf den dortigen „roten Bergen" zuletzt ungefähr 200 To. Zinkblende und Galmei in den Tagebauen ausgegraben worden. Dies Erzlager war gegen Mitte des vorigen Jahrhunderts von großer wirtschaftlicher Bedeutung, auf den „roten Bergen" muß ein ganz erheblicher Abbau stattgefunden haben. Die Ausfüllungsmasse bestand aus Schwefelkies, Zinkblende, Eisenspat, Brauneisenstein und Galmei. Die einzelnen Erze gruppierten sich in ganz unregelmäßiger Weise nebeneinander.

Von viel größerer wirtschaftlicher Ausbeute waren seit jeher die Erzlager bei Iserlohn. Ueber ein Jahrhundert lang ist hier ein stets lohnender Abbau betrieben worden, noch vor der Jahrhundertwende betrug die Förderung der Zinkproduktion rund 5500 To. In abbauwürdiger Mächtigkeit treten die Erzlager zwischen Lenne und Höne auf, in der Erhebung des Massenkalkzuges, in einer Länge von etwa 6 Kilometer in der Richtung von Westen nach Osten. Die einzelnen Lager haben folgende Bezeichnungen: Alte Grube, Hermannslager, Stahlschmiede, Erste Kluft, Callerbruch, Nördliches und Südliches Lager, Westig. Die dazu gehörigen Gruben sind: „Adlerstollen", „Tiefbau von Hövel", „Tiefbau Krug von Nidda", „Rosenbusch", und „Tiefbau Westig". Alle miteinander führen den Sammelnamen: Iserlohner Galmeigruben. Im Jahre 1894 haben die Iserlohner Galmeigruben noch 8669 To. Galmei im Werte von 200 000 Mk., 4185 To. Zinkblende im Werte von 92 000 Mk. und 77 To. Bleiglanz im Werte von 4620 Mk. gefördert. Die Gestalt der einzelnen Erzlager ist in ihrer Einzelausbildung sehr verschieden. Die meisten Lager gleichen einem zusammengepreßten Trichter, dessen Spitze nach der Teufe zu gerichtet ist. In den oberen Teufen besteht die Erzablagerung vorwiegend aus Galmei und Brauneisenstein; der alte Bergmannsspruch: „Es tut kein Gang so gut, er hat einen eisernen Hut" findet hier seine volle Bestätigung.

Die Regelung des Bergwesens geschah zuerst durch eine am 17. April 1542 erlassene und am 3. Februar 1689 erneuerte Bergordnung, die sog. „Clevisch-Märkische Bergordnung. Auch die von Friedrich Wilhelm I. unter dem 18. Juli 1737 erlassene Bergordnung für „die Clevischen und angehörigen Lande" bezog sich mehr auf den Erz- als auf den Kohlenbergbau. Nach der Beendigung des Siebenjährigen Krieges erging am 29. April 1766 die „Revidierte Bergordnung für das Herzogtum Cleve, Fürstentum Meurs und für die Grafschaft Mark", und in Wetter an der Ruhr wurde das erste Bergamt errichtet, das später zum Oberbergamt erhoben und schließlich nach Dortmund verlegt wurde.

Die Zahl der am 1. Januar 1895 verliehenen Erzbergwerke betrug insgesamt 750, zu derselben Zeit waren aber nur noch 11 davon in Betrieb.

Nachstehend noch der Wortlaut einer Mutung aus dem Jahre 1846:

„Weit in vorpreußischer Zeit, in den Jahren 1547 und 1660, ist in der Honnschaft Hetterscheidt und Neubügel, Bürgermeisterei Velberts Kreises Elberfeld Bergbau auf Blei, Galmei und Eisen getrieben, und es sind diese Bergwerke längst wieder in das landesherrliche Freie gefallen. Diese Galmei, Blei nd Eisenwerke, von welchen ich durch Zufall die alten Halden und Stollen südlich des Gutes des Oekonomen Brügelmann in dessen Büschchen entdeckt habe, begehre und mut ich . . ."

Für Ihren Weihnachtskauf gerüstet!

Barkauf ist und bleibt das gesunde Prinzip des leistungsfähigen Einzelhandels. Aber es ist möglich, daß Sie auch dann unser Kunde bleiben, wenn Ihre Barmittel jetzt nicht reichen. — Wir sind der Waren-Kredit-Gesellschaft angeschlossen und springen im Bedarfsfalle ein mit dem günstigen **WARENKREDIT.**

Auskunft an unserer Kasse. — Kein Unterschied in der Bedienung. Sie sind uns willkommen wie jeder barzahlende Kunde!

Bekleidungshaus Friedr. Küfner / **E.-Steele am Grendplatz**

Besichtigen Sie bitte unsere 6 Schaufenster. — Durchgehend geöffnet.

WARENKREDIT GESELLSCHAFT WKG ANSCHLUSSFIRMA

Der Zehn Uhr
UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Tragödie eines Tiefseetauchers

Der Dampfer „Helimoore Castle" der Australian Shipping Corp. war in der Torresstraße bei der Ausfahrt aus dem Papuagolf in die Arafuasee auf ein Korallenriff aufgelaufen und saß nun etwa 80 Meter unter Wasser zwischen Korallenbänken eingeklemmt. Die „Helimoore Castle" war ein kleines Schiff, aber ihre Ladung war wohl die wertvollste, die im Indischen Ozean jemals in den letzten zehn Jahren gesunken. Schätze im Werte von 18 Millionen lagen in der Tiefe. Die Bergungsmänner des „Artiglio II", die den Auftrag erhielten, den Schatz zu heben, hätten reiche Männer werden können, wenn es ihnen gelungen wäre, in das Wrack zu gelangen.

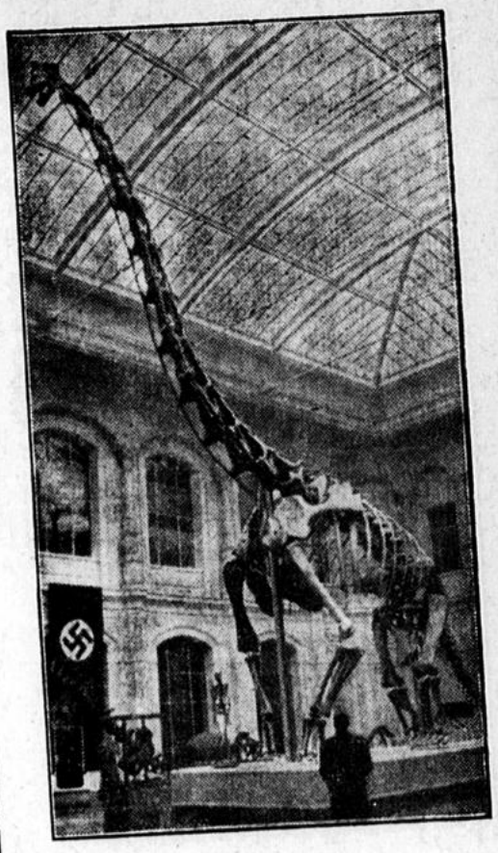
Ausgerüstet mit den neuesten Apparaten, den besten Tauchergeräten, Unterwasserschneidebrennern, gingen die Männer an diese Arbeit. Die „Artiglio" konnte wegen der möglichen Gefährdung durch Abtrift und Schraubenbewegung nicht so dicht an das Wrack heran gehen. So ließ man die Taucherplätte schwimmend zu Wasser und verankerte sie oberhalb des Wracks. In dem klaren, durchsichtigen Wasser waren alle Einzelheiten des Schiffes von oben zu sehen und die Arbeiten des Tauchers genau zu verfolgen. Auch konnte man auf diese Weise jeden Angriff eines Haies von oben abzuwehren versuchen.

Langsam und vorsichtig ließ sich Diego Barenza, der beste Taucher der Bergungsfirma, hinuntergleiten. Schwankend stieg er über die Aufbauten des Schiffes. Hin und wieder glitt er auf dem mit Tang bewachsenen Schiffsboden aus. Das Wrack selbst bewegte sich immerfort. In stetem Auf und Ab rollte es in der Unterwasserströnung. Tagelang schon saß Barenza unten auf dem Schiff und schweißte einen Eingang. Endlich hatte er es geschafft, ein größeres Loch gab ihm die Möglichkeit, in den Schiffsraum hineinzusteigen. Aber da begannen neue Schwierigkeiten für ihn.

Die Ladung hatte sich durch das Umlegen des Dampfers verkehrt gestaut und versperrte nun den Durchstieg durch den Maschinenraum. Und von dort wiederum nach den Mittschiffsbauten. Stück für Stück mußte der unerschrockene Mann Ballen und Kisten beiseiteschaffen, aufstapeln und festtrimmen. Eine Arbeit, die durch die Unförmigkeit des Taucherpanzers stark behindert und durch das schwankende Schiff zudem fast unausführbar war. Trotzdem sollten seine Bemühungen nicht ohne Erfolg bleiben. Es war Barenza gelungen, in die Messe der Offiziere einzudringen. Von dort mußte er sich, den Schiffsplänen nach, einen Weg zur Kajüte des Kapitäns bahnen. Durch die Tür ging das nicht, sie war durch dahinterliegende Gegenstände vollkommen verklemmt, also mußte wieder der Schneideapparat her und ein Loch in die Zwischenwand geschnitten werden.

Lorenzo Giani, der Freund Barenzas, beobachtete von oben das Einstiegsloch und horchte auf jeden Laut, der aus dem Fernsprecher des Tauchers zu ihm drang. Deutlich hörte er die schweren Atemzüge des arbeitenden Mannes. Er wollte ihm zurufen, doch heraufzukommen, sich auszuruhen. Da fragte Barenza, ob er von oben feststellen könne, ob sich das Wrack bewege. Nein, Giani konnte nichts feststellen, aber er bat den Freund dringend, heraufzukommen. Barenza lehnte ab. Gespannt richtete Giani seine ganze Aufmerksamkeit auf das Wrack. Mein Gott! Diego mußte recht gehabt haben! Das Schiff bewegte sich mehr als sonst und es sah aus, als neige es sich langsam, ganz langsam der Innenseite des Korallenriffes zu. Lorenzo Giani verlor für einen Augenblicke die ruhige Ueberlegung. Aber er durfte den Freund nicht durch eine Alarmnachricht erschrecken. Nichts war für einen Taucher gefährlicher. So zwang er seine Stimme zur größten Ruhe und sagte, Barenza sei nun lange genug unten geblieben und er möchte jetzt heraufkommen. Barenza blieb hartnäckig. Er sagte, er habe jetzt das Safe soweit, daß er in wenigen Augenblicken an das Gold herankönne.

Lorenzo Giani erstarrte. Mit ihm sahen die anderen Taucher auf der Plätte in die Tiefe, wie die „Helimoore Castle" sich langsam, aber immer mehr auf die Seite legte. Es mußte ein geringer Anlaß genügen, sie aus ihrem Gleichgewicht zu bringen. Selbst das Aufholen des Tauchers, ja schon sein Ausgang reichte hin, das Schwergewicht zu verlagern. Ein eisiger Schrecken erfaßte die Männer, sie waren sich der Gefahr bewußt, in der ihr Kamerad schwebte und wußten doch, daß sie ihn nicht retten konnten, wenn ihn nicht ein glücklicher Zufall am Leben ließ. Aufgeregt kam jetzt die Stimme Barenzas durch das Telefon: „Ich hab es! Ich hab es! Jungens, das Landhaus von Portofino!" Das waren die letzten Worte des Tauchers Diego Barenzas, der immer davon geträumt hatte, mit seiner jungen Frau ein kleines Häuschen im wunderschönen Portofino bei Genua zu besitzen. Dann legte sich die „Helimoore Castle" endgültig auf Backbord und in einer Wolke aufgewühlten Sandes verschwanden Schiff und Taucher unrettbar.



Riesen-Saurier aus der Urweltzeit

Nach jahrelanger mühevoller Arbeit haben die Wissenschaftler des Museums für Naturkunde in Berlin das Skelett eines gigantischen Urwelttieres, eines Brachio-Souriers, wieder zusammengefügt. Die Einzelfunde der Riesenechse stammen aus Deutschlands ehemaliger Kolonie Deutsch-Ostafrika. Das Skelett ist 12 Meter hoch und 22 Meter lang. Das Tier dürfte ein „Lebendgewicht" von 800 Zentner gehabt haben. (Scherl-Bilderdienst-M)

Spaziergang in Marokko

Von Dr. Leonore Kühn-Frobenius.

Zwischen Casablanca, der stattlichen modernen Hafenstadt von Französisch-Marokko, und Rabat, der alten feingebildeten Eingeborenenstadt, mit einem prachtvollen Zinnenschloß und dem kunstreichen Hassanturm, dehnt sich eine flache, ziemlich öde Landschaft des Atlantischen Ozean aus. Kamelherden weiden friedlich im meist unbebauten Gelände; dazwischen durchschneiden die grünsaftigen schluchtartigen Bachtäler belebend die eintönige Steppe, die sich nur langsam landeinwärts schon zum Vorland des Atlasgebirges, dem sog. Tell-Atlas (Hügelatlas) erhebt. Aber einzeln und in Gruppen ragen dort seltsame spitze Kegelhütten in die glasklare Luft auf — richtige Eingeborenenhütten, oft dicht neben modernen Autotankstellen und den sehr schmuck und sauber gehaltenen Stationsgebäuden der Bahn Casablanca — Rabat. Denn die französische Regierung läßt sich die Repräsentation ihrer Landesverwaltung etwas kosten — das merkt man überall — im großartigen Hafen von Casablanca wie im prunkvollen Bahnhof von Rabat mit dem ins Europäische übersetzten orientalischen Baustil errichtet und mit bunten Majolikaplatten verziert.

Mir erschienen die Kegelhüttendörfer aber interessanter, und so ließ ich mich von einem der großen Autobusse, die von Casablanca aus die Hauptlandstraße befahren, an einer Stelle mitten im Lande einfach aussetzen, um im Wandern nach eignem Belieben die interessantesten dieser Eingeborenenhütten photographieren zu können und etwas mehr von den Bewohnern des Landes kennen zu lernen, als man sonst, als wohlbehütete Normalreisende zu sehen bekommt.

Bald, nahe dem kleinen Ort Fedalah an der Küste, stieß ich denn auch auf ein umfängliches Eingeborenendorf, ein regelrechter riesiger „Negerkraal", wie er sonst mehr im Innern Afrikas vorkommt, d. h. eine große, mit Lehm und Flechtwerk eingezäunte Siedlung von unzähligen Kegelhütten mit Stroh und Binsen gedeckt. Alles sieht recht ruppig und struppig aus, mit dem Gemisch von Lehm, Flechtwerk und auch verrosteten Blechstücken (von Benzinkanistern) an den Mauern der Gehöfte, denen die großen Rhizinusstauden mit ihren gefächerten Blättern nur spärlichen Schatten geben.

Was die Eingeborenen anbetraf, so waren es meist solche von arabischem und berberischem Typus, nur einzelne breitmäulige kohlschwarze Neger dazwischen. Die Frauen, in ihren schwerfälligen weißen Gewändern, verhüllten sich bei der Annäherung der Fremden noch mehr das Gesicht und flohen in die schützende Umzäunung. Einzelne ließen sich zwar durch kleine Geschenke — ich opferte Spiegelchen, blanke Puderdose und Eau de Cologne — anscheinend bewegen, dem Photographenapparat zu trotzen, verloren aber meist im letzten Augenblick doch den Mut und verdeckten ihr Gesicht oder zogen sich durch die niedrigen Pforten rasch in die Höfe zurück. Umso kecker und neugieriger waren die halbwüchsigen Jungen, die ihre runden blankpolierten Köpfe mit lachenden großen Augen sogar mehr als erwünscht bei jeder Aufnahme vordrängten. Die Männer, in würdigen Turbanen und meist recht verlottertem Umhang — ein hembartiges Gewand mit Aermel und Kapuze, „Tobe" genannt — nahmen gelassen das Schicksal des Photographiertwerdens auf sich.

Eine Gruppe von Frauen aber in phantastisch bunten, gestreiften Gewändern, — viel orange und gelb dabei — dazu erstaunlich kunstvoller Silberschmuck an Hals, Ohren und Armen, war beherzter, und bald unterschied ich auch unter ihnen verschiedene Typen und konnte, mit einiger Mühe und Geduld, durch ein Gemisch von Französisch, Spanisch (da Casablanca früher spanisch war) und der internationalen Zeichensprache, auch von ihnen „Name und Art" feststellen. Sie schienen in einer nahen Fabrik zu arbeiten, soviel ich verstand und gerieten bald in lebhafte und heitere „Konversation" mit der ihnen interessanten Fremden. Jenes intelligente hübsche Mädchen, mit der gelblichen Hautfarbe und den lustig blitzenden Augen war Fatme, ein „Schilluchmädchen" (Schljucha, sagten die anderen erklärend), jene magere ernste Frau mit dem wunderbar rassig geschnittenen Gesicht und den kaffeebraunen Armen, an denen die Silberspangen und bunten Perlen blitzten, bezeichnete sich dagegen stolz als „Arab", sie trug ein dunkelblaues gesticktes Gewand zum reichen Silberschmuck und hatte sehr interessante altertümliche Tätowierungen auf Kinn und Stirn — ein Kreuz mit Geweih darunter — wie übrigens mit anderem Muster auch das Schilluchmädchen. Bald kam noch zu der Frauengruppe ein „fliegender Händler" mit seinem Pferde hinzu und war offenbar schwer enttäuscht, daß ich mich nicht für seine minderwertigen europäischen Frottiertücher winzigen Formats interessierte. Allesamt, Frauen, Jungen und Handelsmann wurden geknipst, und sie hoffen vielleicht noch heute auf ein „Porträt" — wie die unzähligen Kinder, die stets, für jedes einzelne ganz apart, ein Riesenbild ihrer wichtigen Persönlichkeit von jedem photographierenden Fremden erwarten!

Durch die afrikanische, wunderbar trockene, leichte Hitze, die vom Meere her dort stets noch von einer erfrischenden Brise gekühlt wird, bin ich dann noch lange Stunden durch das helle weite Land gepilgert, durch wundervoll süß, wie parfümiert duftende, gelb und sammetbraune Blütenstauden und durch ein Meer von zierlichen lila Blütenrispen, die sich wie Immortellen auch im trockenen Zustand farbig erhalten — eine afrikanische Art der Statice — längs der Landstraße gen Casablanca zu. Bis mich dann irgend ein Autobus wieder aufnahm, der gerade des Weges kam — immer gestopft voll von Eingeborenen — Europäer erhalten den Ehrenplatz neben dem Schofför. Die Frauen von Fedalah in Marokko aber sind mir durch diesen Spaziergang ein lebhafter Eindruck geblieben. Denn wer an den Menschen nur wie an einer Staffage der Landschaft auf Reisen vorbeizieht, lernt nie die Seele eines Landes kennen.



Forschung und Schulung in einem der modernsten milchwirtschaftlichen Institute Deutschlands

Das Milchwirtschaftliche Institut in Oranienburg bei Berlin ist eines der ältesten und auch modernsten in Deutschland. Die Hauptaufgaben dieses Instituts sind Schulung und Aufklärung sowie Qualitätskontrolle und Forschung. Das Ziel der Arbeit ist es, quantitativ höhere und qualitativ bessere Leistungen in der Milchwirtschaft zu erreichen. Links sieht man die bakteriologische Milchprüfung im Laboratorium und rechts zukünftige Molkereimeister bei der praktischen Arbeit im Institut. (Pressebild-Zentrale-M)



Was wäre Weihnachten
ohne das herrliche Knüsper-Gebäck, von Mütter gebacken nach bewährten
Dr. Oetker-Rezepten
mit Dr. Oetker's Backpulver „Backin"!



Hans Haberlands Heimkehr

ROMAN V. THEA MALTEN



(12. Fortsetzung.)

Es ist ein reiches, interessantes Arbeitsfeld, das sich Hans Haberland bietet. Es hilft ihm über die Enttäuschung hinweg, nicht zum Bahnbau in irgendein wildes Land geschickt zu werden. Das Tibetprojekt ist ins Stocken gekommen. Zu viele Schwierigkeiten ergeben sich durch die Widerstände der tibetanischen Machthaber gegen das Eindringen der Europäer und ihrer Zivilisation in das heilige Land. „Kann mir nur imponieren, aber schade ist es doch!" brummt Hans Haberland. Doch tröstet er sich mit dem Gedanken, daß er nun endlich Gelegenheit haben wird, ernsthaft an einer Konstruktion einer Lokomotive zu arbeiten, die einen neuen, bisher nicht erreichten Schnelligkeitsrekord aufstellen soll und über die ihm in jener Nacht auf dem Schiff ein Licht aufgegangen ist.

Zunächst muß er sich gründlich einarbeiten, muß etwas leisten, Clifford beweisen, wer er ist. Hans Haberland hat genug gesundes Selbstvertrauen, um an seinem Erfolg nicht zu zweifeln.

Der Briefwechsel mit Cordula bedeutet ihm viel. Sie erzählen sich alles. Schließlich hat sich Hans Haberland daran gewöhnt, bei allem, was geschieht und was ihn interessiert, zu denken: Das muß ich Cordula schreiben! Auch hat er stets eine Menge Fragen an sie zu richten, denn er will über alles, was in den Haberlandwerken vorgeht, unterrichtet sein. Und Cordula erfüllt ihre Pflicht als Berichterstatterin auf das gewissenhafteste. Auch sie hält an dem kameradschaftlichen Ton fest, den Haberland angeschlagen hat, und stets sind ihre Briefe frisch und mutig. Oft muß er lachen über ihre drolligen Schilderungen, immer freut er sich über die Klarheit, mit der sie sich auszudrücken weiß. Nur daß zwischen den Zeilen die Sehnsucht herauszulesen ist — eine stille, bange Frage — das zu erkennen, sträubt er sich, darüber liest er hinweg. Er kann jetzt keine Seelenkämpfe brauchen. Sie ist ein lieber, tapferer Kamerad, an den er mit warmem Herzen denkt, sein Mitarbeiter und Mitkämpfer, den er drüben in der Heimat braucht.

Die Zeit vergeht. Die Zeit fliegt. Hans Haberland bemerkt eines Tages, daß in Elmswoodpark die Blätter an den Bäumen gelb werden. Der echt englische Herbstregen hat eingesetzt. Man muß im Gummimantel und mit Gummischuhen durch die riesigen Fabrikhöfe stapfen, wenn man nicht bis auf die Haut durchnäßt werden will.

„Verdammtes englisches Klima!" brummt Hans Haberland. „Ist ebenso scheußlich wie die englischen Koßen!"

Aber im Grunde ficht es ihn wenig an. Es macht ihm nur Spaß, ein bißchen zu knurren, schon aus Kameradschaftlichkeit, denn die andern knurren auch. Er fühlt sich wohl hier, er ist gern hier. Mit den Kollegen steht er sich ausgezeichnet. Im Anfang wollten sie ihm ein bißchen am Zeuge flicken, ihn von hoher Warte fühlen lassen, daß er ja „nur" ein Ausländer, noch dazu ein Deutscher, sei. Aber das hat er ihnen bald abgewöhnt. Sein überlegenes Können hat ihm Ansehen verschafft, und nicht wenig hat dazu beigetragen, daß er mit seiner Kraft und Gewandtheit sich auch beim Fußball und Cricket behauptet, und nicht nur das, sondern daß er auch hier eine überlegene Meisterschaft entwickelt.

Er hat sich einen hübschen, schnittigen Sportwagen angeschafft, mit dem er ab und zu am Wochenende an die See oder nach London braust. Wenn er ein paar Wochen wie ein Besessener gearbeitet hat, überfällt ihn plötzlich das Verlangen, „andere Kulissen zu sehen", wie er sich ausdrückt. Dann tobt er sich zwei Tage gründlich aus, trinkt fürchterlich viel, schmeißt mit dem Geld um sich und kehrt zufrieden, aber auch sehr ernüchtert an die Arbeit zurück. Zuweilen auch packt ihn das Verlangen nach Natur. Dann läßt er alles stehen und liegen und läuft einen ganzen Tag durch Heide und Wald, unbekümmert darum, ob es mitten in der Arbeitszeit ist oder nicht. Es ist wie der Ausbruch eines wilden, unbändigen Freiheitsdranges in ihm, den er weder unterdrücken kann noch will. Danach scheint seine Arbeitskraft jedesmal verdoppelt, sein Gehirn zur äußersten Leistung fähig. Es kommt ihm nicht darauf an, vierundzwanzig Stunden ohne Unterbrechung zu arbeiten.

Das ist ein Mann nach Cliffords Herzen. Sie haben beide das gleiche Arbeitstempo, die gleiche Schnelligkeit des Gedankns. Der Eisenbahnmagnat ist der korrekten Bedientenseelen um sich herum längst müde. Es macht ihm Spaß, daß Hans Haberland einen Widerspruch wagt, daß er bockbeinig und eigensinnig auf seinen Ideen besteht, vor allem aber, daß er ein „Herr" ist, ein real Gentleman, trotz gelegentlicher Grobheit und Dickköpfigkeit. Sie kommen glänzend miteinander aus, die beiden. Es geht alles so glatt, daß Hans Haberland Ursache hätte, sich vor dem Neid der Götter zu grauen, wenn ihm das Grauen nicht ein unbekannter Begriff gewesen wäre.

*

Heute ist ein Sturmtag erster Ordnung. Sturm außen und innen. Hans Haberland hat sich wütend über eine Anordnung Cliffords geärgert, die er als falsch erkannt und die er kurzerhand über den Haufen geworfen hat. Darauf wird er vor seinen hohen Chef zitiert und bekommt einen ganz gehörigen Rüffel. Es kommt Clifford nicht darauf an, seine Angestellten wie dumme Schuljungen abzukanzeln, wenn er schlechter Laune ist oder wenn er Grund zur Unzufriedenheit zu haben glaubt. Bisher hat Hans Haberland ihn noch nicht von dieser Seite kennengelernt, sondern ist von Clifford stets mit ausgesuchter Höflichkeit, fast ließe sich sagen Freundschaftlichkeit, behandelt worden. Nun lernt er zum ersten Mal kennen, daß es auch anders sein kann, und ist tief entrüstet. Eine Antwort schwebt ihm auf der Zunge, die das Ende ihrer geschäftlichen wie freundschaftlichen Beziehungen bedeutet hätte, aber er unterdrückt sie; nicht aus Angst um seine Stellung, sondern weil Clifford der einzige Mensch auf der Welt ist, der ihm imponiert. Es ist weder dessen Geld noch dessen Macht, sondern die Persönlichkeit dieses Mannes, die dem deutschen Ingenieur Achtung, ja sogar Bewunderung einflößt. Also hält Haberland den Mund, wenn es ihm auch schwerfällt.

Auch draußen stürmt es. Die Bäume biegen sich, und das bunte Herbstlaub wird von den Aesten und Zweigen gefetzt. Das ist gerade das richtige Wetter für Hans Haberlands Stimmung. Da er sich vor seinem Chef hat beherrschen müssen, fühlt er nun das dringende Bedürfnis, sich auszutoben. Er überlegt einen Augenblick, ob er mit seinem Wagen einen Ausfall in die Umgegend machen soll, verwirft dann aber den Gedanken. Nein, ihm ist danach zumute, seine Beine zu gebrauchen. Er reißt Mütze und Wettermantel vom Haken und saust ab. Gleich hinter den Frabrikanlagen beginnt die Heide. Dorthin lenkt Hans Haberland seine Schritte. Der Sturm wirft sich ihm entgegen, daß er mit ihm kämpfen muß. Das ist ihm gerade recht. In den Lüften saust es und braust es. Graue Wolkenfetzen fliegen am Himmel und lassen ab und zu ein Stückchen Blau oder sogar einen blassen Sonnenstrahl hindurchschimmern. Dann leuchtet plötzlich die bunte Landschaft auf. Aber es ist immer nur für Augenblicke, und gleich darauf sind Himmel und Erde wieder grau und lichtlos.

Hans Haberland rennt, als bekäme er es bezahlt. Die Landschaft ist anders als in Deutschland. Umgatterte Weideflächen, mit einzelnen Baumgruppen bestanden, wechseln mit kleinen Wäldchen ab. Das Vieh ist um diese Jahreszeit in den Ställen. Oft versperrt eines der Gatter den Weg, und Hans Haberland muß hinüberklettern. „Nicht einmal einen ordentlichen, soliden Wald haben sie hierzulande!" schimpft der einsame Wanderer, wenn er nach kurzer Zeit wieder die Bäume hinter sich hat und ihn der Sturm, der über die freien Flächen streicht, mit erneuter Gewalt angreift. Aber die Landschaft ist schön in ihrer milden herbstlichen Schwermut. Hans Haberland genießt sie mit einem grimmigen Behagen.

Das Orgeln und Pfeifen des Sturmes hat ihn das herannahende Pferdegetrappel hinter seinem Rücken überhören lassen. Nun braust es so dicht und plötzlich an ihm vorbei, daß er fast einen Schreck bekommt und unwillkürlich zur Seite springt. Die Windsbraut selbst scheint es zu sein, die auf wildem Hengst über die Heide rast. Doch nein! Die Windsbraut muß lange Locken und wehende Gewänder haben, und was dort auf der Fuchsstute sitzt, ist ein schmaler, schlanker Knabe mit kurzem Haar im modischen Reitdreß. Nun wird ihm vom Sturm die Mütze vom Kopf gerissen und segelt in hohem Bogen davon. Mit erstaunlicher Gewandtheit zügelt der jugendliche Reiter das Pferd und wendet sich nach seiner Mütze um, die gerade vor Hans Haberlands Füße geweht ist.

„Bringen Sie mir meine Mütze!" ruft eine helle, befehlende Stimme.

Hans Haberland, der diese Mütze bereits aufgehoben und in der Hand hat, bleibt stehen. Seine scharfen Augen haben trotz der zwischen ihnen liegenden Entfernung das Gesicht erkannt, das ihm jetzt zugewandt ist — dieses kleine Gesicht mit den großen, überwachen Augen. Es ist von einer kurzen, welligen Mähne honiggelben Haares umgeben, in der jetzt der Wind wühlt. Also doch die Windsbraut und kein Knabe! Noch nie hat Hans Haberland solche Haarfarbe gesehen. Sie sticht seltsam ab gegen die durchsichtig blasse Haut des kleinen Gesichtes und den dunklen Glanz der Augen.

„Nun — wirds bald?!" klingt aufs neue die befehlende Stimme, und die Reitgerte in der Faust der Reiterin führt einen ungeduldigen Schlag durch die Luft.

Langsam kommt Hans Haberland näher, die Mütze in der Hand. Es ist eine federleichte Mütze aus feinstem Wildleder, mit Seide gefüttert. Hans Haberland beeilt sich durchaus nicht und bleibt schließlich vor der Reiterin stehen, die Hände mit dem Beutestück auf dem Rücken.

„Sie haben wohl noch nicht gelernt, sich zu beeilen!" klingt es jetzt, bereits recht zornig, zu ihm herab.

„Und Sie haben wohl noch nicht gelernt, sich wie eine Lady zu benehmen", gibt er gelassen zurück.

„Was fällt Ihnen ein! Was unterstehen Sie sich!"

„Nur wer Anspruch auf Erziehung und Manieren machen kann, ist eine Lady und zu Erziehung und Manieren gehört, daß man „bitte" sagt, wenn man etwas haben möchte."

„Sie sind entweder ein Wahnsinniger oder ein Schulmeister!" sagt die Reiterin mit mühsam unterdrückter Wut. „Ich hätte gute Lust, Sie meine Reitpeitsche fühlen zu lassen."

„Tun Sie das nicht!" rät Hans Haberland freundschaftlich. Seine schlechte Laune ist gänzlich verschwunden. „Vielleicht bin ich ein Räuberhauptmann, der nach Ihrem Leben trachtet."

„Ich habe keine Furcht!" entgegnet sie mit einem trotzigen Auflachen. „Und Firebird ist rascher als Sie!"

„Feuervogel! Ein hübscher Name!" Damit klopft Hans Haberland der Fuchsstute, die unruhig hin und her tritt, besänftigend den seidenglatten Hals.

„Freut mich, daß er Ihren Beifall findet, Herr Räuberhauptmann! Aber wollen Sie mir jetzt endlich meine Mütze geben?"

„Sobald Sie „bitte" gesagt haben, Lady Clifford!"

„Sie wissen, wer ich bin?" ruft die Reiterin überrascht.

„Ich habe es von Anfang an gewußt", lautet Hans Haberlands vergnügte Antwort.

Einen Augenblick bleibt sie still. Dann sagt sie: „Das ist ja eigentlich nicht so erstaunlich. Mich kennt hier jeder. Aber da Sie noch nicht lange hier sind, dachte ich, Sie hätten mich nicht erkannt."

„Sieh mal an! Dann wissen Sie also auch, wer ich bin!"

„Natürlich! Sie sind der deutsche Bär! Dad hat Sie mir neulich gezeigt, als wir an Ihnen vorbeifuhren. Er hat mir auch schon viel von Ihnen erzählt. Aber daß Sie so unverschämt sind, hat er mir nicht gesagt."

„Ach, ich bedauere aufrichtig, daß dieser besonders hervorstechende Charakterzug meines Wesens Ihrem Herrn Vater verborgen geblieben ist. Ich hoffe, Sie werden ihn darüber aufklären, Lady Clifford."

„Das werde ich allerdings! Besonders, wenn ich jetzt nicht sofort meine Mütze bekomme!"

„Sie kennen die Bedingung!"

„Ah — hol Sie der Teufel!"

„Das sagt eine Lady nicht!"

„Sie sind doch ein Schulmeister!" ruft sie wütend. „Ich sage nicht „bitte". Behalten Sie die Mütze!"

Damit gibt sie Firebird so plötzlich die Sporen, daß die Fuchsstute einen Satz macht und wie aus der Pistole geschossen davonstiebt. Hans Haberland sieht Pferd und Reiterin lachend nach. Nun ist auch der letzte Rest seiner schlechten Laune verflogen, und vergnügt vor sich hin pfeifend, setzt er in bedeutend gemäßigterer Gangart als vorher seinen Weg fort. Kleine Kröte! Wenn sie glaubt, ihm zu imponieren, bloß weil sie Cliffords Tochter ist, dann irrt sie sich. Außerdem weiß er ganz genau, daß sie sich nicht bei ihrem Vater über ihn beschweren wird. Dafür hat er ein feines Gefühl, wenn er sich auch jetzt keine Rechenschaft darüber ablegt, worauf sich das Gefühl begründet.

Er ist in einem ländlichen Wirtshaus am Weg und kehrt erst nach Dunkelwerden in seine Junggesellenwohnung zurück. Auf dem niedrigen runden Tisch vor dem Kamin liegt ein großer Brief, den jemand persönlich abgegeben haben muß, denn es ist keine Marke darauf. Er öffnet den Umschlag und findet eine Einladung zum Diner in Elmswod-Castle darin.

Donnerwetter! Hans Haberland ist sehr überrascht. Dem Alten scheint der Anranzer leid zu tun. Einen Augenblick überlegt er, ob er sich mit einem stichhaltigen Grund entschuldigen lassen soll. Unsinn! Das sähe nach kindischem Trotz aus. Seit seinem ersten Besuch ist Hans Haberland nicht wieder im Schloß gewesen, und er ist inzwischen weit genug in die Gepflogenheiten des Werkes und seines Besitzers eingedrungen, um das Ungewöhnliche dieser Einladung richtig einzuschätzen.

Er muß sich mit seinem Anzug beeilen, um zur angegebenen Zeit pünktlich zur Stelle zu sein. Hans Haberland ist nicht eitel, aber als er im Frack sein Spiegelbild einer kritischen Musterung unterzieht, hat er das angenehme Bewußtsein, daß er sich auch in einem englischen Tudorschloß unter englischen Lords sehen lassen kann, ohne Deutschland Schande zu machen.

Mr. Bray kommt herein und ist eitel Bewunderung. „Donnerwetter, old man! Allerhand Achtung! Es sollte mich nicht wundern, wenn das kleine Raubtier doch Appetit auf Sie bekäme!"

„Es dürfte sich an dem Bissen den Magen verderben."

(Fortsetzung folgt.)

Ein Volk in Not — ein Volk von Brüdern. Opfere auch Du am „Tag der nationalen Solidarität".

Der Mann aus der Südsee

Roman von Friedrich Freksa

22. Fortsetzung.

Das Leben, das wir hier in Brioni führen, ist ein Leben, so wie du es nur in den großen Gesellschaftsfilmen siehst: bunt, glanzvoll, üppig! Aber in den Filmen siehst Du nicht die Rückseite.

Ich hätte mir nie träumen lassen, daß das große Leben so schlecht und grausam ist. Jeden Tag muß ich an das Wort denken: „Wir Wilden sind bessere Menschen", und mit den Wilden meine ich unsere Mädels und Jungens vom Alexanderplatz.

Ach, Fritz, Du weißt nicht, wie mir zumute ist! Es ist mir gegangen wie in einem Traum, in den alles schön beginnt, und plötzlich verzerren sich die Gesichter zu gräßlichen Masken, alles ist böse und unbarmherzig.

Und dabei frage ich mich: kannst Du mir helfen? Der Onkel hat Anspruch auf mich, eigentlich hat er mir nur Gutes getan. Aber ich spüre doch, daß irgend etwas Schreckliches dahintersteckt. Aber vielleicht sage ich nur Narrheiten! Ich bin vielleicht diesem Erleben noch nicht gewachsen, bin vielleicht noch zu unerfahren, aber ich wollte doch das Unbekannte erleben, wollte es ergreifen! Oh, Fritz, wenn wir uns nur einmal sprechen könnten, ein einziges Mal! Aber vielleicht könnte ich es Dir gar nicht sagen, so wie ich es jetzt schreibe!

Fieberhaft hatte sie diese Sätze niedergetippt, nun brach sie ab, stand auf, ging auf der Loggia hin und her, schaute hinauf zu dem leuchtenden Sternenhimmel, hörte die Klänge der Musik.

Nein, dachte sie, das alles wieder verlassen müssen, wieder zurück in die Enge von Berlin?

Sie las durch, was sie geschrieben hatte. Nein, das konnte nicht hinausgehen. Was würde Fritz von ihr denken? Er würde in ihr ein kleines, armes, hilfloses Mädchen sehen, das um Hilfe rief. Nein, das durfte nicht sein! Dazu schämte sie sich zu sehr, und sie nahm die Seiten, tat sie zusammen in die Schreibmappe. Das durfte nicht hinausgehen! Sie durften in Berlin nicht erfahren, wie's um sie stand.

Sie war auf einmal ganz müde und matt und schaute auf die Armbanduhr. Es war kurz vor elf. Sie streckte sich im Liegestuhl aus, hüllte sich in ein Plaid, schaute auf zu den leuchtenden Sternen und begann zu träumen. Da war's ihr, als sähe sie den blonden Heinrich mit ihrer Schwester Jenny am Kaffeetisch. Plötzlich stand Heinrich auf und begann zu trillern.

Das Trillern hielt an. Sie erwachte, stand auf, beugte sich weit über die Steinbrüstung der Loggia und sah unten eine winzige, winkende Gestalt, beleuchtet von der Bogenlampe: Es war der kleine Mai. Drüben an der Mole glänzten Lichter. Sie erkannte die schwarzen Umrisse von Booten über blinkendem Wasser. Die Tintenfischfänger machten sich fertig.

„Schnell, schnell!" klang es von unten schwach herauf. Da nahm sie ihren Stuhl, lief zum Fahrstuhl, ließ ihn heraufkommen, trat ein, fuhr hinunter. Am Ausgang erwartete sie schon der kleine Mai. Sein ganzes Gesicht war Freude, als er sie erblickte.

„Wir fahren mit Giannino, das ist der Geschickteste von allen!" rief er stolz.

„Giannino" klang es in Kristas Ohren, und sie dachte, das müßte ein ganz frischer, junger Istrianer sein. Aber siehe da, es war ein altes, bedächtiges Männchen mit einem Spitzbart, das die Signorino sehr höflich begrüßte und ihr einen Sitz mit Decke anwies.

Der kleine Mai setzte sich neben sie. Das Nachbarboot legte ab. Giannino war an den Bug getreten und schüttelte die grelle Azetylenlampe, die an einem langen, vorspringenden, nach oben zum Halbkreis gebogenen Haken hing. Krista gewahrte, daß das alte Männchen wie die Karikatur eines Piraten aussah, da es zu einem blauen Hemd und braunen Leinenhosen einen blutroten Schal um den Bauch geschlungen hatte. „Fehlt nur noch die Pistole!" flüsterte sie dem kleinen Mai zu, der beglückt grinste. Aber nun sah sie, daß das Männchen einen gewaltigen, hölzernen Schaft, über zwei Meter lang, hervorholte, an dessen Ende sich drei eiserne Zinken befanden.

„Emilio, pronto!" (Emilio, fertig!) schrie das Männchen mit einer Energie, die keiner dem Alten zugetraut hatte, und hinten machte sich der Standruderer fertig, als eine wohltönende Baritonstimme dazwischen rief: „Warte einen Augenblick!" Ein Herr im Abendanzug schwang sich in das Boot und rief: „Allora — pronto!" (Also fertig!)

„Diese Frechheit!" knurrte Federigo.

Krista begriff seinen Aerger, als der Lichtschein auf den Herrn fiel, der es sich auf der Bank gegenüber bequem machte: es war der Doktor Angerer, der höflich mit dem Kopfe nickte und im übrigen in fließendem Italienisch mit Emilio und Giannino sprach. Krista entnahm seinen Worten, daß er mit den Beiden schon öfter zum Fang hinausgefahren war.

Ganz unbefangen zog er Krista ins Gespräch. „Die Lampen sind neu", erklärte er. „Im vorigen Jahre sind wir noch mit den uralten eisernen Sieben hinausgefahren, in denen die glühenden Kohlen lagen, die durch ihren Glanz das Wasser durchleuchteten. Kommen Sie vorsichtig nach vorn, Signorina und schauen Sie, wie weit der Blick in die Tiefe dringt. — Sie wissen vom Baden, wie durchsichtig unsere Adria ist."

Es war allerdings ein seltsames Bild, das der scharfe grelle Scheinkegel im Wasser aufschloß. Da stiegen die alten bewachsenen Felsen empor, Fische drängten herzu, äugten in den Glanz, Seesterne waren erkennbar, die eilig fortwanderten. „Da, ein Taschenkrebs, sehen Sie den Burschen!" rief Angerer, und Krista gewahrte das seitlich schreitende Ungeheuerchen, das so groß schien wie ein kleiner Kinderkopf.

Sie waren bis zum Hafeneingang gerudert. Da auf einmal reckte sich Giannino. Krista ergriff erregt die Hand Federigos und drückte sie. Federigo drückte sie wieder, aber sie achtete darauf nicht. Sie sah nur, wie die Stoßstange scharf in das glashelle Wasser hinabstieß. Irgend etwas quoll auf, und im Augenblick war das ganze Wasser verdunkelt durch eine schwärzliche Trübung.

„Hat ihn! Hat ihn!" rief Angerer und danach: „Bravo, Giannino, Bravo!" Der Standruderer hielt inne, Giannino zog die Stange ein und zeigte dieses Bündel Weichtier. Es war wie ein Fäßchen, von dem aus ein Bündel grüner Arme in alle Windrichtungen griff.

„Was macht man mit diesem Wesen?" fragte Krista.

Giannino hatte verstanden. Er drehte sich um: „Smecken bene, Signorino! Smecken bene!"

„Wenn Sie's wünschen", rief Angerer, „lade ich Sie sehr gern zu einem Gericht Frutti di mare ein. Darunter befinden sich auch ein paar Tintenfischbeine."

Krista schauderte. „Smecken bene, smecken bene!" rief jetzt auch Emilio von hinten auffordernd.

„In der Tat", bestätigte Angerer, „mit Mayonnaise ist es eine der besten Sachen, die man am südlichen Meere essen kann!"

Federigo sagte nichts. Krista fühlte nur, daß er ihre Hand festhielt und streichelte, als wolle er sie vor irgend etwas bewahren.

Indessen hatte Giannino zweimal bereits wieder seine Stange in der gasblauen See versinken lassen, einmal ohne Erfolg, beim zweitenmal aber hatte er auf einen Schlag zwei kleine Tintenfische erwischt.

Es war eine herrliche Nacht. Ein warmer Wind von Süden wehte. Die Lichter von Fasano leuchteten herüber, bei Pola fächerten Scheinwerfer am Himmel, gegen das schwarze Dunkel der Bäume erschienen die weißen Badeterrassen von Saluga.

Federigo versuchte, seinen Arm um die Hüften Kristas zu legen; sie ergriff sanft, aber bestimmt seine Hand und legte sie wieder zurück.

„Ich glaube, Federigo", rief Angerer, „diese junge Dame braucht keinerlei Stütze, sie ist sehr selbständig und weiß, was sie will!"

„Ich wollte nur verhindern, daß der Schal naß würde!" entschuldigte sich der kleine Mai.

„Ich sehe, Sie haben sich im letzten Jahre zum Kavalier entwickelt!" kam es von Angerer zurück. Krista merkte, daß Federigo wütend war, aber er vermochte nichts zu sagen. Jetzt brachte der Wind die Töne der Tanzkapelle herüber, sie spielte: La Paloma.

Und plötzlich sangen vier oder fünf der Schiffer mit.

„Hören Sie," sagte Angerer, „das ist italienische Leichtigkeit, das liebe ich!"

Nach zwei Stunden etwa kehrten die Boote zurück zur Mole. Hier standen Hotelgäste neben den Musikern in ihren weißen Hemden und schwarzen Hosen und den beiden Carabinieri. Sie fragten nach dem Ergebnis des Fanges. Stolz hoben die Fischer ihre Beute empor, zum Grausen von ein paar jungen Mädchen, die entsetzt zurückfuhren.

Federigo sprang auf die Mole, half Krista hinaus. Angerer kam nach, er verbeugte sich vor Krista und sagte: „Ich danke Ihnen für Ihr Opfer!"

„Nun gewiß, es war doch ein Opfer, daß Sie meine Gesellschaft ertragen mußten." Und er küßte ihr die Hand und ging.

„Ein unverschämter Mensch!" sagte Federigo. „Ganz unverschämt!"

(Fortsetzung folgt.)

Sport-Spiel-Turnen

England siegte nur knapp über die Tschechoslowakei



In England fand am Mittwochnachmittag der Fußballkampf zwischen der englischen und tschechischen Mannschaft statt, dem man mit großer Erwartung entgegensah. Unser Bild zeigt den tschechischen Torwart F. Planicka beim letzten Training auf dem Tottenham-Sportplatz von London, durch dessen großes Können die tschechische Niederlage von 4:5 so knapp blieb. (Scherl-Bilderdienst-M)

Hungaria spielt in Düsseldorf

Die berühmte ungarische Fußballmannschaft von Hungaria Budapest wird am 12. Dezember in Düsseldorf ein Gastspiel gegen eine Kombination von Turu und VfL Düsseldorf-Benrath geben. Hungaria steht auch in diesem Jahre wieder mit an der Spitze der ungarischen Liga und hat augenblicklich mit nur einem Punkt Rückstand hinter der führenden Elf von Ferencvaros mit dem stattlichen Torverhältnis von 49:18 aus elf Spielen den zweiten Platz inne. Das ursprünglich für den 12. Dezember angesetzte Meisterschaftsspiel Turu — Benrath wird verlegt. Das Hungariaspiel findet auf dem Turuplatz statt.

MTSV Leipzig siegte in Stuttgart

Am Donnerstag stellte sich der Deutsche Handballmeister, MTSV Leipzig, in seinem zweiten Spiel auf der Süddeutschlandreise in Stuttgart gegen eine Wehrmachtmannschaft vor. Rund 3000 Zuschauer erlebten einen spannenden Kampf, der schließlich mit einem knappen 10:9-Siege der Meisterelf endete. — Die Leipziger hatten bereits zu Beginn sechs Tore vorgelegt, aber bis zum Wechsel konnte die Wehrmacht noch bis auf 8:6 herankommen. — Auch in der zweiten Hälfte hielten die Leipziger ständig das Spiel in der Hand, und gewannen schließlich ganz knapp.

4 Tenniskämpfe gegen Australien

Auf ihrer mit schönen Erfolgen in Japan eingeleiteten Weltreise tragen die deutschen Tennismeister Gottfried von Cramm und Henner Henkel auch vier Länderkämpfe Deutschland — Australien aus. Das Programm sieht wie folgt aus: 17.—19. 12.: Erster Länderkampf in Brisbane; 27.—29. 12.: Zweiter Länderkampf in Sydney; 7.—9. 1. 38: Dritter Länderkampf in Melbourne; 22.—29. 1.: Australische Meisterschaften in Adelaide; 11.—13. 2.: Vierter Länderkampf in Perth.

Zwei 100 000-Mark-Rennen

Braunes Band und Deutsches Derby

Der deutsche Rennsport wird auch in den kommenden Jahren wieder glanzvolle Höhepunkte aufzuweisen haben, die 100 000-Mark-Rennen werden in Zukunft nicht mehr zu den Seltenheiten gehören. Für 1938 wurde erneut das Braune Band von Deutschland, das am 31. Juli schon zum fünften Male in München-Riem gelaufen wird, in dieser Preishöhe ausgeschrieben und sollte als eine der wertvollsten deutschen Prüfungen wieder das Ziel der großen ausländischen Ställe sein. — Gleichzeitig wird die Ausschreibung für das Deutsche Derby 1939 veröffentlicht, das gleichfalls wieder mit 100 000 Mark ausgestattet ist.

Rennen zu Auteuil

1. R.: 1. Kumelle (Maubert), 2. Islette, 3. Horus 2. Sieg 119, Platz 26, 18, 30:10. Ferner: Viens-tu, Kermor, Bambou, Lancier 3, Lauzun 2.

2. R.: 1. El Syba (Rochet), 2. Merlot, 3. Grand Bal. Sieg 45, Platz 21, 37, 39:10. Ferner: Les Bossons, Sultanas Guard, Tolede, Kefalino 2, Prince d'Ecouen.

3. R.: 1. Premier Avril (Dunn), 2. Mezzanine, 3. Smaragda. Sieg 21:10, Platz 15, 26:10. Ferner: Serene, Recaldia, Rosetrio.

4. R.: 1. Le Regent 2 (Dubus), 2. Rhombe, 3. Swan Song. Sieg 28, Platz 16, 46, 18:10. Ferner: Temerite, Sagar Flirtinette, Le Sirocco, Klad, Nymph, Vieux Colombier.

5. R.: 1. Bois Chabot (Dubus), 2. Port de Reine, 3. Adrien. Sieg 37, Platz 17, 45, 18:10. Ferner: Anca, Patrician, Kaba Kaba, Rose Reine, Buzzard, Beau Tenebreux, Poisson d'Avril.

6. R.: 1. Rochy Conde (Dunn), 2. Clitandre, 3. Mon Cher. Sieg 26, Platz 12, 14, 13:10. Ferner: Le Florentin, Blue Bell 3, Revendi, Roi Mage 2, Enforceleur 2.

30000 HJ-Skiwarte gesucht

Beginn einer gewaltigen Breitenarbeit im Skisport — Erfassung aller HJ-Einheiten

Auf dem Kreuzeck haben sich 40 Sportwarte der HJ, die fast durchwegs bereits HJ-Skiwarte, Fachamtslehrwarte oder Berufsskilehrer sind, zu einem achttägigen Lehrgang versammelt, der unter der Leitung von Bannführer Sonderer steht. Die technische Leitung hat der Reichssportlehrer Friedel Pfeifer, womit eine gedeihliche Zusammenarbeit zwischen HJ und DRL gewährleistet ist. Der Lehrgang dient drei wesentlichen Aufgaben der Kampfrichterausbildung für die Reichswintersportkämpfe der Hitlerjugend, der Ausbildung von HJ-Skiwarten (die Teilnehmer des Lehrgangs werden zum größten Teil die Berechtigung zur Ausbildung und Bestätigung von HJ-Skiwarten erhalten) und schließlich der Ausbildung für Organisatoren von Jugendwettkämpfen. Die Lehrgangsteilnehmer übernehmen die Verpflichtung, noch in diesem Winter je 30 HJ-Skiwarte auszubilden, so daß für den nächsten Winter bereits 1200 HJ-Skiwarte zur Verfügung stehen. Der sich anschließende Mädelkursus mit 25 Teilnehmerinnen wird in seiner weiteren Arbeit rund 750 Skiwartinnen ausbilden. Die Besten der Teilnehmer werden nach entsprechender Lehrtätigkeit zu Beginn des nächsten Winters erneut zu einem Kursus einberufen. Von den rund 400 Lehrwarten und Lehrwartinnen hat dann jeder wieder je 30 neue Skiwarte auszubilden, so daß Ende des Winters 1938-39 eine Zahl von 12 000 HJ-Skiwarten zur Verfügung steht. Im übernächsten Jahr kann dann die Zahl der Skiwarte erreicht werden, die notwendig ist, um jede Gefolgschaft und jedes Fähnlein (heute 30 000) und die entsprechenden Gliederungen des BDM mit je einem Skiwart zu versehen.

Ueber den Aufbau der Jugendarbeit äußerte sich Bannführer Sonderer, der Reichsjugendfachwart für Skilauf in der Reichsjugendführung und im Fachamt Skilauf, wie folgt: „In jedem Gebiet der HJ ist ein Sachbearbeiter für Skilauf eingesetzt, der gleichzeitig Gaujugendfachwart für Skilauf im Fachamt Skilauf ist. Diesem unterstehen die Sachbearbeiter der Banne, die in Personalunion das Amt der Kreisjugendfachwarte für Skilauf versehen. Ihrer Arbeit unterstehen die Skiwarte der Gefolgschaften und Fähnlein, die wiederum die Vereinsjugendfachwarte für Skilauf sind. Durch diese Gliederung ist restlose Zusammenarbeit zwischen HJ und DRL gewährleistet. Der gleiche Aufbau der Träger der Lehrarbeit ist für die weibliche Jugend in Angriff genommen.

Die Einsetzung der Fachbearbeiter erfolgt übrigens auch in den Gebieten, in denen dem Skilauf bisher wenig oder gar keine Möglichkeiten gegeben waren. Hier soll die Arbeit des Jugendherbergs-Verbandes weiterhelfen, der in Zukunft vor allem die Schaffung von Unterkunftsstätten in Skigebieten mit besonderer Aufmerksamkeit vorsehen wird.

Die große Heerschau dieses Winters werden die Reichswintersportkämpfe der Hitlerjugend vom 21. Januar bis 6. Februar in Garmisch Partenkirchen sein, an denen 1200 Jungen und Mädel aus ganz Deutschland teilnehmen werden. Dabei wird die HJ selbst den gesamten Kampfrichterapparat stellen, und das wird alles in allem gesehen, eine gewaltige Leistung darstellen."

Neue Wehrmacht-Meisterschaften

Neue Titelkämpfe in zahlreichen Sportarten.

Neben der militärisch-körperlichen Ertüchtigung ihrer Angehörigen stellt die Wehrmacht mehr und mehr die rein sportliche in den Vordergrund und legt auch auf die Steigerung der Spitzenleistung immer größeren Wert. Aus diesem Grunde ist für das Ausbildungsjahr 1938 das Meisterschaftsprogramm erweitert worden. Zu den seit langem ausgetragenen Titelkämpfen im Skisport, Tennis und Modernen Fünfkampf, die durch die 1. Heeres- und Marinemeisterschaften im Kraftfahrgeländesport bereits in diesem Jahre eine Bereicherung erfuhren, gesellen sich künftig noch die Meisterschaften in der Leichtathletik, im Schwimmen, Boxen und Turnen hinzu. Um für die Entscheidungen eine sorgfältige Auslese zu treffen, finden Korps- und Divisionswettkämpfe statt, deren Beste zu den Wehrmachtmeisterschaften zugelassen werden.

Die Wehrmacht-Skimeisterschaften finden vom 5. bis 13. Februar in Neustadt im Schwarzwald im Rahmen der Deutschen Meisterschaften statt. Am 27. Februar bis 3. März sind in Garmisch-Partenkirchen Sonderwettbewerbe für Wehrmachtsangehörige vorgesehen. — Die genauen Termine für die Titelkämpfe in der Leichtathletik, im Schwimmen, Boxen, Turnen und Modernen Fünfkampf liegen noch nicht fest; in Aussicht genommen sind die Tage vom 8. bis 10. Juli. — Die Austragungsorte hierfür werden noch bestimmt. Die besten Tennisspieler ermitteln ihre Meister im August wieder in Berlin. — Die Heeresmeisterschaften im Kraftfahrgeländesport werden beibehalten.

Hasselberg fährt mit Schorn

Elf Paare im Kölner Stundenrennen.

Wie schon mitgeteilt, wird die sportliche Karte des „Großen Winterpreises der Flieger" am Samstagabend in der Kölner Rheinlandhalle mit Amateurrennen ausgefüllt: U. a. gibt es ein Stunden-Mannschaftsfahren, dessen Besetzung wie folgt lautet:

Hasselberg-Schorn (Bochum-Köln), Kropmans-Matysiak (Holland - Berlin), Mertens - Kurzawa (Dortmund), Aeymanns-Langhoff (Krefeld-Bielefeld), Kinnle-Metzmacher (Köln), Kleinsorg-Kneller (Köln-Bonn), Kropp-Bungarten (Aachen-Hürth), Breuer-Schneider, Nordbeck-Emonts, Obst-Bronold und Felder-Heinrichs (alle Köln). Diese Fahrer bestreiten dazu noch ein Fliegerrennen, für das auch der Kölner Harn gemeldet hat.

Zwei Ehrenpreise des Führers

Der Führer und Reichskanzler hat für den im Rahmen des offiziellen Internationalen Reitturniers im Januar 1938 in Berlin zum Austrag gelangenden „Preis der Nationen" einen Ehrenpreis gestiftet, dessen Herstellung dem Berliner Goldschmied Professor Lettré übertragen worden ist.

Ferner stiftete der Führer und Reichskanzler für den im Sommer 1938 in Aachen stattfindenden „Preis der Nationen" einen Wanderpreis, mit dessen Anfertigung der Kölner Goldschmied Professor Berthold betraut wurde.

Hennes Rekorde anerkannt

Der Internationale Motorrad-Sportverband hat die 12 Weltrekorde, die Ernst Henne am 28. Nov. mit der 500-ccm-BMW-Maschine auf der Frankfurter Reichsautobahn aufstellte, mit folgenden Leistungen anerkannt: 1 Klm. fl. Start: 279,503 Klm.-Std.; 1 Meile fl. Start: 272,282; 5 Klm. fl. Start: 270,270; 5 Meilen fl. Start: 258,229 Klm.-Std. — Diese Leistungen bedeuten Weltrekorde in den Klassen bis 500, 750 und 1000 ccm.

Vivianne Hultén beim Berufssport

Schwedens größte Eiskunstläuferin Vivianne Hultén hat in Newyork einen Vertrag erhalten und tritt in einer der zahlreichen Eisrevuen auf. — Schwere geschäftliche Verluste ihres Vaters haben sie aber bewogen, jetzt schon zum Berufssport überzutreten.

Die Kameradschaft eines Volkes überwindet jede Not! Beherzige es am „Tag der nationalen Solidarität".

Sportnotizen

Generalsekretär Willi Schirmer,

der in den letzten Jahren die Verbandsgeschäfte des Deutschen Radfahrer-Verbandes führte und den DRV auch bei internationalen Verhandlungen vertrat, scheidet am 1. Januar aus seiner Stellung aus.

Dortmunds Eishockeyspieler in Holland siegreich

Um den Nordwest-Europapokal der Eishockeyspieler standen sich im Haag die Mannschaften von den Haag und Dortmund gegenüber. Die Dortmunder siegten 3:1 (0:1, 2:0, 1:0). Torschützen waren: Becker, Ring und Schwinghammer für Dortmund und Mooney für den Haag.

Titelkampf Eder — Wouters in Berlin?

Es sind Verhandlungen im Gange, die darauf hinzielen, einen Titelkampf zwischen dem belgischen Weltergewichts-Europameister Felix Wouters und unserem Meister Gustav Eder am 14. Januar in Berlin zustandezubringen. Die beiden Meister trafen schon einmal in Berlin zusammen. Damals siegte Eder in der neunten Runde durch k.o.

Anton Seelos will wieder laufen.

Anton Seelos, der zusammen mit Friedl Pfeifer unsere Abfahrtsläufer auf die Olympischen Spiele vorbereitete, will sich in diesem Winter an Wettbewerben beteiligen. Zur Zeit trainiert er zusammen mit Weltmeister Emil Allais in St. Gervais die Franzosen.

Bochumer Schlachtviehmarkt.

Bochum, 1. Dez. Auftrieb: Rinder 271, darunter Ochsen 18, Bullen 44, Kühe 170, Färsen 39; Kälber 322, Schafe 13, Schweine 3591. Preise: Ochsen a) 45, b) 41; Bullen a) 43, b) 39, c) 34; Kühe a) 43, b) 39, c) 33, d) 25; Färsen a) 44, b) 40, c) 35, d) 28; Kälber a) 59—63, b) 51—57, c) 42—48, d) 30—38; Schweine a, b1, b2 je 53,50, c) 52,50, d) 49,50, e) 49,50, g1) 53,50, g2) 51,50. — Marktverlauf: Rinder u. Schweine zugeteilt, Kälber langsam.

Westdeutsche Um- und Ausschau

Leichtgläubigkeit ausgenutzt und ausgebeutet

Hohe Zuchthausstrafen in Hellseherprozeß

Münster. Das Schwurgericht Münster, das gegen die Hellseherin Frau Wolf aus Hörstel seit sechs Tagen verhandelt, verkündete nach zweistündiger Beratung folgendes Urteil:

Die Strafen werden festgesetzt: gegen Frau Wolf wegen Anstiftung zum Meineid in zwei Fällen in Tateinheit mit schwerem Betrug auf eine Gesamtstrafe von fünf Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren und dauernde Aberkennung der Eidesfähigkeit;

gegen den Angeklagten Ehemann Wolf wegen Meineids in zwei Fällen in Tateinheit mit schwerem Betrug auf eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren;

gegen den Angeklagten Pleie wegen Meineids und Anstiftung zum Meineid in zwei Fällen in Tateinheit mit schwerem Betrug auf eine Zuchthausstrafe von sechs Jahren, ferner auf Ehrverlust für die Dauer von fünf Jahren und dauernde Aberkennung der Eidesfähigkeit;

gegen den Angeklagten Ruve wegen Meineids unter Berücksichtigung mildernder Umstände auf ein Jahr Gefängnis und gegen

den Angeklagten Siemer wegen Meineids auf eine Zuchthausstrafe von einem Jahr. — Die Untersuchungshaft wird allen Verurteilten angerechnet.

Das Schwurgericht betonte, daß dieser Prozeß ein grauenhaftes Bild von den betrügerischen Machenschaften der „Hellseherin" und ihrer Helfer gezeichnet habe. Mit einer geradezu unglaublichen gemeinen Hinterhältigkeit sei hier durch Gaukelei und Zauber die Leichtgläubigkeit anderer Leute ausgenutzt und ausgebeutet worden. Das Gericht kennzeichnete die abgeurteilten Straftaten als besonders verwerflich. Ebenso fand es aber auch ernste Worte für die zahllosen abergläubigen Menschen, die der Gauklerin ins Garn gegangen seien. Das Gericht begründete dann im einzelnen die Höhe der Strafen, die wegen der Schwere des Verbrechens ausgesprochen werden mußte.

Kleine Provinzchronik

Die Flucht vor dem Tode

Recklinghausen. Auf dem Recklinghäuser Schlachthof riß sich am Dienstag ein Rind, das von zwei Viehwärtern zur Schlachtbank geführt werden sollte, los, übersprang ein Eisengitter, lief auf den Bahnkörper, um dann, als eine Lokomotive sich näherte, auf den Fahrradweg zu flüchten. Ein gerade vorbeikommender Radfahrer landete unsanft im Straßengraben. Die Bemühungen, das sich wie wild gebärdende Tier einzufangen, scheiterten vorerst, bis das Rind auf einer Weide Zuflucht gesucht hatte, wo es von einem Polizeibeamten erschossen wurde.

Bilderfälscher gefaßt

Köln. Wegen Fälschung von Gemälden, die als Originalgemälde ausgegeben wurden, und anderen Betrügereien wurden von der Kölner Kriminalpolizei ein 55 und ein 59 Jahre alter Mann aus Köln festgenommen. Bisher wurden 22 Bilder sichergestellt, von denen acht gefälscht waren, während bei den übrigen 14 die Echtheit noch zweifelhaft ist. Die Ermittlungen sind noch in vollem Gange.

Ein Stück Stahl durchschlug die Halsschlagader

Oberhausen. Auf dem Gelände der stillgelegten Zeche Hugo in Sterkrade war ein Montageschlosser zusammen mit einem zweiten Arbeiter mit dem Abmontieren eines Wasserhochbehälters beschäftigt. Beim Abschlagen der Nietenköpfe an dem eisernen Wasserkessel hielt der Schlosser mit einer Schneidezange einen Meißel auf die Nietenköpfe, während der andere Arbeiter mit einem Vorschlaghammer zuschlug. Bei einem ungenau geführten Schlag brach von der Kante der Schlagfläche des Hammers ein Stückchen Stahl ab, das dem Schlosser gegen den Hals flog und die rechte Halsschlagader durchtrennte. Noch am gleichen Tage starb der Verunglückte infolge Verblutung im Krankenhaus.

Geschichtliche Funde

Koblenz. Im Distrikt am „Alten Pfädchen", wo schon vor längerer Zeit eine alte Begräbnisstätte freigelegt wurde, sind neuerdings wieder Gräber gefunden worden, die eine Anzahl Urnen und Teller sowie auch Waffen enthielten. Die Funde sind in einer Tiefe von 25 Zentimeter unter der Erdoberfläche gemacht worden. Es handelt sich offenbar um eine Begräbnisstätte aus der Zeit von 500 v. Chr.

Kurz berichtet

Düsseldorf. Am 1. Dezember wurde der 97 000. Besucher in der Josef-Goebbels-Jugendherberge gezählt, und schon in den nächsten Tagen ist der 100 000. Besucher zu erwarten. Es ist zum ersten Mal im Reich und damit in der Welt, daß eine Jugendherberge 100 000 Uebernachtungen in einem Jahr zählen konnte.

Lippstadt. In der letzten Zeit wurden von einer Weide an der Wiedenbrücker Landstraße mehrere schwarzbunte Rinder gestohlen. Es läßt sich mit Sicherheit annehmen, daß für den Diebstahl ein Lastkraftwagen mit einem Anhänger eingesetzt wurde. Die Spuren weisen nach Rheda und Gütersloh.

Osnabrück. In Rülle riß ein 1½jähriges Kind die Kanne mit kochend heißem Kaffee, die von der Mutter auf eine Bank neben den Ofen gestellt worden war, während sie den Tisch deckte, herab. Der Inhalt ergoß sich über das Kind. Innerhalb weniger Stunden starb es an den schweren Brandwunden.

NSG. **Leistungslohn und Berufsjahre.** Ist die Lohnhöhe in einer Tarifordnung auf Berufsjahre abgestellt, so sind bei ihrer Berechnung nur solche Jahre mitzuzählen, während deren der Lohnempfänger in dem Beruf wirklich tätig war. Entscheidend ist also nicht die bloße Berufszugehörigkeit, sondern Berufstätigkeit. Nur diese Auslegung entspricht dem Leistungsprinzip.

Geschäftliches

(Außer Verantwortung der Schriftleitung.)

Die heutige Ausgabe enthält eine Beilage der Fa. Althoff, Essen, auf die besonders hingewiesen wird.

Forderungen, die nicht verjähren

Was müssen Kaufleute und Handwerker im Dezember beachten?

Am Ende jeden Jahres, also am 31. Dezember, um 12 Uhr nachts, laufen regelmäßig die sogenannten kurzen Verjährungsfristen ab; das sind diejenigen, die sich auf die Forderungen der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker, Gastwirte, ferner der Anwälte, Notare, Aerzte und einer Anzahl anderer Personen beziehen. Die kurzen Verjährungsfristen betragen 2 Jahre, gerechnet vom Jahre ihres Entstehens an: Ist also eine Forderung während des Jahres 1935 entstanden, so verjährt sie, wenn sie zu der kurzfristigen Gruppe gehört, am 31. Dezember 1937. Mahnungen, die die Kaufleute und alle Gewerbetreibenden in regelmäßigen Terminen an die säumigen Kunden zu senden pflegen, unterbrechen die Verjährung nicht. Wird mithin eine wiederholt angemahnte Forderung aus dem Jahre 1935 nicht bis zum 31. Dezember 1937 bezahlt, so ist sie rechtlich mit einem Mangel behaftet: sie ist verjährt und der Schuldner kann ihr, wenn er belangt wird, die „Einrede der Verjährung" entgegensetzen, woraufhin der Richter die Klage abweisen muß. Die Forderung ist dann verloren, der Gläubiger ist lediglich auf den guten Willen des Schuldners zur Bezahlung angewiesen, einen Rechtszwang gibt es gegenüber dem Einwand der Verjährung nicht. Es gilt also, im Dezember die aus dem Jahre 1935 stammenden Forderungen

nicht nur durch Mahnung, sondern im Rechtswege geltend zu machen;

dazu genügt die Beantragung eines Zahlungsbefehls, oder auch die Einreichung einer Klage. Zahlungsbefehl und Klage erübrigen sich aber dann, wenn es dem Gläubiger gelingt, vom Schuldner eine Anerkennung der Forderung zu erlangen. Die Anerkennung einer Forderung unterbricht den Verjährungslauf, so daß mit dem Tage der Anerkennung, oder besser mit dem Jahre, in dem die Anerkennung der Schuld seitens des Schuldners erfolgt, eine neue Verjährungsfrist beginnt, und zwar bei den kurzfristig verjährenden Forderungen wieder eine solche von zwei Jahren. Wird also vom Schuldner am 31. Dezember 1937 oder im Laufe des Dezember eine Anerkennung der Schuld abgegeben, so verjährt die Forderung erst am 31. Dezember 1939. Wichtig ist, daß als Anerkennung

auch die Bitte um weitere Stundung

angesehen wird; in der Stundungsbitte liegt die Erklärung des Schuldners, die Schuld an sich nicht bestreiten zu wollen.

Natürlich ist der Gläubiger mit der Anerkennung der Schuld seitens des Schuldners noch nicht im Besitz des Geldes; aber die Anerkennung befreit den Gläubiger von der Gefahr des Rechtsverlustes durch Verjährung, zunächst wieder um mindestens zwei volle Jahre. Wie der Schuldner, wenn der Gläubiger nicht etwa doch auf jeden Fall klagen oder Zahlungsbefehl beantragen will, zur Anerkennung zu bewegen ist, muß von Fall zu Fall überlegt werden. Als Schuldanerkennung wird regelmäßig

auch die Leistung von Abzahlungen auf die Schuld, sowie die Entrichtung vereinbarter Ratenzahlungen bei Abzahlungskäufen angesehen.

Wer also langfristig auf Abzahlung verkauft hat, braucht während des Laufes der Abzahlungen, wenn diese geleistet werden, keine Verjährung zu befürchten. Aber auch nicht vereinbarte Abzahlungen unterbrechen die Verjährung, weil mit ihnen eine Anerkennung der Schuld ausgedrückt wird; ebenso wie die Anzahlung auf die Schuld wirkt die Zinszahlung und die Sicherheitsleistung (Pfandbestellung) als Unterbrechung der Verjährung.

Liegt bereits ein vollstreckbares Urteil oder ein anderer vollstreckbarer Titel über den Anspruch vor, so gilt nicht mehr die ursprüngliche kurze Verjährungsfrist, sondern die Verjährung tritt erst nach Ablauf von 30 Jahren seit der Rechtskraft des Urteils ein. Jede einzelne Vollstreckungshandlung unterbricht zudem die Verjährungsfrist, so daß solche Ansprüche, über die vollstreckbare Urkunden vorliegen,

praktisch unverjährbar gemacht

werden können, wenn der Gläubiger in regelmäßigen, wenn auch weit auseinander liegenden Abständen die Vollstreckung vornimmt oder versucht. Sie geschieht durch einen Auftrag an den Gerichtsvollzieher oder durch Antrag auf Pfändung und Ueberweisung eines Vermögensrechtes des Schuldners. Dieser Antrag ist an das Amtsgericht zu richten. Es gibt auch Forderungen und Rechte, die überhaupt unverjährbar sind; sie spielen aber in der Praxis und besonders im gewerblichen Verkehr keine größere Rolle; unverjährbar sind z. B. Patentrechte, Urheberrechte und ähnliche „Persönlichkeitsrechte"; wohl aber verjährt ein Anrecht, das aus der Verletzung des Urheberrechts oder eines Patentrechts entsteht. Ferner sind auch diese an sich nicht verjährbaren Rechte durch Gesetz zeitlich begrenzt. Unverjährbar ist ferner das Eigentumsrecht, das grundsätzlich nicht durch Zeitablauf verändert oder beeinträchtigt wird; des weiteren sind alle aus dem Familienrecht folgenden persönlichen Rechte, wie das Vertretungsrecht des Vaters und hilfsweise der Mutter, das Nutznießungsrecht des Ehemannes am eingebrachten Gut der Ehefrau, die aus dem Familienverhältnis folgenden Unterhaltsansprüche, unverjährbar. Für die gewerbliche Praxis von Bedeutung ist schließlich, daß

auch die grundbuchlich gesicherten Ansprüche unverjährbar

sind, so z. B. im Grundbuch eingetragene Hypothekenforderungen. Läßt also ein Kaufmann sich für seine Forderung eine Hypothek auf dem Grundstück des Schuldners eintragen, so braucht er eine Verjährung seiner Kapitalforderung nicht zu befürchten. Sind aber Zinsen für die Forderung ausbedungen, so verjährt der jeweilige fällige Zinsbetrag nach Ablauf von vier vollen Kalenderjahren, also am Schluß des vierten vollen Jahres nach der Entstehung der Zinsforderung, bei Forderungen, die z. B. im Jahre 1933 entstanden, d. h. fällig geworden sind, am 31. Dezember 1937.

Bemerkt sei noch, daß das Gesetz eine Anzahl von Verjährungsfristen kennt, die noch kürzer sind, als die sogenannte kurze Verjährungsfrist von zwei Jahren. Die kürzeste derartige Frist ist die von sechs Wochen (§ 490 BGB.); innerhalb dieser Frist verjähren Ansprüche auf Wandlung (Rückgängigmachung) oder Schadenersatz wegen „Hauptmängel" bei Viehverkäufen. Eine in der Praxis häufige Kurzfrist von sechs Monaten gilt für die Verjährung von Ansprüchen auf Wandlung oder Minderung sowie Schadenersatz wegen Mangels einer zugesicherten Eigenschaft beim Verkauf beweglicher Sachen, es sei denn, daß der Verkäufer den Mangel arglistig verschwiegen hat; in diesem Falle tritt die regelmäßige langfristige Verjährung von 30 Jahren ein. Kurze Verjährungsfristen gibt es außerdem noch im Mietrecht sowie nach einzelnen handelsrechtlichen Bestimmungen. Von der Verjährung

wohl zu unterscheiden ist die sogenannte Anschlußfrist;

nach Ablauf einer im Gesetz bestimmten Anschlußfrist erlischt das Recht ohne weiteres, was der Richter im Streitfalle von Amts wegen, auch ohne daß der Schuldner es einwendet, zu berücksichtigen hat. Auch die Vorschriften über Unterbrechung der Verjährung — durch Anerkenntnis u. dgl. — finden auf die Anschlußfristen und deren Ablauf grundsätzlich keine Anwendung. Als bekanntere Anschlußfristen seien genannt die Fristen von einem Jahr für die Anfechtung von Willenserklärungen, wegen Drohung und Zwanges; ferner das Erlöschen des Pfandrechtes des Vermieters an den aus der Wohnung des Mieters fortgeschafften Sachen; das Erlöschen des Rechtes erfolgt nach Ablauf eines Monats, nachdem der Vermieter von der Entfernung der Sachen Kenntnis erlangt hat (§ 561 Abs. 2 BGB.).

Bedienungsgeld in Familienbetrieben

Eine Feststellung der „Hotelnachrichten".

In den „Deutschen Hotelnachrichten" wird festgestellt, daß die Auffassung unrichtig sei, es dürfe kein Bedienungsgeld erhoben werden, wenn keine Angestellten beschäftigt seien. Das Bedienungsgeld müsse in Beherbergungsbetrieben stets erhoben werden, da sich der Inhaber sonst strafbar mache. Ob die Bedienung durch Angestellte, fremde Personen oder Familienangehörige erfolge, sei gleichgültig. Wenn Familienangehörige statt einer fremden Person arbeiteten, so hätten sie ebenfalls Anspruch auf Lohn und daher Anspruch auf Entlohnung aus dem Bedienungsgeld.

Da war nicht der Ofen verstopft!

Neulich war große Aufregung bei Fiebigs im Hause. Dichte Rauch- und Qualmwolken drangen aus der Wohnung von Nickels. Man glaubte schon, die ganze Wohnung stünde in Flammen. Zum Glück stellte sich aber heraus, daß nur der Ofen verstopft war. Frau Nickel hatte nämlich einen ganzen Korb voll Papier verbrennen wollen, und so war denn das Unglück geschehen und das ganze Haus verqualmt.

Einer beruhigte nun immer den anderen mit dem Satz: „Es ist nur der Ofen verstopft!" Und die meisten gaben sich mit dieser Erklärung zufrieden. Als aber Kurt Bunge, der Hauswart, das hörte, meinte er ganz ruhig: „Nein, bei Nickels war nicht nur der Ofen verstopft!" — „Was denn sonst noch?" wollte man wissen. „Na, die Ohren oder der Verstand, denn heute weiß doch jeder, daß man Papier nicht verbrennen, sondern sammeln und dem Altwarenhändler zuführen soll!"

Blinden-Verein
Bochum.

1. Vors.: Klavierstimmer Winkler, Bochum, Herner Str. 21, Ruf 635 13. Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:

Korb- und Stuhlflechter:
A. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78, Tel. Nr. 654 27,
Jos. Habazinski, Auf dem Dahlacker 47,
Konrad Döach, Altenbochum, Zeche Karoline 82a.

Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstraße 1,
Paga, Bochum, Elsaßstr. 17,
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 3,
Lischewski, Harpen, Grüner Weg 11,
Frl. Deitz, Von-der-Recke-Straße 100a (Maschinenstrickerin).

Bürstenmacher:
Hoffmann, Weitmar, Hattinger Str. 198a.

Handarbeiterinnen:
Frl. Keller, Bochum, Hellweg 39.

Verkaufsstelle:
Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art, Herner Str. 21, Tel. 635 13.

Gute Anzeigen
in der Volks-Zeitung helfen verkaufen! Handwerksmeister,



Dir tät's auch nichts schaden, wenn Du Dein „Kleingeld" spartest. Bedenke — hier ein Groschen — da ein Groschen —. Im Laufe von Jahren werden das Summen, die Du mal nötig gebrauchen kannst. Denke immer daran und vergiß das nie

Städtische Sparkasse
Bochum.

„Die **Zeitung** gibt mir einen Ausgleich für berufliche Einseitigkeit. Sie gibt mir Einblick in alle notwendigen Lebensgebiete; sie gibt einen Ausschnitt aus dem Weltgeschehen; sie ist der Freund des Lesers!"

So hört man immer wieder Zeitungsleser urteilen

ATA ATA ATA **Wer ATA nimmt, der bleibt dabei!** ATA

ATA putzt und reinigt alles!

RUNDFUNK

Freitag, 3. Dezember

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.10: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Kapelle der Schutzpolizei, Leitung: Musikdirektor Ernst Stieberitz.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. Es spielen die Münchener Funkschrammeln. Hans Kappel (Vibraphon); Alfons Tiefenbock (Klavier).
9.30: Wissen Sie, daß Einkaufen eine Kunst ist? . . und noch andere Betrachtungen.
9.45: Nachrichten.
10.00: Emil von Behring. Ein Kämpfer gegen den Tod. Hörspiel von Alfred Prugel.
10.30: Gesunder Körper — gesunder Geist. Täglich 5500 Meter hoch. Ein Einblick in die Arbeit eines Wetterfliegers.
10.45: Sendepause.
11.45: Bauer, merk' auf.
12.00: Mittagskonzert. Es spielt das Kleine Funkorchester des Reichssenders Saarbrücken unter Leitung von Edmund Kasper. 1. Adua, Marsch (D. Olivieri). 2. Der fröhliche Wald, Ouvertüre (R. Leuschner). 3. An der schönen grünen Narenta, Walzer (K. Komzak). 4. Melodien aus „Zigeunerliebe" (Fr. Lehar). 5. Liebeslegende (G. Becce). 6. Am Brunnen vor dem Tore (Stolzenwald). 7. Volkstänze (W. Noack). 8. Romanze (A. Davidoff). 9. Es küßt der Wind die Rosen, Intermezzo (K. Blume). 10. Schwälmer Hochzeit, Marsch (H. Mainser).
13.00: Nachrichten — Glückwünsche.
13.15: Fortsetzung des Mittagskonzerts. 11. Ein Künstlerfest (R. Czernik). 12. Wenn die Geige zu einem Cello spricht (V. Ranzato). 13. Czardas Nr. 6 (G. de Micheli). 14. Tanz der Derwische (Bendix). 15. Holz auf Holz (J. Rixner). 16. In einem rumänischen Tscharda, Szene (H. Mietzner). 17. Der Wirbelwind, Konzertwalzer (T. Matheis). 18. Frosch-Ballade (H. Sandauer). 19. Sizilianisches Ständchen (G. Winkler). 20. Manuela (Fr. Hackspiel). 21. Marsch der Matrosen (F. Larsen).
14.00: Nachrichten.
14.15: Zur Unterhaltung. Es spielt das Unterhaltungssextett. Reinhard Fritzsche (Flöte); Edmund Kirst (Klavier). 1. Schelmenliedchen (G. de Micheli). 2. Arabesken (K. Mahr). 3. Tanz unter der Dorflinde (C. Reinecke). 4. a) Schmetterling (E. Köhler); b) Walzer (H. Unger). 5. a) Liebesgetändel (M. Schwartz); b) Czardas Nr. 1 (G. Michiels). 6. Capriccc Nr. 24 (Paganini-Calimados). 7. Gedicht (Fiebig). 8. Die Mühle (A. Jensen). 9. Walzer (A. Schmidt-Elfey). 10. Bauerngalopp
15.00: Sendepause.
15.15: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Sowjetrußland — das endlose Gefängnis. Dr. Adolf Höfel bespricht neue Bücher: 1. J. Solonewitsch: „Die Verlorenen". 2. Theodor Kröger: „Brest-Litowsk". 3. Agricola: „Das endlose Gefängnis". 4. A. Janecke: „Wolgadeutsches Schicksal".
16.15: Leichte Kammermusik. Ausführende: Otto Sturm (Violine); Ludwig Dauner (Viola); Hans Schumacher (Klavier). 1. Andante und Allegretto siziliano für Violine und Klavier (C. Ph. E. Bach). 2. Menuett für Violine und Viola (A. Bruni). 3. Kleine Stücke für Klavier (J. Haydn). — Das Honigtröpferl, eine Erzählung von Anna Hilaria von Eckbel. — 4. Andante für Violine und Viola (W. A. Mozart). 5. Allegro moderato für Violine und Klavier (C. Ph. E. Bach).
17.00: Die Brücke über die Ave. Eine Erzählung von Friedrich Michael.
17.15: Unterhaltungskonzert. Es spielt das Kölner Rundfunkorchester unter Leitung von Leo Eysoldt. Solisten: Elfriede Dickob und Walter Wiesch an zwei Flügeln. — Darin: Wien wörtlich. Gedichte von Josef Weinheber. Sprecher: Dr. Erich Fortner. (Aufnahme).
18.50: Momentaufnahme.
19.00: Nachrichten.
19.10: Alte und neue Tanzmusik. Ausgeführt vom Kleinen Orchester des Reichssenders Frankfurt unter Leitung von Franz Hauck.
20.00: Adventfeier in Scheibenberg (Erzgebirge). (Aufnahme vom Reichssender Leipzig).
21.00: Zehn Minuten . . .
21.10: Alte Musik. Madrigale deutscher, englischer und italienischer Meister. Ausführende: Die Bonner Madrigal-Vereinigung, Leitung: Ludwig Böckeler; Erika Schütte (Cembalo).
22.00: Nachrichten.
22.30—24.00: Nachtmusik.

Samstag, 4. Dezember

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.10: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Kapelle Erich Schneidewind.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Musik am Morgen. Es spielt das Kleine Funkorchester des Reichssenders Saarbrücken unter Leitung von Edmund Kasper.
9.30: Zwischenmusik. Mitwirkende: Reinhard Fritzsche (Flöte); Erich Rummel (Klavier). Pastorale (H. Wiltberger).
9.45: Nachrichten.
10.00: In Sachen Jahn. Der Opfergang eines großen Deutschen. Von Hans Roeyer.
10.30: Edith Pott: Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten.
11.00: Sendepause.
11.40: Marktberichte des Reichsnährstands — Bauer, merk' auf.
12.00: Mittagskonzert. Das Kleine Orchester des Reichssenders Königsberg, Leitung: Eugen Wilcken. 1. Rotkäppchen, Ouvertüre (R. Hanel). 2. Gondoliera (Fr. Ries). 3. Rumpelstilzchen (B. Derksen). 4. Der Liebe Freud, der Liebe Leid (E. Wilcken). 5. Mazurka (Pogolerow). 6. Klänge der Puszta (P. Miller). 7. In einem Puppenhaus (J. Engelmann).
13.00: Nachrichten — Glückwünsche.

Gebrauchte Möbel! Herde 10, 30u.45 M, Zimmer-Werkstattöfen v. 6 M an, Dauerbrandof. 25 M, Nähmaschine 15 u. 35 M, Küchenschränke v. 10 M an, Küch.-Büfett 65 u. 95 M, Tische v. 5 M an, Plüschsofa 25 M, Ledersofa 20 M, Kleiderschränke von 15 M an, Metallbetten m. Aufl. v. 25 M an, Kinderbett 7 M, Bettgest. m. Patentrahm. v. 15 M an
Möbellager und Schreinerei Bochum, Rottstraße 34a, gegenüber Gloria-Kino, Eingang Toreinfahrt.

Gold u. Silber kauft **Ludwig Mauer** Bochum Marienstraße 14. Gen. Berlin 35697

Prakt. Weihnachtsgeschenk Fast neuer Deutsch.-Volksstaubsauger f. mittler. Haush. für 25 M zu verkauf. Ang. u. B. J. 994 a. d. Gesch. d. Ztg.

Gebr. Piano zu kaufen gesucht. Off. u. B. C. 988 a. d. Gesch. d. Ztg.

Deutscher **Schäferhund** zu verk Bochum, Lauerholzstraße 22.

PELZE billig und gut Kürschnerei **Wolff** Bochum Bongardstraße 10

Fleißig., kinderlieb. **Mädchen** für landw. Haushalt bei gutem Lohn für sof. ges. Frau Werner Hevendehl, Wöste b. Anschlag.

Kleine Preise für **Kleine Anzeigen**



Stets hilft diese „Kleine"* hier —
Suchst Du eine Stellung Dir —
Ob als Kaufmann, Ingenieur —
Als Vertreter in Likör —
In welchem Fach, das bleibt sich gleich —
Die „Kleine" ist an Stellen reich —
Sie brachte, denke stets daran —
Schnell Hilfe schon so manchem Mann. —

* Die „Kleine Anzeige" in der Volks-Zeitung.

Bochums Heimatgeschichte

die Anfänge des Kohlenbergbaus, die Entwickelung vom kleinen Landstädtchen zur größten Kohlenstadt Europas usw. sind in dem

Bochumer Heimatbuch

eingehend behandelt. Bisher sind 3 Bände erschienen. Band 2 ist restlos vergriffen, nur noch Band 1 und 3 sind vorrätig.

Einzelband Mk. 1,50; beide Bände zusammen Mk. 2,50

Zu beziehen durch den Buchhandel und die Geschäftsstelle der Volks-Zeitung

Hauswirtschaft und Gartenbau

Der Obstgarten im Christmonat

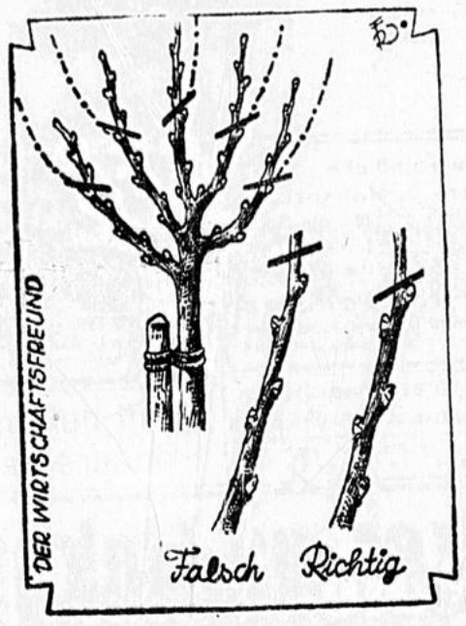
Die Baumscheiben frischgepflanzter Obstbäume bedeckt man mit verrottetem Dünger oder mit einer Schicht Kompost. Die jungen Stämmchen schützt man gegen Hasenfraß durch Einbinden mit Stroh, besser noch durch ein engmaschiges Drahtgeflecht. Weitere Pflanzungen stellt man bis zum Frühjahr zurück. Die dafür vorgesehenen Pflanzgruben hebt man schon jetzt aus. Man läßt sie über Winter offen liegen, damit Frost und Winterfeuchtigkeit auf den Erdboden einwirken können. In den älteren Obstpflanzungen geht man unverzüglich an die Bodenlockerung; hiermit verbindet man die Düngung. Es können Kompost, Stalldünger, auch Thomasmehl und Kainit untergebracht werden. Im Laufe des Winters wird auch gejaucht. Genügende Bodenlüftung und Düngung sichern den Obstertrag.

Die Baumkronen älterer und dem Rückschnitt nicht mehr unterworfener Bäume werden ausgelichtet, die Stämme und stärkeren Aeste von loser Rinde und Moos befreit und mit einem Kalkanstrich versehen. Nicht unwesentlich ist auch das Bespritzen der Kronen mit einer zehn- bis 15prozentigen Obstbaumkarbolineumlösung Die Arbeit ist im Laufe des Winters zu wiederholen.

Die Reben sind zu beschneiden und, wenn nötig, von den Spalieren abzunehmen und umzulegen. Pfirsiche und Aprikosen sind gleichfalls gegen Frost durch Ueberhängen von Fichtenreisig zu schützen.

Es ist bekannt, daß sich die Blutlaus vornehmlich an Wundstellen ansiedelt. Im blattlosen Zustande der Bäume sind solche Stellen leicht zu erkennen. Man sieht daraufhin die Apfelbäume durch, reinigt diese Stellen mit einer scharfen Bürste und bestreicht sie mit einer fettigen Lösung. Ferner ist der Anstrich der im Oktober angebrachten Leimringe zu erneuern, wozu nur heller Raupenleim zu benutzen ist.

Gartenbauinspektor G. K.



Nach Angaben des Verfassers gezeichnet von Kasper M.

Der Schnitt der jungen Obstbäume bei der Pflanzung

Bei den jungen, aus der Baumschule bezogenen Obstbäumen wird beim Pflanzen gleich die Krone geschnitten. Mehr als vier bis fünf Zweige sollen an einer jungen Krone überhaupt nicht bleiben. Besitzt der junge Obstbaum mehr Triebe so werden diejenigen Triebe, die schlechtstehend etwa das Gleichgewicht der Krone stören könnten, am Astring (das ist jene Stelle, wo der Trieb aus dem jungen Stämmchen wächst) entfernt. Die stehenbleibenden Zweige werden sodann um ein Drittel bis zur Hälfte ihrer Länge zurückgeschnitten. Hierbei ist besonders zu beachten, daß die Endknospen, über denen diese Triebe abgeschnitten werden, nach außen zeigen. Der Haupt- oder Mitteltrieb des Bäumchens wird um ein Drittel zurückgeschnitten. Hierbei wird darauf geachtet, daß das oberste Auge nach innen, d. h. über der vorjährigen Schnittfläche, steht. Der Schnitt wird mit einer scharfen zweischneidigen Schere oder besser mit dem Baummesser kurz über dem Auge ausgeführt. Es darf also nicht etwa ein Stumpf über dem Auge stehen bleiben. Andererseits darf das Auge nicht etwa verletzt oder gequetscht werden. Aus diesem obersten Auge wächst nämlich der nächstjährige Kronenleittrieb hervor. Schließlich wird noch die Höhe des Baumpfahles überprüft und darauf geachtet, daß er nicht etwa in die Krone hineinragt, sondern 4—5 Zentimeter unter dem untersten Kronenaste endet, da letzterer sonst wundgerieben würde.

Gartenmeister K. E.

Mehr Obst durch Zwischennutzung

Ein ganzes Gros (d. h. 144) Millionen Obstbäume zählen wir in Deutschland, und trotzdem muß über ¼ des Frischbedarfs eingeführt werden. Das kommt z. T. daher, daß viele Junganlagen, „weil sie ja doch erst nach Jahren tragbar werden", nicht mit der nötigen Sorgfalt gepflanzt und gepflegt werden.

Sind aber Zwischenkulturen vorhanden, dann werden die Baumreihen so nebenbei mitbetreut.

Man baue also Salat, Kohlrabi, Zwiebeln, Porree, Möhren und Frühkartoffeln; auch Johannis- und Stachelbeeren bringen zwischen Kernobst gesetzt, höchste Erträge. (Kruft-Geisenheim hält hier tiefere symbiotische Zusammenhänge für nicht ausgeschlossen.)

Aber selbst kleine Büsche, sogen. Füller, kann man dazwischensetzen und sie durch Herunterbiegen der Aeste oder besonderen Fruchtschnitt zur frühen Tragbarkeit (schon ab 2. Jahr) zwingen. Eine schwachwachsende Unterlage ist natürlich Voraussetzung.

Auch die wüchsige Tomate kann zwischen die Obstreihen gestellt werden, Hauptsache ist: es bleiben Zwischen- oder Nebenkulturen und rauben nicht etwa den Standbäumen Licht, Luft und Feuchtigkeit.

Ein Obstbaum muß vom Jahr seiner Veredelung ab immer flott weitertreiben, dann bleibt das Holz elastisch und trotzt allen Widersachern.

Dipl.-Landw. K. L.

Winterschutz beim Pfirsich

1—2 Meter lange Fichtenäste werden an das Spalier gebunden oder Schilfrohr wird mit Stangen angedrückt und so festgehalten. Man kann auch von letzterem „bewegliche Wände" schaffen. Büsche bindet man mit Stricken zusammen und stellt Schilfrohr ringsherum oder befestigt Fichtenreisig daran. — Spaliere müssen wegen des scharfen Wechsels von Tages- und Nachtwärme wohl stets eingedeckt werden, bei Büschen geschieht es schon seltener. Bei älteren fällt es ganz weg.

lie

Vom „Anheften" der Himbeeren

Ueberließe man eine Himbeeranlage sich selbst, so würde sie infolge der dauernden Wurzelschossen bald zu einer wilden Hecke ausarten. Jegliches Arbeiten darin würde dann zur Plage. Man muß also Ordnung schaffen.

Alle trockenen Ruten kommen zuerst heraus, ebenso alle Schwächlinge. Dann setzt man reihenweise Pfähle und zieht auf jeder Seite einen Draht, so daß die Himbeertriebe dadurch aufrecht gehalten werden. Die Drähte endigen in kurzen Ketten, damit mit dem Größer- und Schwererwerden der Triebe nachgegeben werden kann. Diese „Oppenheimer Heftvorrichtung" ist also kein eigentliches Anheften, sondern nur ein Einklemmen zwischen je zwei Drähten. Erfahrungsgemäß genügt das aber und geht viel schneller, als wenn jeder einzelne Trieb besonders an einem Draht festgebunden werden muß.

Die beste Zeit zur Kornblumenbekämpfung

Die Bekämpfung der Konblumen, jener unerwünschten Begleiter unserer Getreidepflanzen, erfolgt am besten im Spätherbst, einige Wochen nach dem Auflaufen der Wintersaat. Denn der größte Teil der Kornblumensamen geht bereits im Herbste auf und die jungen Pflänzchen lassen sich dann viel leichter vernichten als im Frühjahr. Der richtige Zeitpunkt für die Bekämpfung ist gekommen, wenn die Kornblumen das zweite bis vierte Blatt entwickelt haben. Sie sind in diesem Stadium sowohl gegen mechanische als auch gegen chemische Bekämpfungsmaßnahmen am empfindlichsten. Nach den Versuchen der Staatlichen Hauptstelle für landwirtschaftlichen Pflanzenschutz, Dresden, empfiehlt sich vor allem das Ausstreuen eines Gemisches von 1,25 Doppelzentnern Kalkstickstoff und 5 Doppelzentnern Staubkainit je Hektar auf die taufeuchten Pflanzen. Auch durch Anwendung von Kalkstickstoff allein in einer Menge von 2 Doppelzentnern je Hektar erzielt man gute Erfolge, muß dann aber die Stickstoffdüngung vor der Saat entsprechend verringern, damit nicht Ueberdüngung oder Lager eintritt.

Unser Kuhstall im Dezember

Zur Aufrechterhaltung ausreichender Milchleistungen müssen wir den Kühen die Fortdauer der saftreichen Sommerfütterung vortäuschen. Die ausgezeichnete Knollen- und Wurzelernte erleichtert diese Aufgabe. Allerdings ist die Haltbarkeit der Erdfrüchte in diesem Jahre nicht sehr hoch einzuschätzen. Das stört uns bei der Kartoffel weniger, wenn wir sie eingesäuert haben und erst ab Frühjahr verfüttern. Dafür wird man aber die Futterrübe als erster Winter-Saftfutter einsetzen und größere Verluste nicht erst abwarten. Man kann Milchkühen bis zu 40 Klgr. Futterrüben reichen, dazu kommen etwa 10 Klgr. Heu als Grundfutter. Das reicht für trockenstehende Kühe, nicht aber für Leistungstiere. Diesen muß man das zur Milchbildung unentbehrliche Eiweiß in besonderem Kraftfutter zur Verfügung stellen. Dazu stehen Abfälle der Müllerei (Kleie), eine gewisse Menge Oelkuchen oder aus eigenem Anbau Hülsenfruchtgemenge oder Mais zur Verfügung.

Da Sparsamkeit oberste Pflicht ist, muß in allen Fällen zur Einzelleistungsfütterung übergegangen werden. Jede Kuh erhält die Kraftfutterzulage nach ihrem täglichen Melkergebnis. Je Liter Milch wird ½ Klgr. eines Futtermittels mit 10 Prozent Eiweißgehalt verabfolgt. Steht genügend Gärfutter zur Verfügung, so lassen sich die Gaben an Kraftfutter entsprechend kürzen. Es dürfte sich aber empfehlen, die Saftfuttergabe zunächst in Form von Rüben zu geben. Wo die Kartoffeln knapp sind, läßt sich mit Hilfe der Zuckerrübe eine gleichmäßige Saftfütterung sichern. Die Höchstmenge je Tier beträgt etwa 20 Klgr. täglich. Auf alle Fälle muß so eingeteilt werden, daß bis zum Beginn der Grünfutterzeit eine ausreichende Saftfütterung unter Beigabe guten Heues gewährleistet wird.

Einen weiteren Ausgleich der für die Milchbildung ungünstigen Jahreszeit sichert die ausreichende Zuführung der wachstumsfördernden Stoffe (Vitamine und Mineralien). Beide stehen in inniger Wechselbeziehung: nur ausreichende Vitaminzufuhr gewährleistet auch die Ausnützung der Mineralien im Tierkörper. Gärfutter wirkt in dieser Beziehung günstig, doch ist dann immer die Beigabe von Schlämmkreide und phosphorsaurem Kalk erforderlich (50 bis 100 Gr. je Tier täglich). Auch gutes Heu gleicht den Stoffwechsel aus. Endlich bedarf das Eiweiß einer kritischen Betrachtung. Frisches Grünfutter enthält alle wesentlichen Eiweißformen in sehr wirksamer Form, was nicht bei allen Kraftfuttermitteln der Fall ist. Eine Mischung verschiedener Eiweißträger ist deshalb unbedingt zu empfehlen.

Diplomlandwirt Dr. E. Feige.

Filzhüte,

die ausgedient haben, lassen sich sehr gut für Sohlen und Hausschuhe verwenden. Die Hüte werden in lauwarmem Wasser aufgeweicht, geknetet, glattgezogen und zum Trocknen auf einem Brett mit Reißzwecken befestigt. Die Sohlen werden dann einfach aufgezeichnet und ausgeschnitten.

Tuberkulose bei Ziegen

Bösartige Geschwüre und Knoten sind oft Tuberkelherde. Vielfach wird dann das Euter hart und schief. Die Milch ist häufig mit Blut und Eiter vermischt, manchmal allerdings (zumal in den ersten Stadien der Krankheit) unverändert. Jedenfalls sollte solche Milch, und besonders austretendes Blut und hervorsickernder Eiter, auf Tuberkelbazillen untersucht werden. Ist der Befund positiv, so ist das Tier sofort abzuschaffen.

Aber auch die noch im Stalle vorhandenen Ziegen müssen auf Tuberkulose untersucht werden, um eine vielleicht bereits erfolgte Ansteckung festzustellen, denn tuberkulöse Milch ist besonders für Kinder geradezu lebensgefährlich. Außerdem ist eine gründliche Reinigung und Entseuchung des Stalles, der Futter- und Melkvorrichtungen vorzunehmen. Glücklicherweise ist Tuberkulose bei Ziegen ziemlich selten.

Kantor Schr.

Unentgeltliche Fachberatung für Geflügelkleinhaltungen

Jeder Ausstellungsgeflügelzüchter soll im Rahmen des Vierjahresplanes im Durchschnitt zwei nicht-organisierte Geflügelkleinhalter kostenlos beraten Von einem Erfolg kann man erst reden, wenn die Körnerfütterung ermäßigt wird und dafür dauernd Legemehl und Getreideabfälle treten. Ferner muß durch Verbesserung des Tiermaterials die Durchschnittsleistung heraufgehen und die Stallungen sollen sauber und gesund sein. Eine von den fünf anerkannten Rassen sollte möglichst bevorzugt werden, denn bei den schweren Hühnern ist ein Reinertrag zu unsicher.

l.

Ist die Räucherkammer in Ordnung?

Entsprechen die Be- und Entlüftungsanlagen und der Boden (er soll eine Eisenblech- oder Asbestunterlage haben) noch den feuerpolizeilichen Vorschriften? Vergiß nicht, lieber Volksgenosse, daß ein Brand, der durch eigenes Verschulden entsteht, selbst wenn er sich nur auf die Räucherkammer beschränkt, dir eine Strafanzeige wegen fahrlässiger Brandstiftung einbringen kann. Nicht immer geht es dann mit einer hohen Geldstrafe ab, fast allgemein wird in diesen Fällen auf eine Freiheitsstrafe erkannt. Außerdem ist zu beachten, daß die Versicherungen es ablehnen, irgendwelchen Schaden zu vergüten, der lediglich durch die Fahrlässigkeit des Versicherungsnehmers entstanden ist.

Schn.

Salate im Herbst und Winter

Sauerkrautsalat:

Ungewaschenes Sauerkraut (nur so hat es den vollen gesundheitlichen Wert) wird kleingeschnitten und mit etwas Oel, Zitronensaft und ein wenig Tomatenmark vermischt; man kann auch Kümmel dazu geben oder kleingehackte süßsaure Gurken. Es schmeckt zu allen Kartoffelgerichten vorzüglich.

Blaukrautsalat:

Blaukraut wird feingeschnitten, gesalzen und einige Stunden eingeschwert. Der ausgepreßte Saft darf aber nicht weggeschüttet werden. Er gibt mit Oel, etwas Zitronensaft, Kümmel und Salz die Tunke, die kurz vor dem Anrichten mit dem Blaukraut vermischt wird.

Weißkrautsalat:

Weißkraut wird fein geschnitten, gesalzen und in einer Schüssel eingeschwert. Hat man einige Speckscheiben zur Verfügung, werden diese in kleine Würfel geschnitten und geschmort. Der Salat, der inzwischen milde geworden ist, wird gewürzt und kurz vor dem Anrichten mit den heißen Speckwürfelchen übergossen und gut verrührt. Andernfalls kann aber auch Essig oder Zitrone und Oel verwendet werden.

Roter-Rübensalat:

Jede Hausfrau weiß, wie gut er schmeckt und daß er sich besser wie jeder andere Salat einige Tage verwenden läßt. Die Rüben werden gekocht, bis sie weich sind; sie sollen äußerlich nicht beschädigt sein, da sie sonst beim Kochen den herrlichen roten Saft verlieren. Heiß lassen sie sich dann gut abhäuten. Man schneidet sie in Scheiben sofort in die Anrichteschüssel, in der bereits die Tunke aus Essig und Oel, sowie vielen Zwiebelscheiben, Salz und etwas Pfeffer, angerichtet ist. Die Tunke kann dann gegebenenfalls mit heißem Wasser verdünnt werden.

Linsensalat:

Die über Nacht geweichten Linsen werden in leichtem Salzwasser gar gekocht oder, weil sie viel Zeit brauchen, in der Kochkiste weich gedämpft. Die erkalteten Linsen werden dann mit Oel und geriebenen Zwiebeln vermischt. Einige Tomatenscheiben verzieren den Salat.

Lauchsalat:

Der Lauch wird handlang mit einem Faden zusammengebunden und so in Salzwasser eine Viertelstunde lang gekocht. Nach dem Herausnehmen schneidet man die Bündel oben und unten durch, nimmt den Faden ab und hat auf diese Weise gleich lange Streifen. Zitronensaft, Oel und eine Prise Salz, ferner ein klein wenig Zucker geben die Tunke darüber. Das Gericht schmeckt wie Spargelsalat; die Kochbrühe kann zur Suppe verwendet werden.

Reissalat:

Suppenreis wird in Salzwasser gedämpft; im Sieb läßt man ihn erkalten. Einige gelbe Rüben werden fein gerieben, man kann dazu auch das in der Fleischbrühe mitgekochte Suppengrün fein darunter schneiden; nun gibt man einen Löffel Tomatenmark mit Essig und Oel dazu. Das Ganze wird gut untermischt. Saurer Rahm oder Milchreste können zum Strecken verwendet werden.

Schm.

Statt besonderer Anzeigel

Gott der Herr nahm meine innig geliebte, unersetzliche Frau, unsere geliebte, teure, unvergeßliche, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Ida Freitag

geb. Heilmich

nach kurzem schweren Leiden, im 58. Lebensjahre, zu sich in sein Reich.

In tiefer Trauer:

Heinrich Freitag
Ida Tietze geb. Freitag
Heinz Freitag
Richard Tietze
Karin Tietze
Carmen Tietze

Bochum, 1. Dezember 1937
Graf-Engelbert-Str. 6

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 4. Dezember, nachmittags 3.15 Uhr, vom Innenhof des Friedhofes am Freigrafendamm aus statt. Trauerfeier 2.15 Uhr im Trauerhause, Graf-Engelbert-Straße 6.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Vergebung von Plattierungsarbeiten

Für die Gebäude des Zentralfriedhofes — 2. Bauabschnitt — sollen die Plattierungsarbeiten vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen werden von der Planungsstelle, Rathaus, Zimmer 259, von 9 bis 12 Uhr abgegeben.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift bis **Freitag, den 10. Dezember, 10 Uhr,** an die vorbenannte Dienststelle einzureichen.

Die Oeffnung der Angebote erfolgt zu gleicher Zeit im Beisein erschienener Bieter.

Bochum, den 3. Dezember 1937.
Der Oberbürgermeister.



Fabrikniederlagen:
Drogerie Boes, Drusenbergstraße 72. **Drog. Piltz,** Wiemelhauser Straße 211 a. **E. Plattfaut,** Viktoriastraße 3. **Drogerie Stelzer,** Brüderstraße, Ecke Märkische Straße 2. **Drog. F. W. Störing,** Hellweg 1. **Hamme: Drog. Kühnel,** Amtsplatz 8. **Gerthe: Drogerie Rietkötter. Langendreer: Drogerie Stork,** Wilhelmshöhe. **Linden: Drogerie A. Feuerstein,** Hattinger Straße 827. **Drogerie Stens,** Linden und Dahlhausen. **Riemke: Drog. Brune,** Herner Straße. 353. **Weitmar: Drog. Held,** Hattinger Straße 225. **Drog. Kappe,** Hattinger Str. 214, **Drog. Mack,** Markstraße 386. **Wiemelhausen: Drog. Lueg,** Brenscheder Straße 52. **Werne: Drogerie Levenig,** Wittekindstraße 32. **Vinke-Drogerie Piepenbreier,** Rolandstraße 2. **Altendorf:** Drogerie **Beisken,** neben der Post.

Morgens, mittags und abends ein Gläschen



darum
Gehen Sie zu

ESSEN, Adolf-Hitler-Str. 39
DORTMUND, Ostenhellweg 34

Nachdruck von Wort und Bild verboten

C&A BRENNINKMEYER

Der liebe Gott nahm am 1. Dezember meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Großvater, Bruder, Schwiegervater, Schwager und Onkel, den

Geometer Josef Schmidt

nach kurzem, schwerem Krankenlager zu sich in den Himmel. Er starb nach einem arbeitsreichen Leben, wohlvorbereitet, im Alter von 59 Jahren.

In tiefer Trauer:

Betty Schmidt geb. Becker
Else Schmidt
Willi Schmidt
Maria Schmidt geb. Spöler
Karl Schmidt
Hildegard Schmidt geb. Lange
ein Enkelkind und Anverwandte

Bochum, Köln, Berlin, Essen, den 2. Dezember 1937
Bismarckstraße 31

Das Seelen-Hochamt ist am Sonnabend, dem 4. Dezember, um 8.30 Uhr in der Propsteikirche. Die Beerdigung findet um 10 Uhr vom Eingang des Hauptfriedhofes am Freigrafendamm aus statt.

Mittwoch morgen 10.30 Uhr starb nach kurzem, schwerem Leiden, gestärkt durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Wwe. Clemens vorm Walde

verw. Große-Fahrwick gen. Vogt,
Auguste geb. Bente

Im Alter von 76 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum-Altenbochum, d. 1. Dez. 1937
Wittener Straße 249

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 4. Dezember 1937, morgens 9.30 Uhr, von Ecke Freigrafendamm und Liebfrauenstraße aus statt.

Das Seelenamt ist vorher 8.30 Uhr in der Liebfrauenkirche zu Altenbochum.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Zum Feste das Beste!
Moderne Kleider ... ab 20.- RM
Gute Mäntel ..... ab 40.- RM
Schöne Morgenröcke ab 6.- RM
Blusen und Röcke ... ab 6.- RM
Viefhaus, Bochum, Kortumstr. 58

Die vorbildliche Haar- u. Hautpflege
für die Dame
für den Herrn
im Salon
Bernh. Berning
Friseurmeister / Inh. erst. Auszeichnungen
Bochum, Marktplatz 6

Neueinführung!
Sumatra Sandblatt-Krone
Hochfein — mild. Die Zigarre für den verwöhnten Raucher
10 Pf. 15 Pf. 20 Pf.
Zigarren-Klöpper
Bochum, Bongardstraße 25
direkt neben dem Automaten

Franz Jankort, Bochum
Herner Str. 88, Tel. 64670
Kohlenhandel und Autotransporte

Schreibmaschinen
Trautmann, Viktoriastr. 73
Die Zeitung ist bedeutend mehr wert, als sie kostet!

Kauft bei unsern Inserenten!

Am Mittwoch hat der Herr über Leben und Tod unser langjähriges Mitglied

Herrn
Hubert Schulte

zu sich in die Ewigkeit abberufen.

Der Verstorbene gehörte seit dem 22. Februar 1925 unserer Korporation an. In den letzten 3 Jahren war er stellvertretender Vorsitzender. Er nahm an allen Angelegenheiten der Gemeinde regen Anteil. Wir danken ihm dafür und werden für seine Seelenruhe beten.

Bochum-Linden, den 2. Dezember 1937

Der Kirchenvorstand
Ostermann, Pfarrer

Familien-Nachrichten
finden im Anzeigenteil unserer Zeitung, dem bekannten Heimat- u. Familienblatt im mittleren Ruhrgebiet, die gewünschte Beachtung.

Für den Nikolaus-Einkauf

Das leckere Nikolausgebäck von **Heinrich Kruse**
Bäckerei — Konditorei darf auf dem Gabentisch nicht fehlen
Königstraße 24
Wiemelhauser u. Wasserstr.-Ecke u. An der Maarbrücke 13, Ruf 618 01

Bäckerei u. Konditorei Theodor Klagges
Bochum, Rottstraße 81
Filiale: Brüderstr. 30, Ruf 619 66
Brot im Steinofen gebacken

Zum besonderen Freuden
für jedes Kinderherz
sind die schönen Sachen für den Nikolaus und Weihnachten von
Friedrich Schmidtmeier
Fein-Bäckerei
Hauptgeschäft: Kronprinzenstraße 8
Filialen: Allee- und Königstraßen-Ecke
Marienstraße 19, Ruf 650 81

Eduard Stegmann
Bäckerei und Konditorei
Wittener Straße 283
Fernruf 612 62

Heinr. Wieseotte
Bäckerei, Hellweg 24 / Ruf 61189
Brot im Steinofen gebacken.
Zu Nikolaus:
Ia Spekulatius, Pfeffernüsse
Honigkuchen

Wilhelm Köhne
Bochum, Essener Straße 29
Fernruf 61577
hat nur erstklassige
Brot- und Backwaren
ff. Spekulatius in all. Preislagen

Café Hausmann
Alleestraße 20, Ruf 62615
Die gute Tasse Kaffee, das vorzügliche Gebäck

Joh. Sinnebrink
Bäckerei und Konditorei
Ruf 683 84 Gußstahlstraße 29 Henriettenstraße 28
ff. Spekulatius, Ia Printen, Marzipan

Empfehle zu Nikolaus: **Ia Spekulatius** in allen Preislagen, **ff. Printen, Pfeffernüsse, Spitzkuchen** u. alle Süßigkeiten
Marzipan in eigener Herstellung.
Heinrich Weber Bäckerei und Konditorei
Bochum, Elsaßstraße 7 ● Filiale: Schulstraße 8

Feinbäckerei Th. Meyer
Spezialgeschäft für feinere Backwaren
Bochum, Marienstraße 40, Telefon 61434
Nikolaus-Artikel in großer Auswahl

Feinbäckerei W. Kleine
Bochum, Große Beckstraße 21, Ruf 629 33
empfiehlt zu Nikolaus
Spekulatius, Printen, Pfeffernüsse, Schokoladen und Pralinen
in bekannt guter Qualität

Zu Nikolaus!
Marzipan - Schokoladen Pralinen und Gebäcke
Konditorei und Kaffee
J. Röckinghausen
Bochum, Große Beckstr. 31, Ruf 668 23

Feinbäckerei Alfons Löer
Bochum, **Maltheserstr. 31,** Telefon 67384
Zu den Festen empf. ich meine bekannt guten
Baumkuchen und Pfefferkuchen

Beachten Sie auch regelmäßig den Anzeigenteil

Moderne religiöse Kunstgegenstände
aus **Oberammergau** und **Münchener Werkstätten** sind wertvolle Festgeschenke.
Sehen Sie sich unverbindlich unser großes Lager an.
Künstler-Krippen in großer Auswahl.
Buchhandlung Brockmeyer
Schreibwaren
Goldfüllhalter
Eigene Reparatur-Werkstatt
Bochum, Bongardstraße 4 (am Rathaus) Hellweg und Grabenstr.-Ecke und Pieperstr. 3 (Ehrenfeld)

Damen- und Herren-Frisiersalons
Schönheitspflege — Toilettenartikel
Spez. Dauerwellen, Färben, Blondieren, Wasserwellen, Massagen
Parfümerie — Bäder
Alfons Bunse Bochum, Königsallee 26 gegenüber dem Parkhotel
Ruf 67927 — Kronprinzenstraße 3

Anzeigen in der in allen Kreisen eingebürgerten Volks-Zeitung haben **Erfolg**

Mütter- und Elisabeth-Verein
Liebfrauen Altenbochum.

Unser liebes Mitglied,

Witwe
Auguste vorm Walde
geb. Bente

ist gestorben.

Das Seelenamt ist Samstag morgen 8,30 Uhr in der Liebfrauen-Kirche zu Altenbochum, die Beerdigung ist 9,30 Uhr vom Freigrafendamm aus.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Freibank
Bochum
Fleischverkauf
Samstag, d. 4. 12. 37, vorm. v. 7,30 Uhr ab (Anf.-Nr. 901).
Schlachthofverwaltung Bochum.

Mein Freund ist mein Ofen!



denn dieser
Anthrazit-Dauerbrenner
mit Ruhr-Anthrazit geheizt ist für neuzeitliche Wohnräume auf Grund der 60 jährigen Erfahrung im Ofenbau geschaffen

Caspar Blume
Bochum Kortumstr. 111 Ecke
Stammhaus 18
Westdeutschlands größtes Spezialofenhaus

...aren Plätze besetzt sind. Dagegen können zum 1. Januar 1938 noch einige freiwillige Meldungen berücksichtigt werden. Die Meldungen sind umgehend auf den bei allen Polizeirevieren erhältlichen Meldeformularen bei den Meldestellen der Bezirksleitungen einzureichen. Zum ersten Male werden die An- und Rückreisekosten für die Fahrten zwischen Heimatort und Lager innerhalb der Heimatbezirke vom Reichsarbeitsdienst getragen. Gleiches gilt bei einem dienstlich erforderlichen Austausch zwischen den Bezirken des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend.

Deutsch-japanischer Jugendaustausch

Gebietsführer Schulze von Prinz Chichibu empfangen.

DNB **Tokio**, 2. Dez. (Ostasiendienst des DNB.) Prinz Chichibu empfing am Mittwoch den von der Reichsjugendführung nach Japan entsandten Gebietsführer Schulze. Der Prinz erkundigte sich nach vielen Einzelheiten der Hitlerjugend und bemerkte dabei, daß zum gegenseitigen Verständnis der beiden Länder besonders ein gutes Einvernehmen der Jugend Japans und Deutschlands beitragen würde. Prinz Chichibu begrüßte sodann den Plan eines Jugendaustausches, worauf Gebietsführer Schulze versicherte, daß er sich mit allen Kräften der Förderung der Beziehungen zwischen der Jugend Deutschlands und Japans widmen werde.

In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, daß im Haushalt des japanischen Kultusministeriums für 1938 100 000 Yen für den Jugendaustausch mit Deutschland vorgesehen sind.

Starkes Vertrauensvotum für das Kabinett Janson

DNB **Brüssel**, 2. Dez. (Drahtb.) Die belgische Kammer hat am Donnerstag die große politische Aussprache über die Regierungserklärung abgeschlossen. Bei der Schlußabstimmung über das Vertrauensvotum wurden 129 Stimmen für und 32 Stimmen gegen die Regierung abgegeben, vier Abgeordnete haben sich der Stimme enthalten.

Zwei Milliarden-Anleihe in Frankreich geplant

DNB. **Paris**, 1. Dez. (Drahtb.) Das Schatzamt will demnächst eine Anleihe auflegen, deren Höhe sich auf rund zwei Milliarden Franken belaufen soll. Die Schatzbonds, die zu einem Nennwert von 1000 Francs für 955 Francs mit fünfprozentiger Verzinsung ausgegeben werden sollen, werden eine Laufzeit von drei, sechs bzw neun Jahren haben. Die Einzelheiten sollen am Donnerstag im amtlichen Gesetzblatt veröffentlicht werden.

Kleine Tageschronik

Ihre Majestät die Königin Wilhelmina der Niederlande hat dem Oberbürgermeister der Hansestadt Köln, Dr. Schmidt, für seine Verdienste im Vondel-Jahr das Kommondeurkreuz des Ordens von Oranje-Nassau verliehen. Die Auszeichnung wurde durch Generalkonsul Scheibler und Konsul Nieuwkamp im Auftrag des königlich-niederländischen Gesandten in Berlin im Kölner Rathaus feierlich überreicht.

*

Die polnischen Studenten der Lemberger Universität erklärten sich auf einer Kundgebung dazu entschlossen, den Kampf um die Absonderung der Juden in den Hör- und Uebungssälen bis zum Siege fortzusetzen. Wenn ihre Forderungen nicht berücksichtigt würden, dann würden sie das Gebäude der Technischen Hochschule besetzen, es bis zur Erfüllung ihrer Forderungen nicht räumen und selbstverständlich allen Juden den Eintritt verwehren.

*

Die militärgerichtliche Untersuchung gegen die schweizerischen Kommunisten wegen der Werbetätigkeit für Rotspanien wird mit großer Strenge fortgeführt. Am Montagnachmittag wurde in Biel der kommunistische Stadtrat Nyffeneger von der Bundespolizei verhaftet. In seiner Wohnung sowie bei verschiedenen anderen Kommunisten wurden Haussuchungen vorgenommen.

Der Führer der englischen Opposition, Attlee, hat am Mittwochabend die angekündigte Reise nach Sowjetspanien angetreten. In seiner Begleitung befinden sich der Abgeordnete der Labour-Party Noel Baker und Miß Allen Wilkinsin.

*

Die französische Regierung veranstaltete am Mittwoch abend für die Teilnehmer an der zweiten Tagung des Ständigen Internationalen Ausschusses der ehemaligen Frontkämpfer ein Schlußbankett, in dessen Verlauf u. a. auch Reichskriegsopferführer Oberlindober das Wort ergriff.

*

Im Heeresausschuß der Kammer berichtete Kriegsminister Daladier über die ungeheuren Rüstungen Frankreichs, die nach seinen Angaben allein im Jahre 1937 4,2 Milliarden Franken beansprucht haben. Vor dem Kriegsmarineausschuß erstattete der Marineminister Campinchi über die Durchführung des Flottenbauprogramms Bericht.

*

Die „Epoque" veröffentlicht den Wortlaut eines vertraulichen Rundschreibens der links eingestellten „Vereinigung der republikanischen Reserveoffiziere" in Frankreich, in dem für den Eintritt in die sowjetspanischen Milizhaufen geworben wird.

Maschinengewehre und Granaten liegen auf der Straße

DNB. **Paris**, 2. Dez. (Drahtb.) Die merkwürdigen Waffenfunde auf offener Straße gehen weiter. Im Departement Puy-de-Dome sind 2 Maschinengewehre im gebrauchsfertigen Zustand, im Departement Nord in der Nähe eines Baches ein ebenfalls gut erhaltenes Maschinengewehr gefunden worden. In Versailles fand man auf der Straße ein Paket mit 96 Revolverpatronen. In Toulouse sind 30 Granaten auf der Straße aufgefunden worden. Endlich hat man in den Ueberresten eines im Oktober d. J. niedergebrannten Hauses in Riberac in Südwest-Frankreich die verkohlten Reste von vier Maschinengewehren gefunden. In einer Garage sind 1278 Schuß Munition beschlagnahmt worden.

Die Trauung Geschiedener und die Kirche von England

In der Kirchenversammlung der Kirche von England (anglikanische Kirche) wurde der Antrag von Lord Hughes Cecil abgelehnt, wonach die Kirche Schritte zur Herbeiführung eines gesetzlichen Verbotes ergreifen sollte, geschiedene Personen zu Lebzeiten ihres ersten Ehepartners gemäß dem Gebetbuch (dem offiziellen Gottesdienstbuch, das noch aus der Zeit Heinrichs VIII. und der Elisabeth stammt) wieder zu trauen. Die Versammlung nahm einen Gegenantrag an, wonach die Versammlung sich darauf beschränkt, sich mit der von der Konvokation geäußerten Meinung einverstanden zu erklären, daß die Benützung des Gebetbuches für solche Trauungen unzulässig sei.

Lord Hughes meinte, daß es nicht dem individuellen Geistlichen überlassen bleiben dürfe, ob er trauen wolle oder nicht. „Ich halte es für einen ernsten Skandal", so sagte er, „der den Eindruck macht, als ob die Kirche von England in einer wirklichen moralischen Frage wegen ihrer engen Verbindung mit dem Staate impotent wäre. Wenn wir nicht ein Gesetz verlangen, so wird das so aufgefaßt werden, als hätten wir Furcht vor dem Unterhause."

Der Erzbischof von Canterbury sagte dagegen, daß das Parlament kaum einer solchen Lösung der Kirche nachkommen werde und daß es dann zu einem sehr unangenehmen Zusammenstoß zwischen Kirche und Parlament kommen werde. Einen solchen Zusammenstoß würde er nur riskieren, wenn es sich um eine große Rechtsfrage oder einen wichtigen Grundsatz handle. Das sei aber hier nicht der Fall. Es sei besser, die wenigen Geistlichen, die einen solchen Fall zu trauen beabsichtigen, in ihrer wenig beneidenswerten Isolierung zu belassen.

Die Frage hat bei der Trauung des Herzogs von Windsor in Frankreich eine Rolle gespielt. Als in diesem Sommer das Scheidungsreformgesetz im Oberhaus verabschiedet wurde, enthielten sich die Großwürdenträger der Kirche der Stimme.

Wir hören aus Paris:

Kennen Sie Herzog Pozzo di Borgo?

Der Herzog Pozzo di Borgo, der jetzt in Paris im Zusammenhang mit der Cagoulard-Affäre verhaftet wurde, ist einer der reichsten Männer Frankreichs. Er ist ein Nachkomme von Carlo Andrea Pozzo di Borgo, einem der erbittertsten Feinde Napoleons I. Dieser Vorfahr wurde im Jahre 1764 in Alata, einige Kilometer von Ajaccio, dem Geburtsort Napoleons, entfernt, geboren. In seiner Jugend war er mit der Familie Bonaparte eng befreundet. Als er dann später zum Chef der Zivilverwaltung von Korsika gewählt wurde, brach er mit den Bonapartes. Von 1794 bis 1796 während des englischen Protektorats über die Insel Korsika, war er Präsident des Staatsrats. Napoleon vertrieb ihn von Korsika. Er ging dann zunächst nach Wien und trat später in den russischen diplomatischen Dienst ein. Er war der ständige Begleiter des Zaren Alexander I., der damals einem gewissen mystischen Liberalismus huldigte. Als Alexander sich dann einer gleich mystischen reaktionären Politik zuwandte, fiel Pozzo di Borgo in Ungnade. Der gegenwärtige Herzog Pozzo di Borgo würde mit seinem Hinneigen zur äußersten Rechten seine Vorfahren bitter enttäuscht haben. Metternich bezeichnete diesen einst als eine „Koriphae des Liberalismus". Der Herzog Pozzo di Borgo ist übrigens mit einer Amerikanerin verheiratet, der Tochter eines Bergwerkingenieurs in Newyork. Er ist unter seinen korsikanischen Landsleuten in Paris sehr populär. Zur Zeit ist er Vorsitzender eines Ausschusses, der die Errichtung eines Denkmals für Jean Cesar Graziani, den korsikanischen General, der die französischen Truppen in Italien während des Weltkrieges kommandierte, betreibt. Sein Name wurde in der Oeffentlichkeit zuerst bekannt, als er sich mit Oberst de la Rocque entzweite und eine Reihe von Prozessen die Folge davon war.

*

„Cocktail Cagoulard".

Man sagt sonst immer, in Frankreich ende schließlich alles in einem „Chanson". Heute trifft das nicht mehr ganz zu. Man könnte ebenso gut sagen, alles findet seinen Niederschlag in einem Cocktail. Und so wird denn in den Pariser Bars heute als letzte Erfindung der Mixer ein „Cocktail Cagoulard" angeboten. Er wird in einem irisierenden Glase serviert und ist von seltsam grauer Farbe, die nicht gerade Vertrauen einflößt. Nach der Zusammensetzung befragt, gibt der Barkeeper nur ganz allgemeine Auskunft und so geht unter der Gilde der Nachtschwärmer das Gerücht, einer, der einen „Cocktail Cagoulard" auf einen Zug austrank, sei davon knock out geschlagen worden. Man nimmt die angebliche Cagoulard-Verschwörung also in Paris nicht allzu tragisch. Sonst würde die Sache nicht schon in die Sphäre der Mitternachtswitze abgeglitten sein.

Wann ist ein Krieg „erklärt"?

Seltsame diplomatische Wortspiele — „Ich bitte um meine Pässe" — Abenteuerliche Gesandtenschicksale

In China rollt seit Monaten der Kanonendonner ... Ist es eigentlich ein Krieg? Ist es noch kein Krieg? Wird es überhaupt ein „Krieg" im diplomatischen Sinne? Jedenfalls ist es ein Irrtum, zu glauben, daß ein Krieg bereits mit den ersten Schüssen, die zwischen den feindlichen Heeren gewechselt werden, „vollendete Tatsache" wäre.

Es ist vielmehr so, daß der Kriegszustand seit Jahrhunderten zuerst durch einen diplomatischen Akt gemäß streng traditionellen Formalitäten herbeigeführt werden muß.

Als am 3. August 1914 — um ein Beispiel zu nennen — das Deutsche Reich an Frankreich den Krieg erklärte, geschah dies in der Form, daß sich der Staatssekretär von Jagow in den frühen Morgenstunden zum französischen Botschafter begab, um mitzuteilen, daß Deutschland die Beziehungen abbreche, und er, der Botschafter, am Nachmittag die Pässe erhalten werde. Zur gleichen Stunde wurde der deutsche Geschäftsträger in Paris angewiesen, von der französischen Regierung die Pässe zu fordern. —

Diese diplomatische Formalität vollzieht den schicksalsschweren Schritt vom Frieden in den Kriegszustand. Sie wurde bei fast allen Kriegen der letzten 300 Jahre streng eingehalten. Daß es dabei durchaus nicht immer so förmlich zugeht, wie man sich das Wesen der Diplomatie vorstellt, beweist eine Episode beim Abbruch der deutsch-englischen Beziehungen im August 1914. Man erzählt sich, daß der deutsche Reichskanzler Bethmann-Hollweg und der britische Botschafter Exzellenz Goschen beide ihre tiefe Ergriffenheit in diesem Augenblick von welthistorischer Tragweite nicht zu meistern vermochten und voreinander in Tränen ausbrachen.

Nur einmal in den Kriegen der jüngsten Weltgeschichte hat dieser Brauch eine Abwandlung erfahren. Das war zu Anfang des Jahrhunderts beim Ausbruch des russisch-japanischen Krieges. Der Ueberfall auf Port Arthur ging so schlagartig vonstatten, daß der diplomatische Akt der Kriegserklärung von Tokio erst am nächsten Tag eingeleitet werden konnte.

Erst seit dem Bestehen des Völkerbundes ist mit dieser ungeschriebenen diplomatischen Gepflogenheit gebrochen worden. Das neuartige Verfahren des „Krieges ohne Kriegserklärung" hat seine guten Gründe. Im chinesisch-japanischen Kriege wurde es zum ersten Mal ganz bewußt angewendet. Der chinesische Gesandte in Tokio blieb genau so „friedensmäßig" auf seinem Posten wie der japanische Geschäftsträger bei der chinesischen Regierung. Man vermied es auf japanischer Seite, den konventionellen Schritt der Abberufung zu tun, da dies mit einer formellen Kriegserklärung und damit mit dem Eingeständnis, der angreifende Teil zu sein, gleichbedeutend gewesen wäre.

Die chinesische Regierung ihrerseits, die sich angegriffen fühlte, nahm ebenso wenig Veranlassung, ihren Geschäftsträger aus Tokio zurückzurufen, da sie damit nur Japans Behauptung bestätigt hätte, China sei der angreifende Störenfried. Japan hat mit diesem politischen Schachzug sein Ziel erreicht und es dem Völkerbund unmöglich gemacht, am Ratstisch einwandfrei den Angreifer festzustellen; denn es lag ja noch „diplomatischer Friedenszustand" vor. Als die Mühlen des Völkerbundes dann nach Jahr und Tag einigermaßen zu Ende gemahlen hatten und man Japan als den Angreifer zu bezeichnen wagte, war der Krieg im Fernen Osten längst gemäß Japans Interessen entschieden. Das Ende vom Lied war der Austritt Japans aus dem Völkerbund; die neugeschaffene Situation in Asien blieb dadurch unberührt.

Das gleiche Bild ergab sich beim Ausbruch des Abessinienkonflikts. Man erinnert sich, daß der italienische Gesandte Baron Vinci ostentativ und — völkerrechtlich gesehen — „friedensmäßig" auf seinem Posten in Addis Abeba blieb.

Aus genau den gleichen Gründen wie seinerzeit die chinesische Regierung unternahm auch Abessinien zunächst nichts gegen diesen unwirklichen „Friedenszustand", bevor nicht der Völkerbund gesprochen hatte. Dann allerdings kam es zu dem aufsehenerregenden Zwischenfall, der mit der gewaltsamen Ausweisung Baron Vincis endete. Inzwischen hatte auch der abessinische Geschäftsträger in Rom „die Pässe gefordert".

Diese Wendung hat ihren historischen Ursprung daher, daß jeder Botschafter oder Gesandte seinen Paß, den seiner Gattin und des Personals bei Amtsantritt dem zuständigen Ministerium des Auswärtigen übergab und vor Ausbruch der Feindseligkeiten dann zurückforderte — oder im umgekehrten Fall von der kriegserklärenden Regierung zugestellt erhielt. Aus dieser Gepflogenheit entwickelte sich übrigens die Redensart „jemanden den Laufpaß geben".

Die Abreise der Diplomatie im Kriegsfall wurde jederzeit gemäß dem konventionellen Brauch internationaler Höflichkeit unterstützt und erleichtert. Ludwig XIV. ging nach seiner Kriegserklärung an die Niederlande sogar soweit, daß er dem niederländischen Gesandten während der ganzen Reise höchste militärische Ehren erwies und unterwegs jeden Stadtkommandanten zur persönlichen Verfügung des Holländers befahl. Dagegen verfuhr man im Orient mit einem Gesandten, dessen Staat Krieg erklärt hatte, weniger förmlich und aufmerksam. Der türkische Sultan ließ noch bis zum Ende des 18. Jahrhunderts nach einer Kriegserklärung jeden Gesandten im Schloß der Sieben Tore gefangensetzen. Manch einer mußte dort mehrere Jahre zubringen, andere verließen dieses seltsame Schloß nicht mehr lebend.

Als 1646 der kretische Krieg ausbrach, ließ der Sultan den französischen Gesandten an seinem Hofe kurzerhand in einen der übelsten Kerker werfen und an ihm die entehrende Strafe der Bastonnade, das sind Stockhiebe auf die bloßen Fußsohlen, vollziehen. Noch grausamer ging der Bey von Algier mit dem französischen Konsul Levacher um. Der Franzose wurde ungeachtet aller Proteste und Hinweise auf die auch im Kriegsfalle Unantastbarkeit seiner Person vor eine Kanone gebunden und buchstäblich in Stücke geschossen.

KLEINIGKEITEN AUS ALLER WELT

Mehr Füchse als Hasen.

Eine traurige Feststellung müssen die Jäger des württembergischen Kreises Balingen in diesem Jahre machen: In ihrem Jagdgebiet gibt es heuer mehr Füchse als Hasen, sodaß nicht nur für die Jagd ein schwerer Ausfall zu verzeichnen ist, sondern auch den Bauern dieses Gebietes durch die andauerden Räubereien des Rotfrackes große Verluste unter dem Geflügel zugefügt werden. Auch das Schwarzwild richtet in diesem Kreis großen Schaden an. Man hofft, daß man bei dem ersten Schneefall den Schwarzkitteln zu Leibe gehen kann, da sie jetzt noch schwer auffindbar sind.

Der „Fels von Hohenzoller" gestorben.

In Ostrach ist vor kurzem der 68jährige Landwirt Kern gestorben, der in Südwestdeutschland als der „Fels von Hohenzollern" überall bekannt war. Kern war in der Lage, einen Stein, der drei Zentner wog, mit der rechten Hand zu heben. Mit dem Nacken hob er sogar einen sieben Zentner schweren Stein hoch. Gab man ihm eine Eisenstange, die mehrere Zentner wog, dann führte er mit ihr Hantierungen aus wie der Soldat mit seinem Gewehr.

Eine Braut — stürzt in die Ehe.

Gut fing eine junge Ehe in Rottenburg am Neckar an. Als das junge Brautpaar sich auf den Weg in die Kirche machte, stürzte die Braut auf der Stiege und kullerte die ganzen Treppen hinab. Dabei brach sie einen Arm. Ein Arzt legte einen Notverband an, sodaß die Trauung doch stattfinden konnte.

Ein ganz kurioser Bahnhof.

Der Bahnhof Siebratshofen im Allgäu ist ein besonderes Kuriosum. Er heißt Bahnhof Siebratshofen, liegt in Seltmanns, das zur Gemeinde Weitnau, früher zur Pfarrei Kleinweiler gehört.

Ein Hirsch, den man vier Jahre lang jagte.

Am Wasserfallberg bei Reit im Winkel war einem Forstmann das Jagdglück besonders hold. Er konnte einen Vierzehnender-Brunfthirsch abschießen, wie man ihn seit Jahrzehnten in der Gegend von Reit nicht mehr erlegt hatte. Sein Geweih war nicht weniger als siebzig Zentimeter hoch. Der Hirsch hatte ein Gewicht von 220 Pfund. Seit vier Jahren streifte dieser Hirsch in der Gegend umher, doch niemals hatte man ihn vor die Flinte bekommen können. Nun hat den Hochgeweihten die Kugel des Jägers erreicht.

Diebe sorgen für Reklame.

In ein Photogeschäft in Augsburg wurde dieser Tage ein nächtlicher Einbruch verübt. Diebe schlugen die Scheibe des Schaufensters ein und langten durch ein kreisrundes Loch wertvolle Photoapparate heraus. Der Eigner des Geschäftes ließ keine neue Schaufensterscheibe einsetzen, sondern beließ das Loch in der Scheibe das er nur durch eine andere Glasplatte hinter der ersten Scheibe verdecken ließ. Und auf dieser hinteren Glasplatte konnte man lesen, als neueste Reklame, welche die Diebe veranlaßt hatten: „Hier wurde eingebrochen! Sehen Sie, so beliebt sind meine Apparate." Diese Reklame war gewiß sehr originell, konnte aber nicht verhindern, daß fünf Nächte später ein zweiter Einbruch versucht wurde, bei dem die Einbrecher aber keinen Erfolg hatten, da sie im geeigneten Augenblick gestört wurden.

Hinrichtung eines Mörders und Brandstifters

DNB **Berlin**, 2. Dez. (Drahtb.) Am 2. Dezember ist der am 28. Juni 1891 geborene Emil Suhrbeer aus Güstow hingerichtet worden, der am 2. Juni 1937 vom Schwurgericht in Schwerin wegen Mordes in Tateinheit mit schwerer Brandstiftung zum Tode und zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden war.

Suhrbeer hat im Februar 1937 eine 62jährige schwachsinnige Frau durch Anlegung eines Brandes getötet, um die Entdeckung eines an der Ermordeten verübten Sittlichkeitsverbrechens zu verhindern.

Abkühlung

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 2. Dezember.

Vorhersage für Freitag: Bei kräftigen südöstlichen Winden wechselnde, meist stärkere Bewölkung und immer noch nicht ganz regenfrei, noch mild.

Für Samstag: Bei Winddrehung auf Ost bewölkt bis bedeckt mit einzelnen Schauern, später als Schnee, Temperaturen wie am Vortage. Nachtfrost zum Sonntag.

Weiterentwicklung: Kalt mit einzelnen Schneeschauern.



Eine abenteuerliche und spannende Kriminalhandlung mit einem herzhaften Schuß Humor.
Ein wirklich packender Detektivfilm.

Lustspiel, Wochenschau Kulturfilm

Letzte Vorstellung 8 Uhr.

Kammer-Lichtspiele / Steele

Friedrichstraße 13 **Telefon 58929**

Das Bomben-Lustspiel

Mädchen für Alles

Grete Weiser

Ralph A. Roberts, Ellen Frank, Rudolf Platte, Heinz Salfner

Eine musikalische Filmkomödie mit Humor, Schmiß und Laune. Ohne Atempause rollen die zwerchfellerschütternden Geschehnisse herunter, angekurbelt durch Grete Weiser, die als „rasendes Dienstmädchen" durch den Film gewittert. Wie sie sich aus tausend Nöten und Verlegenheiten herauswindet ist köstlich und von echtem Humor erfüllt!

Im Vorprogramm:

Herkules Lustspiel | **Santorin** Kulturfilm

Die neueste Wochenschau

Wochentags ab 4 Uhr. Sonntags ab 2 Uhr

GLORIA-Theater

Essen-Steele
Krayer Straße 45

Union-Theater

Steele, Bochumer Straße 49 **Telefon 58929**

In dem langerwarteten **Ufa-Großfilm**



ZARAH LEANDER
WILLY BIRGEL

Zu neuen Ufern

Nach dem gleichnamigen im Scherl-Verlag erschienenen Roman.
Das Lied eines Frauenherzen klingt auf — ein Lied von Glaube, Treue und Liebe . . . .

Parmatta die Hölle der verfemten . . .

Ein ereignisvoller, ein großer, ein unvergeßlicher Film.

Im Vorprogramm:

40 Minuten Tonkurzfilm | **Fox-Tonwoche** und den Kulturfilm Das Neueste

Weltstadt am Wasser

Letzte Vorstellung 8 Uhr.

Achtung! Mittwoch, den 8. Dez., nachm. 2.15 Uhr (Einlaß 2 Uhr) **Kinder- und Familien-Vorstellung** mit dem neuen Ufa-Tonfilm **„Reineke Fuchs"** Die belustigenden Streiche und Abenteuer des rotpelzigen Taugenichts, der mit Witz und Schläue das ganze Tierreich überlistet.

Eintrittspreise: Kinder 20 und 30 Pfg. Erwachsene 30 und 50 Pfg.



Lustige und spannende Ereignisse mit
GUSTI HUBER • GUSTI WOLF
ANTON EDTHOFER • HANS MOSER
THEO LINGEN • WERNER FINCK
SPIELLEITUNG: E. W. EMO
BUCH NACH EINER NOVELLE VON ALEXANDER TURMAYER:
KARL PETER GILLMANN
MUSIKALISCHE LEITUNG: PAUL HÖHN

THEO LINGEN als Lehramtskandidat stiftet Aufruhr und Verwirrung. Ein Film für humorvolle Menschen — eine Parade von übermütigen, zappelnden Mädchenbeinen.

Täglich 3.30 5.30 8 Uhr ● So ab 3 Uhr

UFA-TONHALLE

Bochum



Nach dem Roman von Herm. Sudermann

HANNES STELZER / ELSE ELSTER
OTTO WERNICKE / EDUARD von WINTERSTEIN / WILLY SCHUR

Ein Film mit einer dramatisch spannenden Handlung: Das Schicksal zweier junger Menschen, die gegen eine haßerfüllte Umwelt ankämpfen, um die Schuld ihrer Väter zu sühnen. Gegen eine übermächtige Umwelt setzen sie sich mutig miteinander und füreinander ein um ihrer Ehre und Liebe willen. In überzeugender Weise stellt Brigitte Horney die unglückliche Magd Regine und Hannes Stelzer den tapferen jungen Grafen Schranden dar.

Künstlerisch u. staatspolitisch wertvoll

TÄGLICH 3³⁰ 5³⁰ 8⁰⁰ Uhr
SONNTAG ab 3 Uhr

CAPITOL

BOCHUM

CENTRAL THEATER

• HATTINGEN •

Heute bis Donnerstag Der aufsehenerregende Artisten- und Zirkus-Film

Manege

Alb. Matterstock
Anneliese Uhlig
Attila Hörbiger
Fita Benkhoff

Samstag, nachmittags 3.30 Uhr, Sonntag nachmittag 1.30 Uhr
2 große Märchen-Nachmittage

König Drosselbart und die hochmütige Prinzessin

Schönes, buntes **Beiprogramm**

LICHTBURG • HATTINGEN •

Das große, künstlerische Ereignis!
Lilian Harvey
Willy Birgel
Rolf Moebius
in dem Spitzenfilm der Ufa:

Fanny Elssler

Ein Fest für Auge, Ohr und Herz

Der Film ist völlig jugendfrei.



Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, dem 4. Dezember, 11 Uhr, werde ich hier beim Wirt Truschel, Steele, Bochumer Str. 20:

1 Küche, 1 Schlafzimmer, Büfett, Schreibtisch, Eßzimmer, Sessel, Sofa, Kaminofen, Kronleuchter, Staubsauger, Kühlschrank, Standuhr, Vitrine, Rauchtisch, Radiogerät, Herrenfahrrad, 9 Nuß-Tischautomaten, 6 Herrenmäntel, 1 Ford-Lieferwagen u. a. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Essen-Steele, den 2. Dezember 1937.

K. Müller, Obergerichtsvollzieher.

Familien-Nachrichten

Geboren:

E.-Borbeck: Tochter: Erit Kiefer und Frau.

Verlobte:

Essen: Ernst Jungcurt u. Anneliese Schmitt.

Vermählte:

Welper: Erich Sonnenschein m. Hilde Albach.

Gestorben:

Herbede: Frl. Aug. Haardt, 64 J.
Bochum-Linden: Hubert Schulte.
Dortmund: Frau Wwe. Grimm, Mathilde geb. Niederbräings, 65 J.
Milspe: Frau Adele Dickerhoff geb. Rüggeberg, 43 J.
Gevelsberg: Ludwig Blankenagel, 70 J.
Essen: Erika Kubler, 30 J. — Frau Friedrich Grisall, 35 J. — Oswald Schorn, 59 J. — Frau Wwe. Maria Haentjes, 52 Jahre.
E.-West: Hugo Sauerbier, 66 J.
E.-Bredeney: Elisabeth Fußban.
E.-Karnap: Frau Wilh. Romann, 65 Jahre.
E.-Frillendorf: Karl Elmenhorst, 71 J.
E.-Bergeborbeck: Christian Ahrendt, 73 J

Gut erhalt., kl. **Zimmerofen** mit Rohr für 7 M zu verkauf. Steele, Ruhrstr. 15 II.

Die Heimatzeitung, die die Väter hielten, lieben auch wir!

15 gebr. Pianos Flügel

u. a.: Grotrian-Steinweg, Ibach, Roth & Junius, Kreutzbach, Neumeyer usw.

Günstige Zahlungsbeding.

Pianohaus Marks
Bochum
Kaiser-Wilhelm-Straße

Musik-Blum

Bochum, Kortumstraße 114 / Fernruf 67303
Großes Lager in Accordeons sowie anderer Musikinstrumente
Teilzahlung bis 10 Monate gestattet.

Lichtspielhaus Bochum, Marienstraße 14

Sonntag, 5. Dez. } nachmittags
Montag, 6. Dez. } 2 Uhr
Dienstag, 7. Dez. }

Der neue Märchentonfilm:

Dornröschen

Eltern macht euern Kindern eine Weihnachtsvorfreude u. schickt oder begleitet Sie in dieses schöne Programm.

Einige gebrauchte Pianos

vollständig durchrepariert, garantiert wurm- u. mottenfrei, preiswert abzugeben. Teilzahlung. Lieferung frei Haus an Private. Verlangen Sie unverbindliches Angebot von

Piano-Fabrik Roth & Junius
Hagen, Bahnhofstraße 29

Stadttheater Bochum

Freitag, 3. Dez. 20—22,30 Uhr
Vormiete A 8
Und Pippa tanzt
Glashüttenmärchen von G. Hauptmann

Samstag, 4. Dez. 20—22 Uhr
Vormiete B 8
Alleinige Uraufführung
Afrikanische Hochzeit
Schauspiel von E. Paetzmann

Sonntag, 5. Dez. 15 Uhr
Außer Vormiete
Rumpelstilzchen

20—22,30 Uhr
Blauer Ring 4
Coriolan
von W. Shakespeare

Die Zeitungsanzeige ist in allen Fällen die geeignete Vermittlerin!

Kammer-Lichtspiele GERTHE

Martha Eggerth
Johannes Heesters
in
Das Hofkonzert

Ein Fest des Humors, der Freude, Musik und Schönheit ist dieses amüsante Hofkonzert mit der wundervollen **Martha Eggerth.**

In weiteren Rollen sehen Sie
Herbert Hübner, Alfred Abel, Hans Richter, Rudolf Platte.

Beiprogramm

• HAMMER •
LICHTSPIELE / BOCHUM

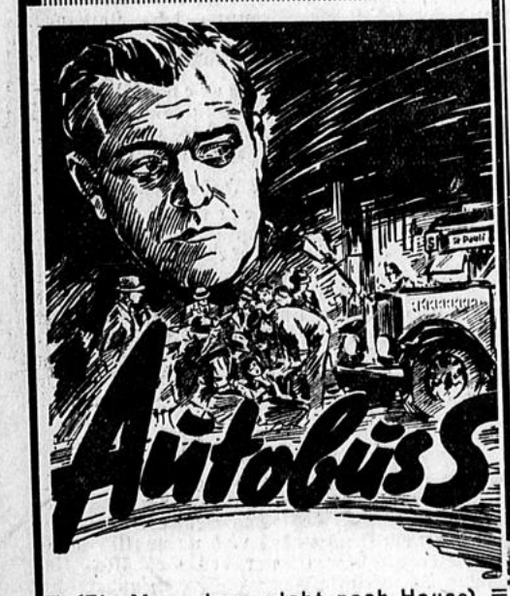
Martha Eggerth
Paul Hartmann
Georg Alexander
in
Das Schloß in Flandern

Martha Eggerths herrliche Stimme. Ein ergreifendes Schicksal u. die Schönheit eines alten Schlosses, das ist dieser Film.

Beiprogramm

2 Spät-Vorstellungen
Heute u. morgen **abends 10.30**
Mutterschaft
Ein herrlicher Film

Die kleinen Gelegenheits-Anzeigen in unserer Zeitung führen schnell zum gewünschten Erfolg!



(Ein Mann kam nicht nach Hause)
Ein zündendes Großlustspiel, in dem unverwüstlicher Humor und echter Mutterwitz triumphieren.

In der großen Lustspielbesetzung:
Hermann Speelmans
Carsta Löck, Günther Lüders, Margit Symo, Rudolf Platte, Paul Westermeier, Werner Fink, Flitta von Uhl.

Wer einmal recht von Herzen lachen will — der muß sich dieses Lustspiel ansehen.

Im Beiprogramm:
Der Kulturfilm **„Bauernstand"**
Das Kurzlustspiel **„Heiratsantrag"**
und die neue Wochenschau

Täglich 3.20 Uhr, 5.40 Uhr, 8.00 Uhr

WELT-LICHT

Bochum, am Bahnhof

Von der Welt des Artisten, von seinem täglichen Kampf um die Leistung, von den „großen Nummern", die allabendlich die Zuschauer zu frenetischen Beifallsstürmen hinreißen, aber auch von den menschlichen Hintergründen und Konflikten, die diese schillernd-bunte Welt bewegen, erzählt der neue Tobis-Film

Manege

Attila Hörbiger und **Albert Matterstock** als **„Arlen Brothers"**, die weltberühmte Trapez-Nummer, in einem erregenden Zirkusfilm. Ihre Partnerin ist **Anneliese Uhlig,** das **„Mädchen im Todesschlitten"**, eine neue Darstellerin des deutschen Films, die mit diesem Film das Publikum erobern wird.

Im Beiprogramm:

Kulturfilm: **Zwischen Land und Meer.**
Lustspiel: **Glück muß man haben**
Wochenschau

Sonntag, Einlaß 1.30 Uhr, Anfang 2 Uhr, große Familienvorstellung mit **Lilian Harvey, Willy Fritsch, Willy Forst**

„Ein blonder Traum"

Gloria-Palast

Fernruf 66776 — Bochum, Rottstraße 29